



KULTURZEITEN

Eine Dekade der freien Kultur
Fotos von Winfried Reinhardt



KULTURZEITEN

Eine Dekade der freien Kultur

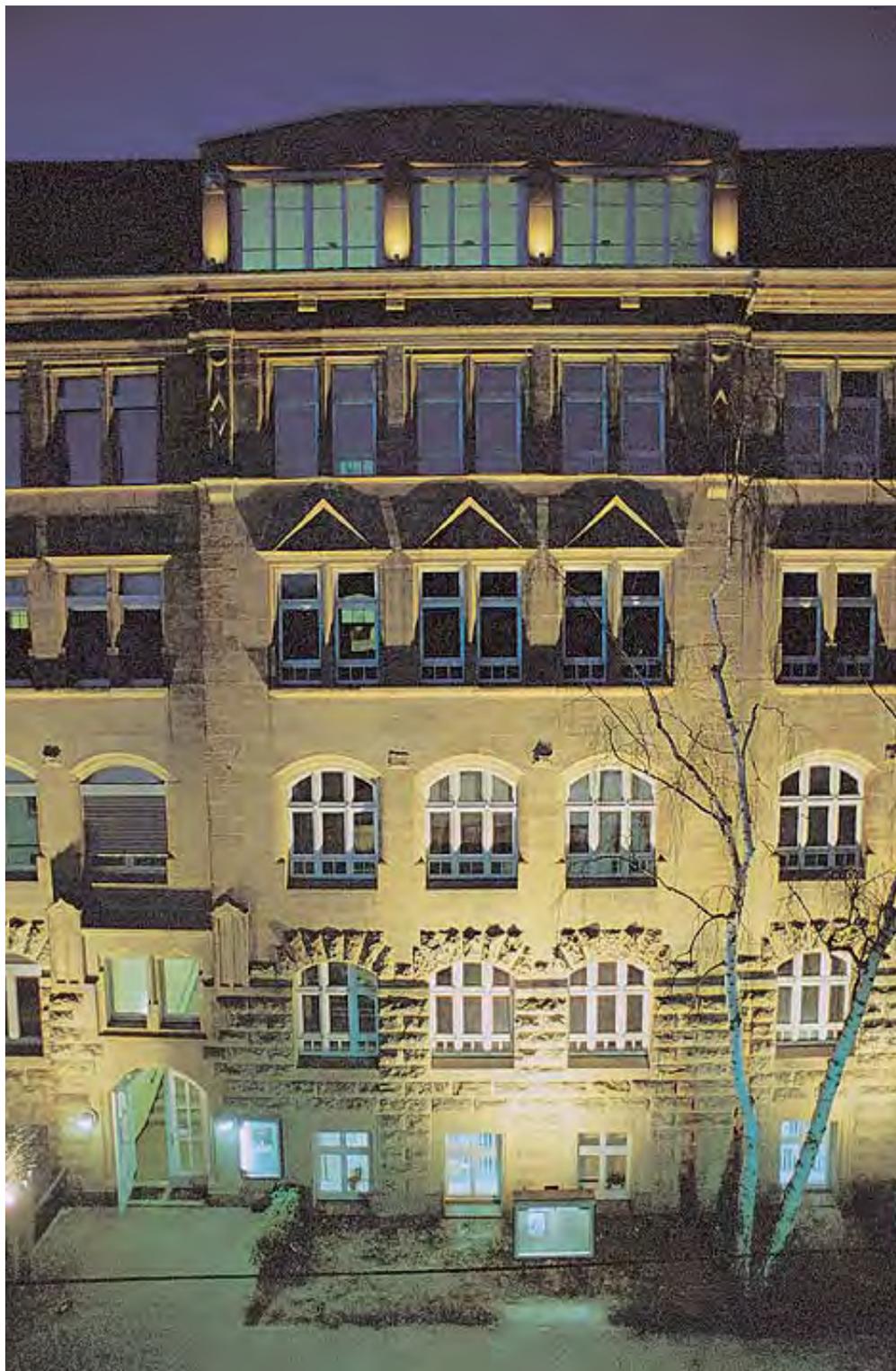
Fotos von Winfried Reinhardt

Impressum

ISBN: ISBN 3-89259-012-5

Verfasser: Kulturhaus Osterfeld
Vorwort: Reinhard Kölmel
Fotograf: Winfried Reinhardt
Herausgeber: Penn-Club 2000 e.V. Verlag
Bearbeitung: Gerhard Baral, Petra Keiderling-Schlegel, Reinhard Kölmel,
Bernd Kotz, Andreas Mürle, Maria v. Stietencron

Auflage: 1500
Erscheinungsjahr: 2004
Druck: Stark Digital, Stark Druck, Pforzheim
Scan: Küfer High Quality, Pforzheim
Gestaltung: 01 digital works paper works, Karlsruhe
Papier: Papiergroßhandlung Geiger, Bühl



Vorwort

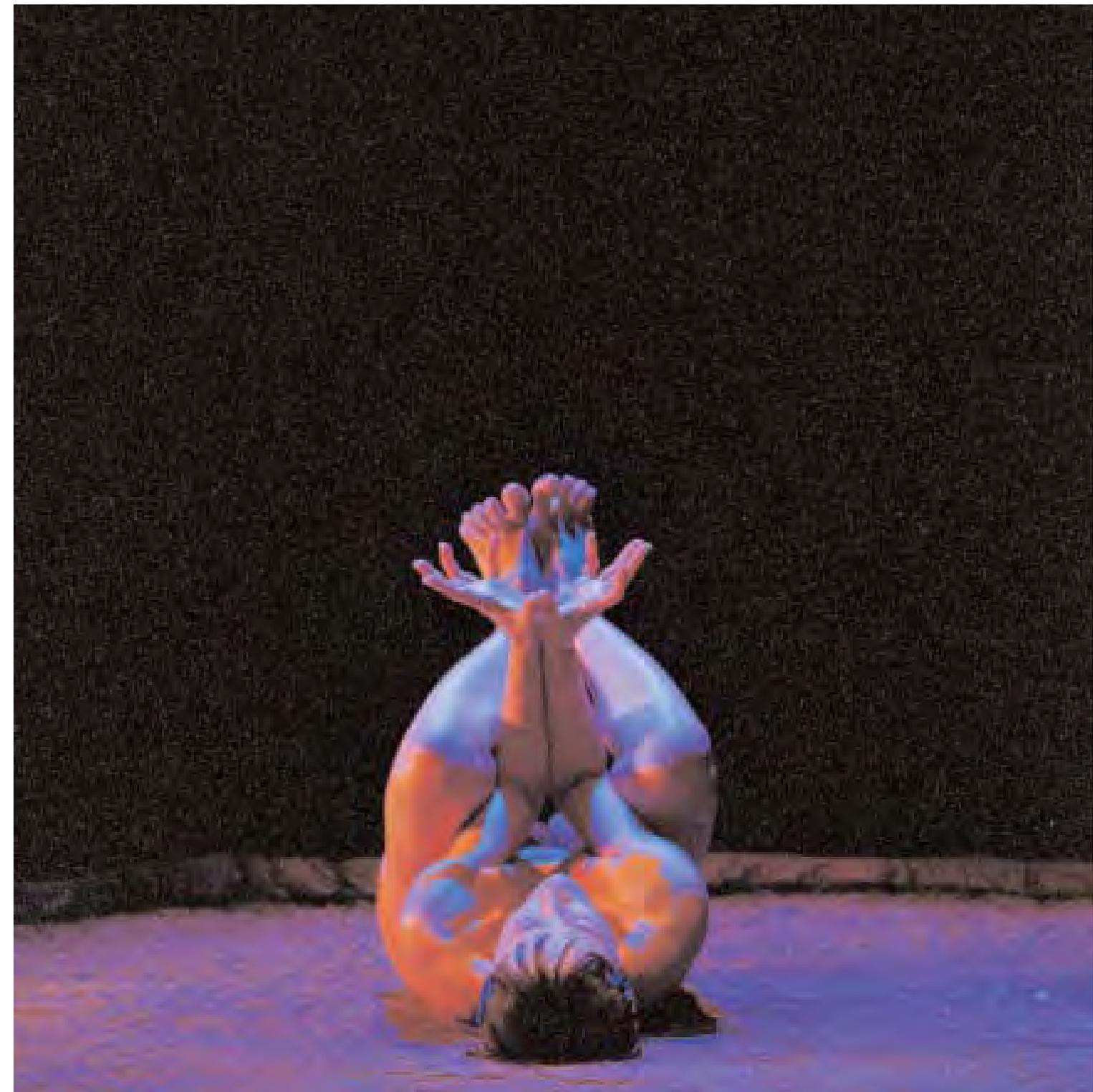
Zehn Jahre Kulturhaus Osterfeld: zehn kurze und kurzweilige Jahre, prall angefüllt mit Programmen, mit Veranstaltungen und Aktivitäten, mit Konzerten und Aufführungen, mit Workshops und Kursen, mit Theaterabenden und Vortragsmatineen, mit Festivals, Tagungen und Ausstellungen, mit Podiumsdiskussionen, Tagen der Offenen Tür, Kino unter freiem Himmel und und und...

Zehn Jahre Kulturhaus Osterfeld: zehn lange Jahre voll harter Arbeit eines kleinen, aber hoch engagierten Teams professioneller Mitarbeiter und vieler Ehrenamtlicher, unzählige Bereichs- und Mitarbeitersitzungen, Jour-Fixe-, Ausschuss- und Kommissionsbesprechungen, Einlass- und Garderobendienste, Arbeitseinsätze und Proben.

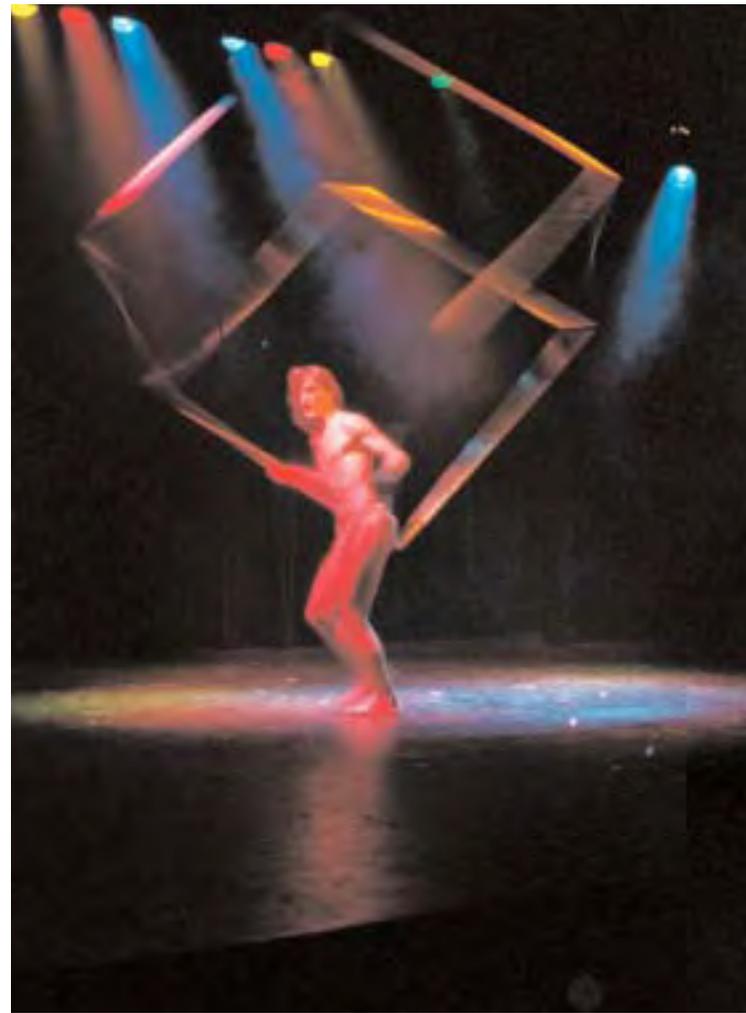
Zehn Jahre Kulturhaus Osterfeld: eine Dekade freier Kultur von 1994 bis 2004, das sind vor allem Augenblicke der Begegnung zwischen Publikum und Künstlern, zwischen Künstlern und Künsten untereinander, Momente gelungener kreativer Zusammenarbeit, die bei Besuchern und Mitwirkenden lange nachwirken.

Die Fotografien dieses Bandes, die bis auf wenige Ausnahmen von Winfried Reinhardt stammen, dokumentieren zusammen mit den eingestreuten Texten diese zehn Jahre in hervorragender Weise. Sie liefern Bilder für das „innere Kino“ unserer Erinnerung.

Reinhard Kölmel



Lina do Carmo, 1994



Slava, 1994



Variété, Eröffnung, 1994



Raphael Mürle, 1994
Schminkaktion, Eröffnung, 1994

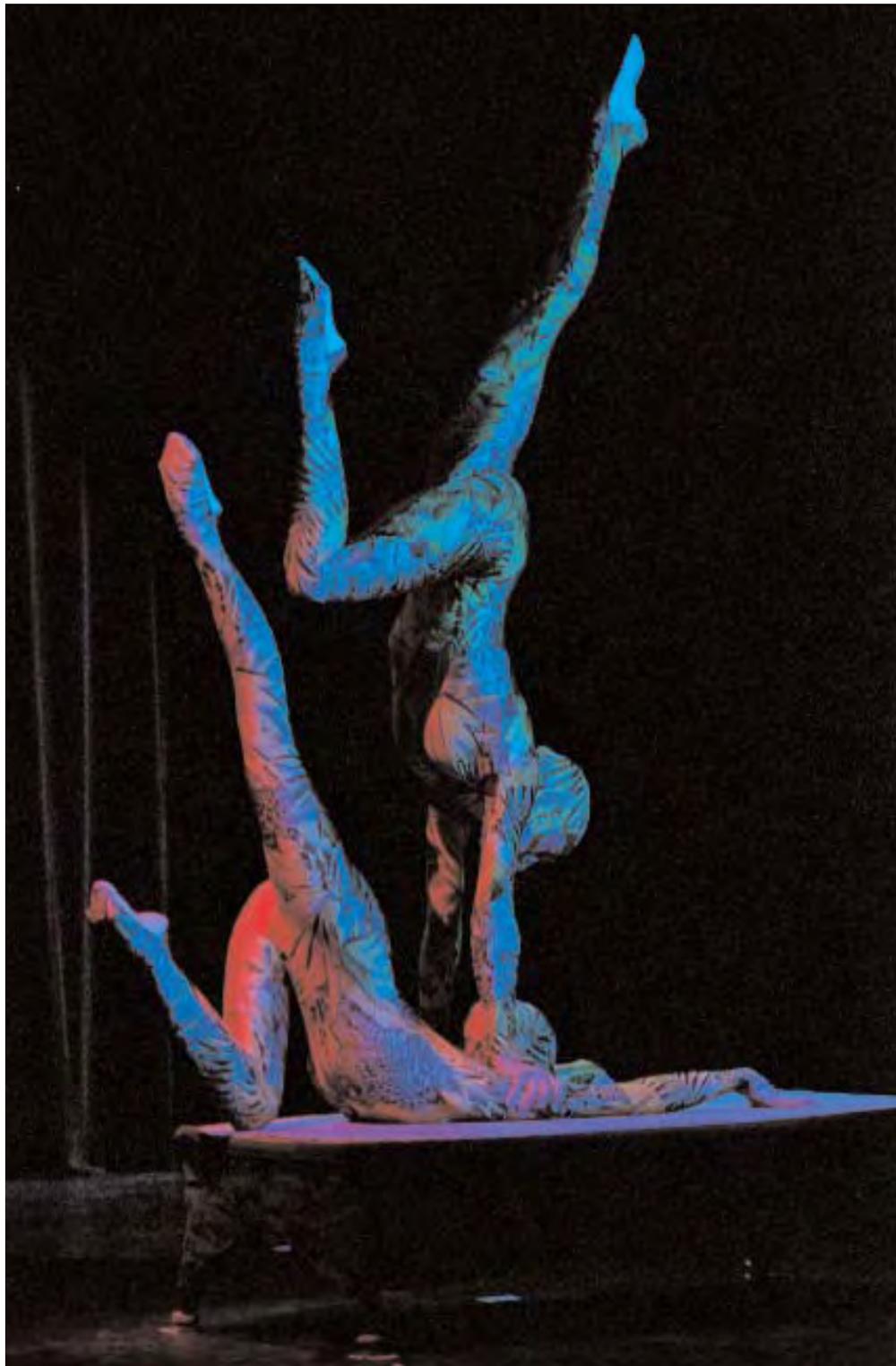


Treppenhaus, 1994
Hannelore Schimpf, Förderverein, 1994



Markus Jeroch, 1994
Jan Gabarek, 1994





Les Mandragores, 1994



Schöne Neue Welt, 1994

10 Jahre Kulturhaus Osterfeld

Nun bin ich doch schon 23 Jahre auf Tournee... und habe die Pforzheimer Kulturmöglicher von Anfang an miterlebt. Wir kennen uns „aus der Kindheit“ und sind miteinander gewachsen, in fast symbiotischer Art: Wir brauchten einander.

Angefangen haben wir klein und bescheiden, als Spinner aus den Kunst-Außenvierteln, mit handgestrickten Träumen und grobgehobelter Passion - aber mit enorm viel Feuer im Arsch. Ihr im unendlich engen „Goldenen Anker“, ich mit meiner „Waschfrau Hanna“ und Dritt-Hand-Occasionsauto unterwegs.

Haus um Haus, Stück um Stück entwickelten wir uns getrennt und auf überraschende Weise gemeinsam weiter: wir wurden größer, professioneller, gesellschaftlich relevanter, finanzkräftiger ... und haben dabei das Leuchten in den Augen nicht verloren.

Durch alle existenzbedrohenden Krisen, und auch durch alle vielgelobten Höhenflüge hindurch, haben wir uns die Freude und die Verzauberung fürs Theater wahren können. Das Staunen über diesen Zauber, der auf der Bühne mit kargsten Mitteln Welten entstehen lässt, Unterwelten, Zwischenwelten, in die Spieler und Zuschauer abtauchen, einsinken - und dann, Vorhang zu, Licht an, mit einem Seufzer und einem Lächeln wieder in die reale Welt abtauchen.

Ich danke euch, dass ihr mir und andern Künstlern immer wieder einen Rahmen schafft, unsere Geschichten erzählen zu können. Einen Goldrahmen! Der Kulturhaus-Osterfeld-Rahmen ist so toll, dass die Künstler aufpassen müssen, in diesen Rahmen ein ebenbürtiges Bild einzusetzen zu können!

Ich gratuliere! Vor allem dafür, dass ihr nicht zu entmutigen wart und dass immer beim ganzen Team die Freude spürbar ist.

Und ich wünsche uns, dass wir noch gemeinsam (wirklich) alt werden und sich nicht Müdigkeit und Starrheit, sondern Heiterkeit und Weisheit mehren mögen.

Gardi Hutter



Gardi Hutter, 1995



Totenfloß, 1995



Tomasz, 1995



United Jazz & Rock Ensemble, 1995



Joseph, 1995



Frieder Nögge, 1995





Chaos-Theater Oropax, 1995

Die Kult-Uhr zeigt
10 Jahre

Der Herbst spielt Frühling, wenn er kann.
Im Sommer wächst ein Weihnachtsmann.
Der Osterhase kommt im Mai,
Der März ist im April vorbei.

Der Nikolaus feiert Muttertage,
10 Jahre sind 5 tausend Tage.
Wenn Weihnachten auf Ostern fällt,
Ist's möglich nur im Osterfeld.

Oropax Testurteil
In den Kategorien
Programm, Team und Betreuung:
S e h r , s e h r g u t

Auch die Pflanzen könnten etwas P(B)aral gebrauchen.
Der Applaus ist Euer!

Thomas Martins 52 %
Volker Martins 56%
Ralf Rimmel
Management
oin Mönch
Chaos-Theater Oropax



Fafa, 1995



Frank Wolf, 1995



Ennio Marchetto, 1995



Beatrice Thomas, 1996



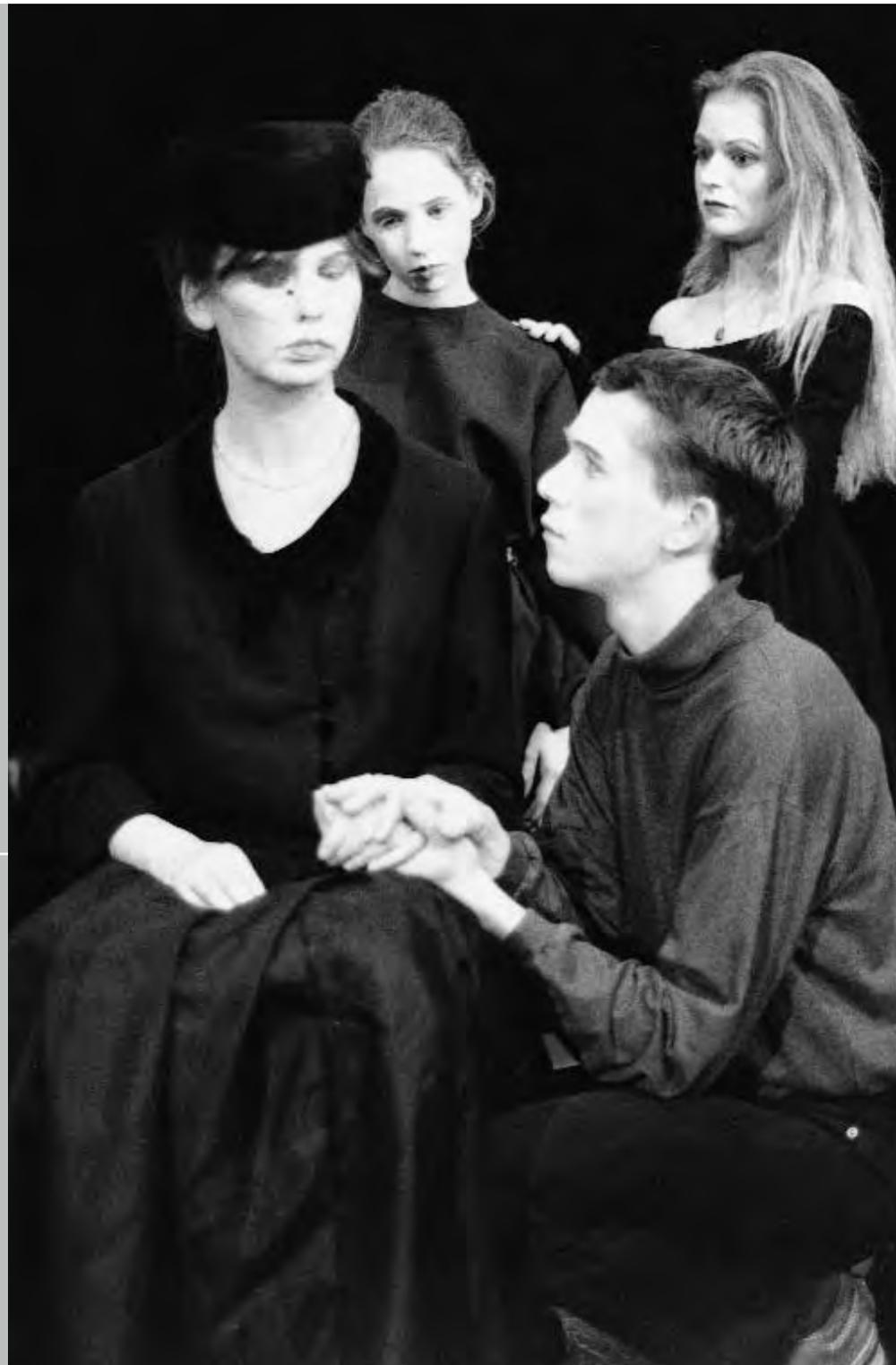
Buba, 1996



Projekttag, 1996



Sechs Personen suchen einen Autor, 1996
Foto: Stefan Mesitschek



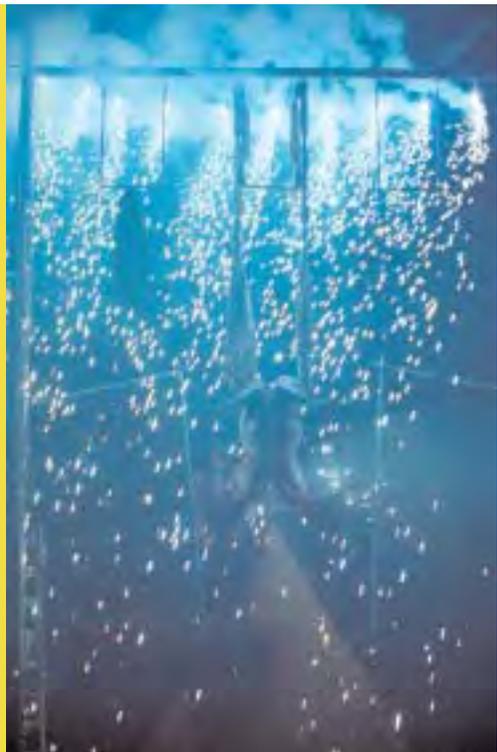
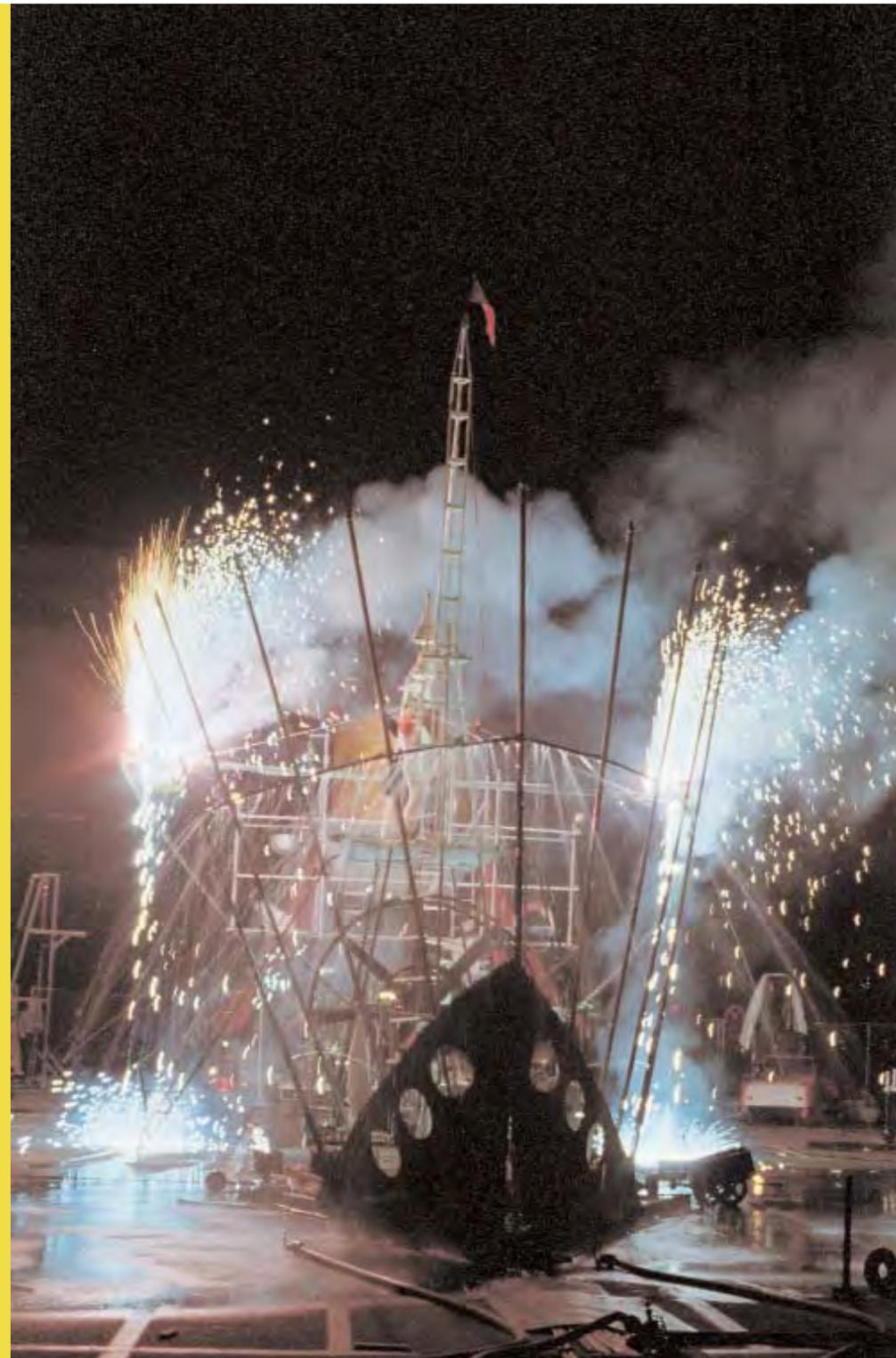
Studio F, Urfaust, 1966



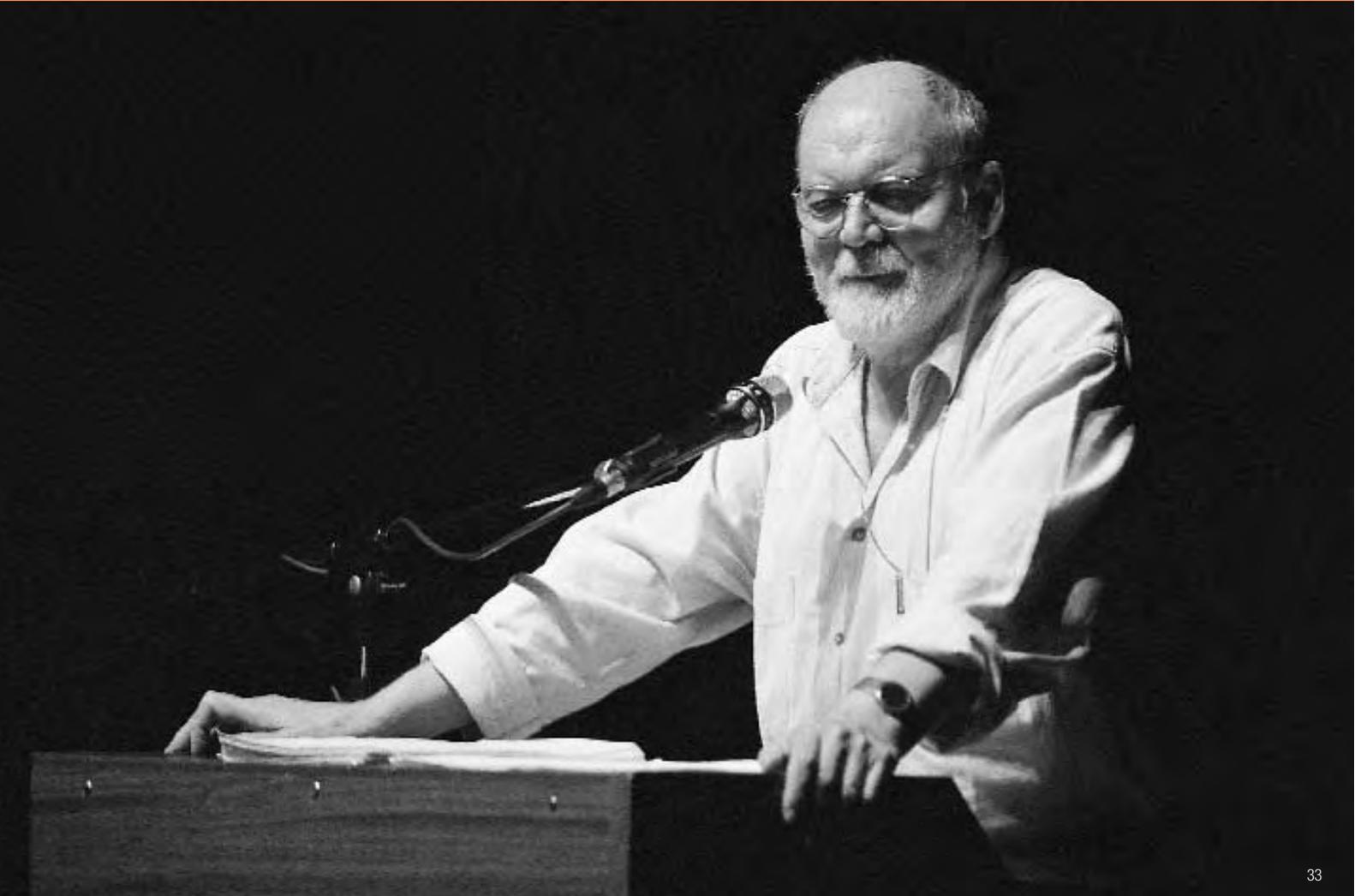
Joachim Kühn, 1996

Theater Titanic, Festival, 1996

Semola Teatre, Festival, 1996
Semola Teatre, Festival, 1996



Hanns Dieter Hüsch, 1996





Annette Mayer, 1996



Honey Pie, 1996

Theater, Theater...

Zu den Besonderheiten des Kulturhauses Osterfeld gehören die Eigenproduktionen von freien und Amateurtheater-Gruppen. Sie prägen das Programm in besonderer Weise und nehmen einen beträchtlichen Raum darin ein.

Zugleich hat die Möglichkeit, im Kulturhaus unter professionellen Bedingungen Theater machen zu können, vielfältige Rückwirkungen auf die Pforzheimer Amateurtheaterszene gezeitigt. Zurecht vorbei sind die Zeiten, die bei einigen nostalgisch verklärt erscheinen: „Wir fangen jetzt halt mal mit den Proben an, die Nebenrollen und den Premierentermin legen wir später fest.“ Die Einbindung der Theaterprojekte in einen festen Arbeitsablauf und in eine Programmstruktur hat dabei überwiegend positive Folgen für die Intensität und den künstlerischen Wert der Aufführungen.

Damit verbunden ist der Wandel weg von der traditionell fest gefügten Theatergruppe hin zum projektbezogenen Ensemble, das sich um einen Regisseur schart (Dieter Fornell, Reinhard Kölmel, Alexander Weber, Frank Wessollek-Kalcher), durchaus aber noch unter einem „Markennamen“ produziert (Bob She Bob-Musiktheater, Bretthupferl-Theater, Studio F, McMeier, Bühnenstich).

Auch die Organisationsformen, in denen produziert wird, sind vielfältig: als Schultheater in Koproduktion (Theodor-Heuss-Gymnasium, Hebelgymnasium, Freie Waldorfschule, Reuchlin-Gymnasium), unter professionellen Regisseuren (Jutta Assel, Dieter Fornell, Thomas Schiffmacher) oder zum Abschluss einer Theaterworkshop-Reihe („Begegnungen“). Im Kulturhaus kamen Welturaufführungen und europäische Erstaufführungen zustande („Schöne neue Welt“, „Die Wasserprobe“ als Auftragsarbeit, „Fragmente vom dritten Planeten“).

Inhaltlich lassen sich nach zehn Jahren durchaus einige durchgängige Tendenzen aufzeigen. Da ist die stattliche Reihe der für ein soziokulturelles Zentrum ungewöhnlich erscheinenden Musicals zu nennen („Schöne neue Welt“, „Joseph“, „The Boyfriend“, „Esther“, „Zustände wie im alten Rom“, „Die Schatzinsel“, „Café Mitte“, „Moby Dick“).

Daneben wurden Stücke von Klassikern (Shakespeare, Goethe) und modernen Klassikern (Strindberg, Pirandello, Anouilh, Sartre, Albee) aufgeführt. Aber auch das zeitgenössische Schauspiel („Der Ameisenkönig“, „Geist aus der Blütezeit“) und eine Serie von Jugendtheater-Stücken („Püppchen“, „Sackgasse“, „Sid und Nancy“) gehörten zum Spielplan des Kulturhauses als Theaterbühne.

Nicht zuletzt seien die Theater-Beiträge zur Regional- und Lokalgeschichte genannt („Jerg Ratgeb, Maler“, „Die Wasserprobe“, „Vaterstädtisches Bankett zur Revolution von 1848/49“).

Theater ist eine soziale Kunst, es geht nur im Ensemble. Hier seien neben den vielen Darstellern insbesondere auch die vielen Leute genannt und hervorgehoben, die nicht (so sehr) im Scheinwerferlicht stehen, ohne die eine Inszenierung aber nicht zustande käme: die Bühnenbauer, -maler und -arbeiter, die Näherinnen und Schminkerinnen, die Requisiteure, Souffleusen und Inspizientinnen, die Beleuchter und Tontechniker, die Garderoben-, Einlass- und Kassenkräfte, aber auch die Statisten und Komparsen. Herzlichen Dank und noch viele Vorhänge!

Reinhard Kölmel



Boyfriend-Ensemble mit Sandy Wilson, Komponist, 1996, Foto: Stefan Mesitschek

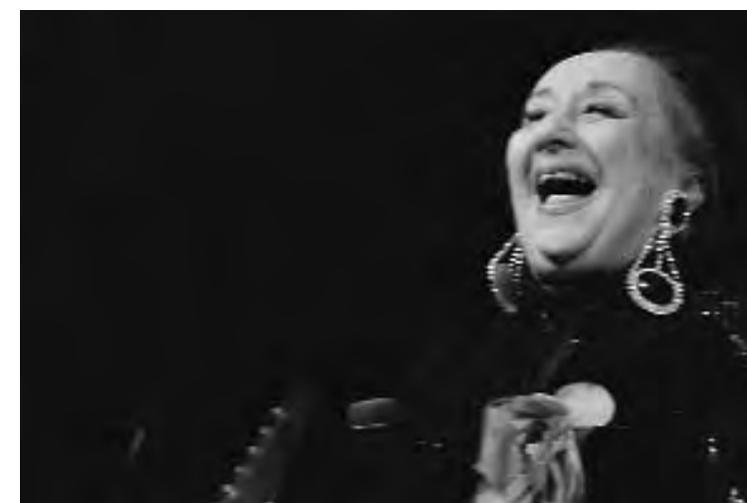


Helmut F. Albrecht, 1996



Lisa Fitz und Ali Khan, 1996

Lotti Huber, 1996





Bernd Lafrenz, 1997



Schwabenoffensive, 1997



Robert Kreis, 1997

Wie schnell die Zeit vergeht!

Schon wieder 10 Jahre und etliche Auftritte bei euch gehören der Vergangenheit an.
Aber in meinen Gedanken ist jeder einzelne Auftritt bei euch noch sehr präsent, weil es wenige Häuser gibt, wo so professionell und mit so viel Herz gearbeitet wird.

Freue mich auf die nächsten 10 Jahre
und wünsche, allen voran Gerhard Baral, eine super Jubiläumsfeier und für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg,
auch im Namen von Manager Ton van Londen.

Robert Kreis



Paolo Nani, 1997



Gisela May, 1997



Richard Rogler, 1997
Jerg Ratgeb, Maler, 1997



Herzlichen Glückwunsch zu 10 Jahre Osterfeld

Ein Osterstrauß der guten Wünsche von der Schwäbischen Alb. Wir könnten jetzt im Mörrike-Jahr mit Mörrike grüßen: „Frühling, ja du bist's“ oder eben, weil nicht nur Frühlingsbeginn war gestern, am 20.März, sondern auch Hölderlin-Geburtstag mit der schönen Zeile:
„... und immer / ins ungebundene gehet eine Sehnsucht.
Vieles aber ist / zu behalten. Und mit die Treue.“
So rühmen wir die Treue zu eurer langen, eigenen Kulturarbeit, denken mit Freude an die Ratgeb-Aufführung oder das jüngste Gastspiel mit „Meine Welt ist das Leben.“
Ad multos annos!

Uwe Zellmer und Bernhard Hurm, Theater Lindenhof



Slava und Oksana, 1997



Christoph Sonntag, 1997





You, 1997



Was ihr wollt, 1997

Zitate aus den Gästebüchern

Ich gehöre in ein Haus wie dieses!

Hanns Dieter Hüsch (4. Oktober 1994)

Dillweißenstein, Stadthalle, Kulturhaus, Schleyerhalle...:

Die Richtung stimmt (Hauptsache, ihr bringt euer Publikum mit)!

Christoph Sonntag (19./20. November 1994)

Lovely to be back again & unplugged

Barbara Thompson (13. Oktober 1995)

Was wäre Pforzheim ohne Osterfeld?

Wolfgang Dauner (9. Dezember 1995)

... über Wiesen, über Wälder... Lieblich sind die Osterfelder!

Axel Hertenstein (21. März 1996)

Michael Wetzel: Hi, I loved being here, but I must go back to Australia to feed the Kangaroos.

„Das blaue Wunder“-Varieté (19. bis 21. September 1996)

Es war toll! Danke euch allen, wir sehen uns wieder...

Hanns Dieter Hüsch (24. September 1996)

Auch Menschen sind Haustiere.

Peter Sloterdijk (13. Oktober 1996)

„Wie geht's?“, fragte die Trauer die Hoffnung. „Ich bin etwas traurig“, sagte die Hoffnung. „Hoffentlich“, sagte die Trauer.

Franz Hohler (26. Oktober 1996)

Es war ein wundervoller Abend.

Lotti Huber (22. November 1996)

Ich sage nur Pforzheim, Pforzheim! Herzlichen Dank!

Richard Rogler (22. Mai 1997)

Überall ist Wunderland. Überall ist Leben. (Joachim Ringelnatz)

Otto Sander (14. Dezember 1997)

Ist das Fabrikle alt und morsch...,

Dann wende dich an Bomber-Schorsch.

Albrecht Metzger (9. Oktober 1998)

Tigris: Auf Biegen und Brechen:

Für euch mach ich mich krumm!

Andy Gebhardt: Was im Leben ist schon wichtig

und wird nicht des Spiels bezichtigt?

„Das blaue Wunder“-Varieté (28.-30. Dezember 1998)

Lauter Irre - auch in Pforzheim!

Frankfurter Fronttheater (23. April 1999)

Man muss zur richtigen Zeit am richtigen Ort was machen.

(Duke Ellington)

Modern String Quartett (28. Oktober 1999)

Liebe Osterfelder!

Ihr seid das Theater mit dem besten Catering, der charmantesten Betreuung und dem wunderbarsten Publikum.

Peter Vollmer (29. Januar 2000)

So soll's sein!

Für euch alles Gute!

Matthias Beltz (18. Februar 2000)

Boh, hömma, dat war gut.

Hätt ich nich gedacht.

Kannze ma sehen.

Herbert Knebel (19. Mai 2000)

War geil!!!

Mundstuhl (17. September 2000)

Nach Jahrzehnten dieses Haus wieder gesehen,

da stellte sich Nostalgie ein.

Schön, was sich jetzt darin so tut

Cornelia Froboess (1. Oktober 2000)

De Pforzheima Publikum ist süper!

Kaya Yanar (20. Juni 2001)

Fort sein

aus Pforzheim

ist wie krank

im Schrank!

Ganz schön feist! (11. Oktober 2001)

Ein herrliches, aufgeschlossenes, fröhliches Publikum -

Da machte es sogar mir Spaß!

Emil Steinberger (26. November 2001)

... dass der Turm zu Babel ausgerechnet in Pforzheim steht

Franz Hohler (1. Dezember 2001)

Nach der Show ist vor der Show.

Roland Mayer und Stefan Wurz (25. Januar 2002)

Hättet ihr noch das

Wetter gesonnt, wär der

Service übergöttlich.

So war er „nur“

anbetungswürdig ...

Friedhelm Kändler (30. Januar und 1. Februar 2002)

Kulturhaus Osterfeld,

du hast einen festen Platz in unseren Herzen erobert. Danke!

Faberhaft Guth (20./ 23. März 2002)

Elvis has just left this building.

Thomas Marek (11. Oktober 2002)

Pforzheim ist wie eine seltsame Geliebte: Sie wird mit den

Jahren immer schöner,

je länger man sie kennt.

David Leukert (12. Oktober 2002)

Mann - oh - Mann!

Ein - wiederum - sensationeller Abend!

Danke für alles!

Urban Priol (15. November 2002)

Ausfahrt Pforzheim West ...

Einfach immer wieder schön -

so viele liebe Leute vor und hinter der Bühne, danke.

Gunzi Heil (21. November 2002)

Vladik: Thanks for the great time. Just call me up

and I will be happy to come back and work with you!

Tigris: Ein ewiges Ringen und Reifen

„Winterträume“-Varieté (28. bis 31. Dezember 2002)

Immer wieder schön bei euch, Ihr kleinen Hasen!

Lisa Bassenge Trio (16. Januar 2003)

Ich freue mich, hier zu sein!

Brigitte Mira (13. Februar 2003)

Manchmal erzähl ich mir eine Geschichte

Und ein andermal singe ich für mich ein Liedchen

Davon, dass wir Beine haben, nur damit sie schmerzen,

Und eine Seele, damit sie durchhält.

Theater Lindenhof mit einer Gruppe aus Mariaberg (4. April 2003)

Eye am very happy.

Leo Bassi (30. April 2003)

So ein schönes Haus - professionell, gute Atmosphäre!

Noch viele begeisternde Veranstaltungen, Fortune für den

Veranstalter, eine Hausse beim

Publikum und nie versiegende Neugier! Danke für alles!

April Hailer (8. Mai 2003)

Es ist so toll, dass ich bei Euch

meine Premieren machen kann ...

So viel Hilfe von so vielen Leuten - ehrlich

nochmals Dank an alle!

Bin froh, dass ich es geschafft habe.

Marcus Jeroch (24. Mai 2003)

Schön, wieder im Kulturhaus zu sein, diesmal mit:

„Mozart und die Frauen“

Auf ein baldiges Wiedersehen

Cornelia Froboess (28. September 2003)

Das hat Spaß gemacht - Dankeschön für die freundliche

Aufnahme und die exzellente Betreuung!

Henning Venske (31. Oktober 2003)

- Keine Beanstandungen

- Jeder hat sich Mühe gegeben. Auch die Zuschauer ...

- Da kann man nicht meckern

Georg Schramm (12. November 2003)

Ihr habt mich gerockt!

Wenn doch nur alle Abende so wären!

Würzburg hat's schwer dagegen morgen.

Ob ihr wollt oder nicht:

Wir sehn uns wieder!

Hennes Bender (13. November 2003)

Was für ein schönes Theater!

Danke für den schönen Abend.

Die wahren Profis sind in Pforzheim.

Stefan Jürgens (17. Januar 2004)

In Pforzheim daheim sein!

Ein neuer Gedanke.

Aber nicht fern von der Welt!

Herzlichen Dank für die Herberge.

Luise Kinseher (6. Februar 2004)



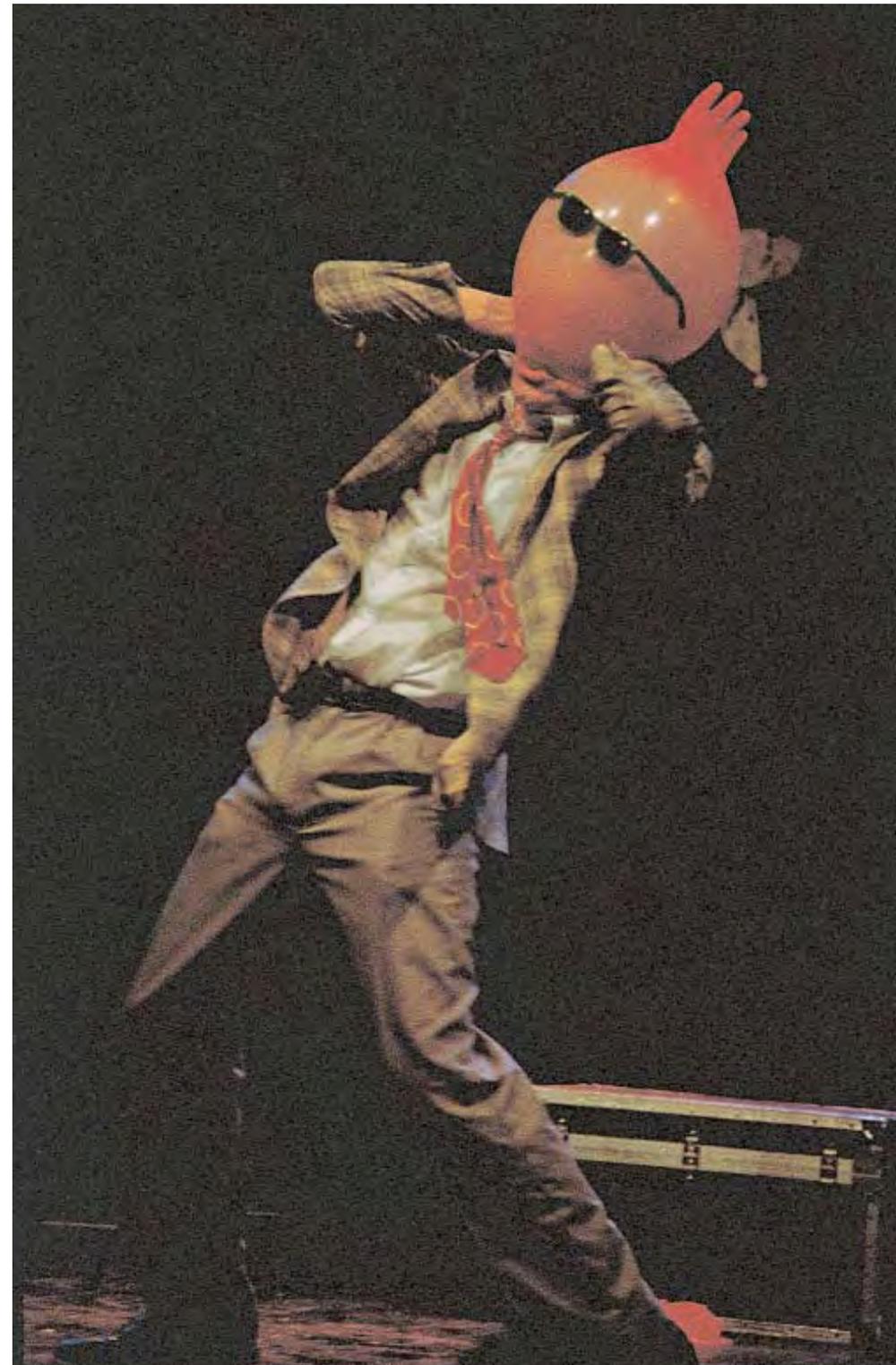
Kulturhaus Osterfeld, 2003



Nessi Tausendschön, 1997

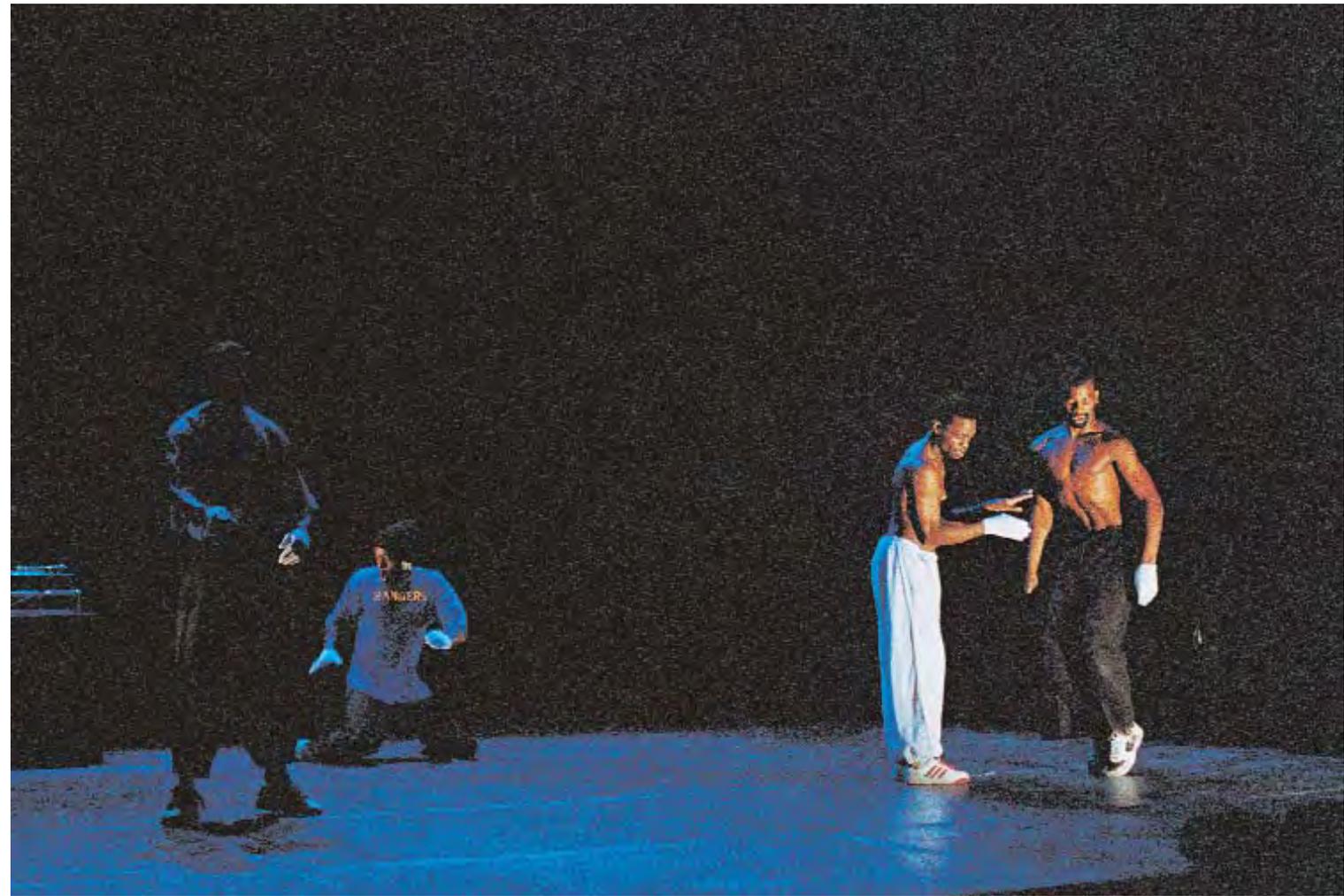


Les Bubb, 1997





Black Blanc Beur, 1997



ich - du - wir:

Kurse, Treffs und Theaterarbeit im Kulturhaus Osterfeld

Das Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim ist eines der großen soziokulturellen Zentren in Deutschland und größtes Kultur- und Kommunikationszentrum der Region. Im Blickpunkt der Öffentlichkeit steht eine Vielzahl von Bühnenveranstaltungen. Zweite Säule der Kulturarbeit ist ein komplexes Angebot an Kursen, Treffs und Theaterproben, wie es sonst nirgends in Baden-Württemberg anzutreffen ist. Das Angebot wird pro Jahr von über 30.000 Menschen genutzt und umfasst ca. 85% der Belegungen des Kulturhauses.

Die Besucher halten das Kulturhaus Osterfeld an jedem Tag der Woche in Betrieb: Montags vibriert der Körper im Rhythmus des "Afrikanischen Tanzes", dienstags erarbeitet sich die attac-Gruppe ihr "Basiswissen", mittwochs tauscht der "Existenzgründerinnen-Treff" Erfahrungen aus, donnerstags pfeift die "Tin Whistle", freitags klingen die Eisenplatten an den Schuhen der "Stepp"-Tänzer, samstags probt die Amateurtheatergruppe ein isländisches "Schocktheater"-Stück und sonntags kommen "Türkische Volkstänze" auf die Probehöhne.

Wer selbst aktiv wird, hat die Qual der Wahl: aus ungefähr 200 Aktivitäten mit über 2.000 Belegungen pro Jahr und aus einer Vielzahl kultureller Ausdrucksformen und gesellschaftlicher Orientierungen den eigenen, individuellen Fahrplan zusammenzustellen und sich immer neu zu verorten, erfordert eine gehörige Portion Selbstbewusstsein und Selbstmanagement.

Im Kulturhaus stoßen Menschen unterschiedlicher Alterstufen, Nationalitäten, Religionen, sozialer Schichten und Lebensstile aufeinander. Sie kommunizieren, sie machen ästhetische Erfahrungen, sie reflektieren Lebensstile, sie erleben alternative Beteiligungsmodelle, sie erfahren Körper, Sinne, Geist und Emotionen, sie mobilisieren kreative Potentiale, sie setzen sich mit sich und mit anderen auseinander, sie nehmen am gesellschaftlichen Diskurs teil.

Alles ist wie im richtigen Leben: Die Endproben vor der Theaterpremiere leiden unter Erfolgsdruck, bei der Vorbereitung des Projekts der Arbeitsgemeinschaft wird unter Hochdruck auf einen reibungslosen Ablauf hingearbeitet, die Choreographie des Tanzkurses muss bis zum nächsten Auftritt sitzen, usw. Aber oft ist alles auch ganz anders: die Qualität, Intensität und Zielrichtung des eigenen Projektes wird nach eigenen Maßstäben bestimmt, neben dem Versuch steht der Irrtum, scheinbar Unsinniges darf ausprobiert werden, Spielraum wird in Anspruch genommen...

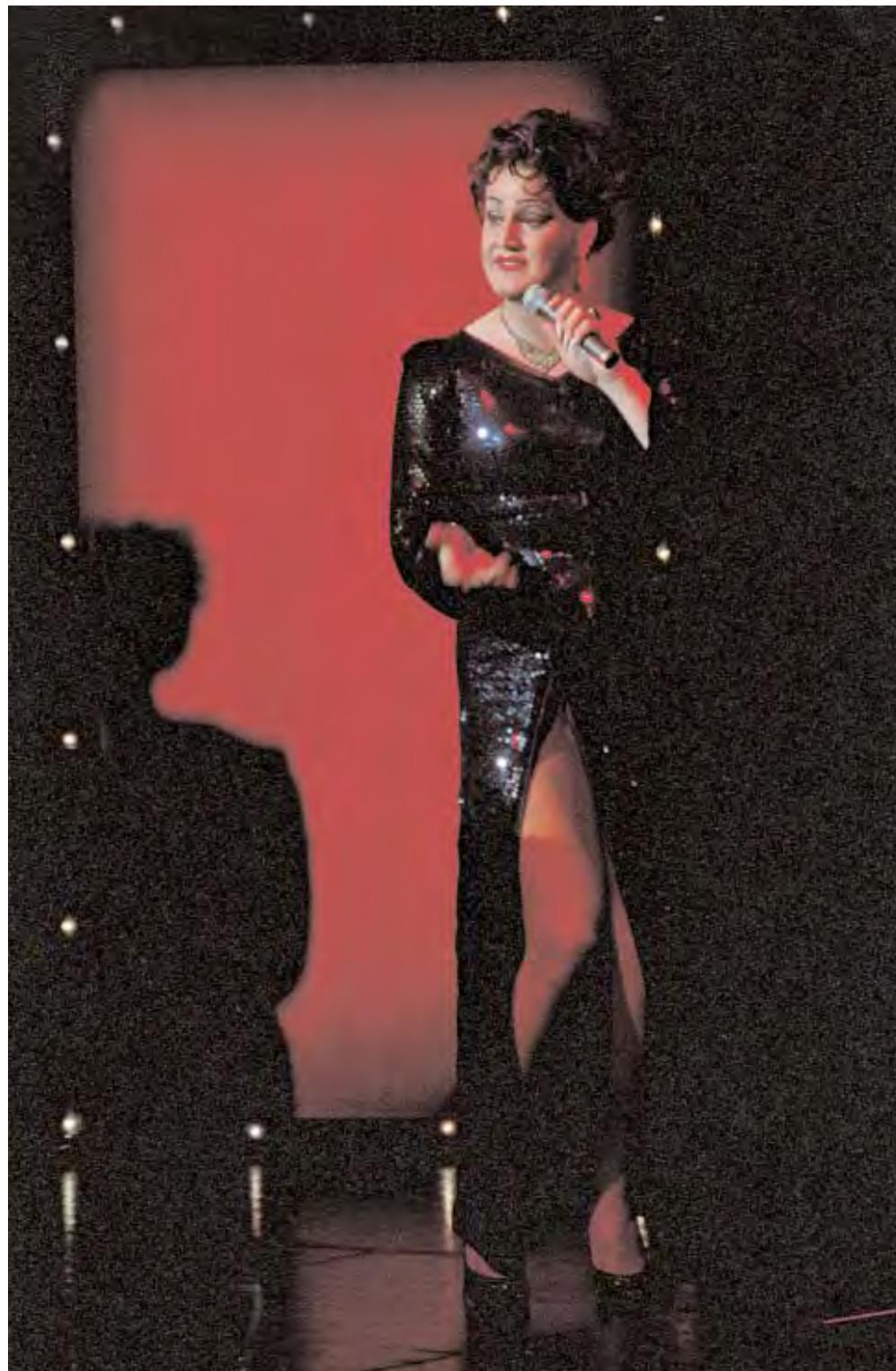
Kommunikation und Kulturarbeit im soziokulturellen Zentrum sind weder simples Spiegelbild der Gesellschaft, noch frei von Zwängen der Gesellschaft. Aber jeder entscheidet für sich selber, wie er dort leben will.

Bernd Kotz



Kurse, 1997
Tag der offenen Tür, 1997

Frl. Wommy Wonder, 1998



Wasserprobe, 1997





Lars Reichow, 1998



Esther, 1998

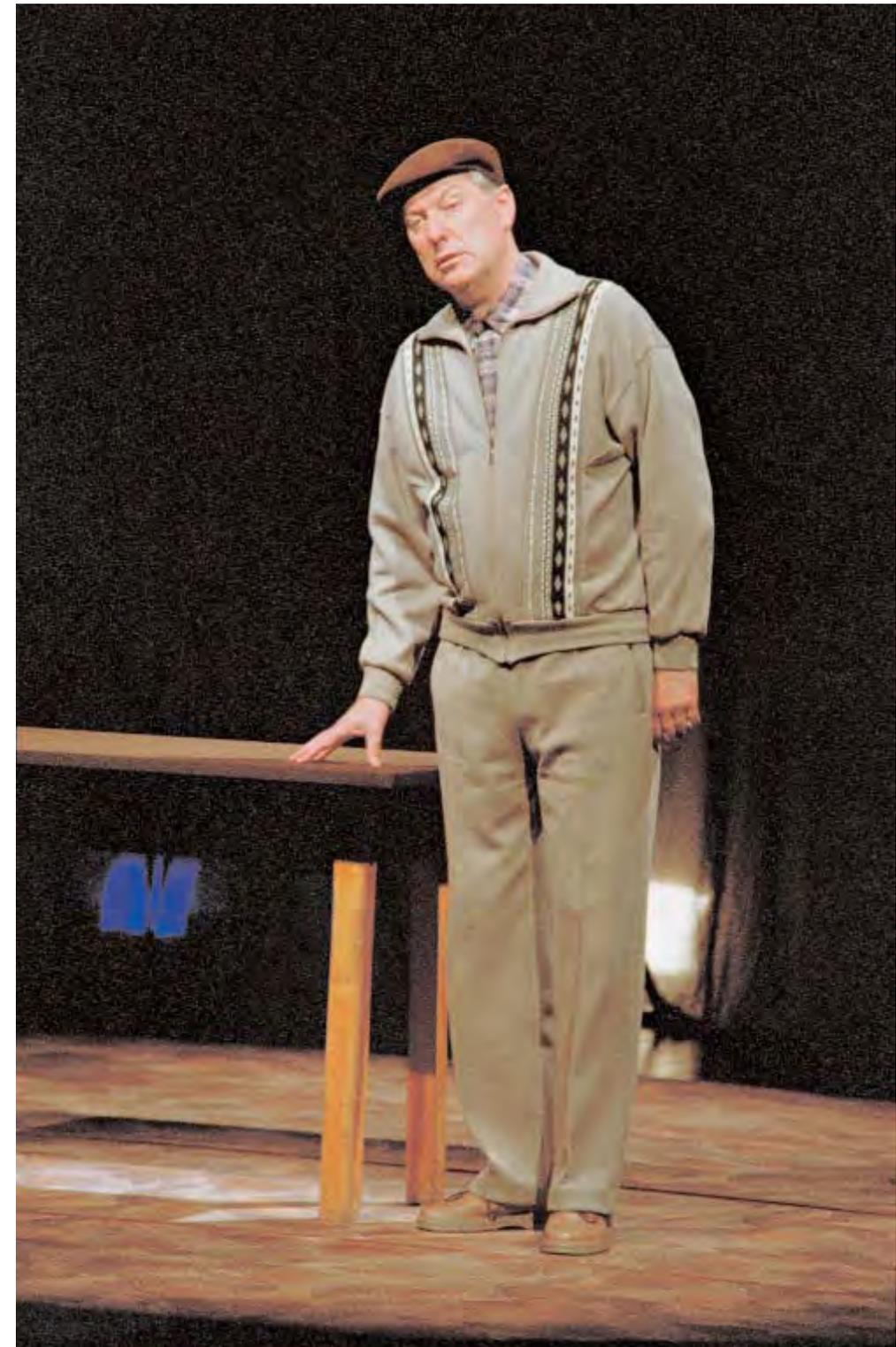
Hochverehrtes Kulturhaus!

Du bist jung, du bist vernetzt, du bist professionell.
Ideale Voraussetzungen für eine andauernde, kulturelle Blütezeit.
Du hast das Zeug zum Tempel, die Beweglichkeit eines Freiberufers
und du hast eine besondere Atmosphäre.
Deine Bühne ist inspiriert, das merkt man, wenn man draufsteht.
Und außerdem bildest du nette Leute aus, bist zuverlässig und du klingst gut.
Ich wünsche Dir viel Unterstützung, ein langes Leben und freue mich auf die
weitere Zusammenarbeit.

Lars Reichow



Kulturhaus Osterfeld Bigband, 1998
Vaterstädtisches Bankett, 1998



Gerd Dudenhöffer, 1996

Von Notenständern und Milchkühen

Seit ich ca. 1987 damit angefangen habe, es ernst mit der Musik zu betreiben - damals mit dem Trio „Moove“ - durfte ich die unterschiedlichsten Erfahrungen sammeln. Vor allem auf die nicht-musikalischen möchte ich hier eingehen.

Wie in jedem Wirtschaftszweig - wenn man Jazz dazu zählen möchte ;-) - können Produkte nur mit den entsprechenden Vertriebskanälen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Der Bauer muß seine Milch irgendwie auf den Weg bringen, damit daraus Joghurt werden kann, der wiederum einen Abnehmer sucht. So entstehen Abhängigkeiten. Das funktioniert in der freien Marktwirtschaft alles ganz prima von selbst, denn jeder will seinen Joghurt bekommen - leider ist das in der Kunst nicht so.

Wenn's ans Sparen geht, sagt man eben nicht „Ich kaufe keinen Joghurt mehr“, sondern „Ich höre mir kein Konzert mehr an“.

Wenn es nun keinen Vertriebskanal für die Kunst gibt, dann ist sie schneller weg als man denkt und man merkt es erst, wenn sie nicht mehr da ist. Genau an dieser Stelle setzen nun Vertriebe ein, die mit Herz, Verstand und Interesse Dinge bewahren, die Wert haben - vielleicht nicht für alle, aber für die Allgemeinheit. Von diesen gibt es wenige, das Kulturhaus Osterfeld (mit seinen Sponsoren) ist einer davon, und einer der angenehmsten und professionellsten obendrein.

Ich durfte in den letzten Jahren zweimal in den Genuss dieses Vertriebs kommen: Zuletzt 2001 mit dem Projekt „A Jazz Odyssey“ 2001 und zuvor mit der „Suite for Soprano Sax & String Orchestra“ 1998. Vor allem das letztgenannte Projekt brauchte einen besonders starken und unerschrockenen Vertrieb, der sich mit Leib und Seele in die Arbeit stürzt - hierzu gehören nicht nur die Menschen, die sich darum kümmern, dass die Karten verkauft werden und die Finanzen stimmen, sondern auch die, die sich ums Licht kümmern, um die Verstärkeranlage, diejenigen, die die Notenständer und Podeste schleppen, die Brötchen schmieren - die Liste ist ellenlang.

Dabeizusein, dies alles hinzubekommen und noch vor der Premiere lächeln zu können, ist ein echtes Erlebnis - alles nur, um dem Publikum einen besonders leckeren Joghurt zu präsentieren.

Ich kann nur hoffen, - und die Konsumenten von besonders leckeren Lebensmitteln daran erinnern - dass es so weitergeht. Dass das Kulturhaus weiterhin exzellente Kultur der verschiedensten Macharten professionell und mit Herz anbieten kann, und dass nicht eines Tages nur noch der Billigjoghurt im Regal steht und man irgendwann vergessen hat, wie gut eigentlich Joghurt schmecken kann.

Florian Ross





Der arme Vetter, 1998



Pe Werner, 1998



Gerhard Polt, 1998



Georg Kreisler, 1998



Xarxa Teatre, Festival, 1998
Da Motus, Festival, 1998



Xarxa Teatre, Festival, 1998



Tanzfest, Ballettschule Sabine Roser, 1998
Großer Saal





Jasper van't Hofs Pili-Pili, 1999



Nina Corti, 1998

Primavera, Moments in a Garden of Spain

In meiner langen Karriere musste ich so viele Male schon erleben, dass Konzertsäle und manch große Theater nicht ideal gebaut sind für ein Publikum, das eigentlich eine Tänzerin sehen möchte, und zwar in voller Positur von Kopf bis Fuß! Und in meinem Fall ist es noch etwas spezieller, da ich meine Füße zum Instrument mache und rhythmische, verschieden gefärbte Schläge, von Spaniern Zapateados genannt, erzeuge. Dieses Spiel macht mir besonders Spaß. Das Publikum in den Sitzreihen wünscht sich natürlich, diese Freude mit mir zu teilen und nicht verstoßen in einen leeren Gang schleichen zu müssen, um dann im Stehen in den vollen Genuss der Performance kommen zu können. Bemerkungen von Theaterbesuchern, dass man leider nur teilweise meine Kunst habe miterleben können, bekam man im Kulturhaus Osterfeld bestimmt nicht zu hören. Als ich am Probetage vor der ersten Vorstellung nach Pforzheim in dieses schöne, sympathische Theater kam und mich umsah auf der Bühne, freute ich mich auf die Vorstellungen. Der Support der Ton-, Licht- und Bühnentechniker war unkompliziert und angenehm. Die Medienarbeit für das gesamte Tanzfestival war sehr professionell. Alle diese Komponenten haben dazu geführt, dass der Abend für mich sowie das ganze Ensemble äußerst erfolgreich über die Bühne ging. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bedanken.

Ich wünsche dem gesamten Team des Theaters sowie dem Publikum noch viele spannende und unterhaltende, sinnliche und verzaubernde Vorstellungen.

Nina Corti

Im Stadttheater Pforzheim, nach dem Krieg als Provisorium im Osterfeld untergebracht, erlebte ich in den 50er Jahren, als ich noch Kind war, mein erstes Theaterstück. "Rumpelstilzchen" sah ich mit großen, staunenden Augen und in späteren Jahren u.a. "Raskolnikow" mit erwachenden Sinnen.

In den 70er Jahren durfte ich selbst auf der Bühne des Stadttheaters stehen, wir spielten den "Gesang vom Lusitanischen Popanz", ein Stück von Peter Weiss, und ich saß als singender Musiker Gitarre, Schlagzeug und Mundharmonika spielend am Bühnenrand und begleitete die Schauspieler.

Es muss dann in den 80er Jahren gewesen sein, damals habe ich zusammen mit meiner Ehe- und Gesangs-Partnerin Karin Oehler als "Die Huthmachers" deutschsprachig-chanson-weit große Erfolge gefeiert, als wir zum ersten Mal im "Goldenen Anker" auftraten. Kann mich noch gut erinnern: rechts vom Eingang ging es in einen kleinen Raum, der für Gastspiele ausgeräumt, mit schwarzen Vorhängen abgehängt und eng bestuhlt wurde. Es verschlug mir beim ersten Mal 1. fast die Sprache ob der weiß-nicht-wievielen Menschen, die sich auf den Plätzen drängten und 2. fast den Atem ob der Eng-Hitze, die im Raum herrschte, als wir uns zur Bühne vorschoben, die Gitarre und das Textbuch über den Köpfen balancierend. Ich hörte eine Stimme, die mir von der Seite her zuraunte: "He, Dieter - sengsch au des Lied vom verlorene Hirn?" Sofort wusste ich, dass dies ein Heimspiel war.

Es gab in den Jahren danach für die Huthmachers noch viele, erfolgreiche Heimspiele im Goldenen Anker, und Verantwortliche, wie Gerhard Baral und Bernd Kotz, wurden zu Freunden. Ich habe die Enge und Publikumsnähe im Anker immer sehr genossen, wenn das Hemd wie Tesafilm auf der Haut klebt und der Schweiß beim Singen von der Stirn auf den Gitarrenkorpus tropft und kleine Ränder hinterlässt. Kleine Bühnen sind und bleiben mir die liebsten Auftrittsorte: Bühnen, die keine oder geringe technische Verstärkung erforderlich machen und die auch hinter der Bühne noch einen Raum haben, den man als Garderobe bezeichnen kann und wo der schwarze Vorhang zum Auftritt immer ein wenig offen steht, damit man als Künstler den Ein- und Ausgang findet.

Der Goldene Anker zog um und bezog 1994 die frei gewordenen Räume des ehemaligen Stadttheaters. Nun war das "Osterfeld" meine Pforzheimer Auftrittsadresse und es wurde in den folgenden Jahren zur Tradition, dass Huthmacher-Premieren immer im Osterfeld stattfanden. Fast jährlich folgte Premiere auf Premiere und einer unserer

größten und schönsten Erfolge war die Aufführung meines Singspiels "Matteo und der Zauberwald" mit Rolf Schweizer als Arrangeur und musikalischem Leiter und dem Chor der Jugendkantorei Pforzheim.

In den Jahren 1994 bis 1999 standen neben Karin Oehler und mir in verschiedenen Programmen Rolf Schweizer, Roland Härdtner, Klaus Dusek, Georg Noeldeke und Bettina Horsch als Begleitmusiker auf der Osterfeld-Bühne. Nach Auflösung der Huthmachers und meiner privaten Trennung von Karin Oehler im Jahr 1999 bin ich seit 2000 wieder und nach wie vor mit meinen Soloprogrammen im Osterfeld präsent: 2001 mit meiner Ballade über die Calwer Raubmörderin "Gertrude", verkörpert durch die Regisseurin und Schauspielerin Barbara Schmidtke, am Kontrabass Klaus Dusek, und 2004 mit meinem neuen, aktuellen Programm "federleicht" mit dem Gitarristen Matthias Hautsch.

Am 7. Mai 1997 feierte ich im Osterfeld mit vielen Freunden meinen 50sten Geburtstag, u.a. mit Gisela May, der berühmten Schauspielerin, Diseuse und Brecht-Interpretin, meiner Lehrerin und Förderin, die am Tage darauf auch einen ersten, umjubelten Auftritt auf der Bühne des Osterfelds gab. Unter den Gästen war auch ein anderer lieber Freund, Manfred Adelman, beim SDR-Fernsehen langjährig für Kleinkunst, Chanson und Fernsehspiele verantwortlich, der in jungen Jahren selbst als Schauspieler am Stadttheater Pforzheim engagiert war.

Es ist neben meiner persönlich-privaten Freude, im Osterfeld zu gastieren (und die örtliche Bindung reicht bei mir eben bis in die 50er Jahre), die absolut professionelle Vorbereitung, Organisation und Abwicklung eines Gastspiels, das es mir angenehm macht, hier aufzutreten. Mit Überraschung erfahre ich, dass es das Osterfeld nun bereits 10 Jahre gibt und ich hoffe, dass es die aktuell unsäglichen Kürzungen und Sparbeschlüsse übersteht, um sich nach wie vor mit Frische und Neugierde der Präsentation der Kunst zu widmen, die immer noch fälschlicherweise als "Klein-" bezeichnet wird.

Dieter Huthmacher



Karin Oehler, Dieter Huthmacher, 1998



Uli Keuler, 1999



Sackgasse, 1999



Dieter Hildebrandt & die Philharmonischen Cellisten, 2000



Incredible Choice, 1999



Kunst an Schulen, 1999



Otto Sander, 1999



Geschlossene Gesellschaft, 1999



Bettina La Castaña, 1999



Götz Alsmann, 2000



Bruno Jonas, 1999





Erwin Grosche, 1999



Montezumas Revenge, 1999



Montezumas Revenge, 1999



Dantons Tod, 1999



Biermösl Blosn, 1999

Hoch lebe das "Osterfeld" -

ein Ort, an dem wir immer wieder gerne vorbeischaun, ob gemeinsam oder als "Biermösl" oder Gerhard Polt solo. Wir zeugen Euch unsere größte Hochachtung und Respekt für die geleistete Arbeit und hoffen, noch viele gemeinsame Projekte in den kommenden Jahren umsetzen zu können. Die Politik bleibt uns "treu" und liefert ihre Beiträge dafür.

Biermösl Blosn mit den Gebrüdern Well und Gerhard Polt



Matthias Deutschmann, 1999



Maria João, 1999



Mathias Beltz, 2000



Ein Traumspiel, 1999



René Egles, Harald Hurst, 1999





Fragmente vom dritten Planeten, Probe, 2000
Herbert Knebel, 2000





Antigone, 2000



Manfred Rommel, 2000



Circus of a thousand faces, 2000



Konstantin Wecker, Hannes Wader, 2000

Meine Glückwünsche

zu 10 Jahren Kulturhaus Osterfeld. Ich bin in dieser Zeit wohl so alle 2 Jahre bei Euch aufgetreten - und habe das immer mit großem Vergnügen getan.

Ich sage dem Haus und all seinen Mitarbeitern meinen Dank und wünsche noch mindestens 30 weitere Osterfeld-Jahre, damit ich auch meine nächsten 15 Pforzheim-Konzerte bei Euch machen kann.

Hannes Wader



Ausstellung, 2000



Chaos-Theater Oropax, 2000

Fotografie

Wir leben in einer von Bildern geprägten Kultur und wir lernen zu sprechen und zu schreiben, aber zu ‚bilden‘ lernen wir kaum. Nicht alle Menschen sind talentiert genug, um mit einem Zeichenstift oder Pinsel in der Hand Bilder zu machen. Daher sind Foto- und Videokamera wichtige Werkzeuge, um diesem Dilemma zu entkommen. Doch nutzen wir die überall entstehenden Bilder tatsächlich, um - ähnlich wie in der Sprache - mit ihnen zu kommunizieren?

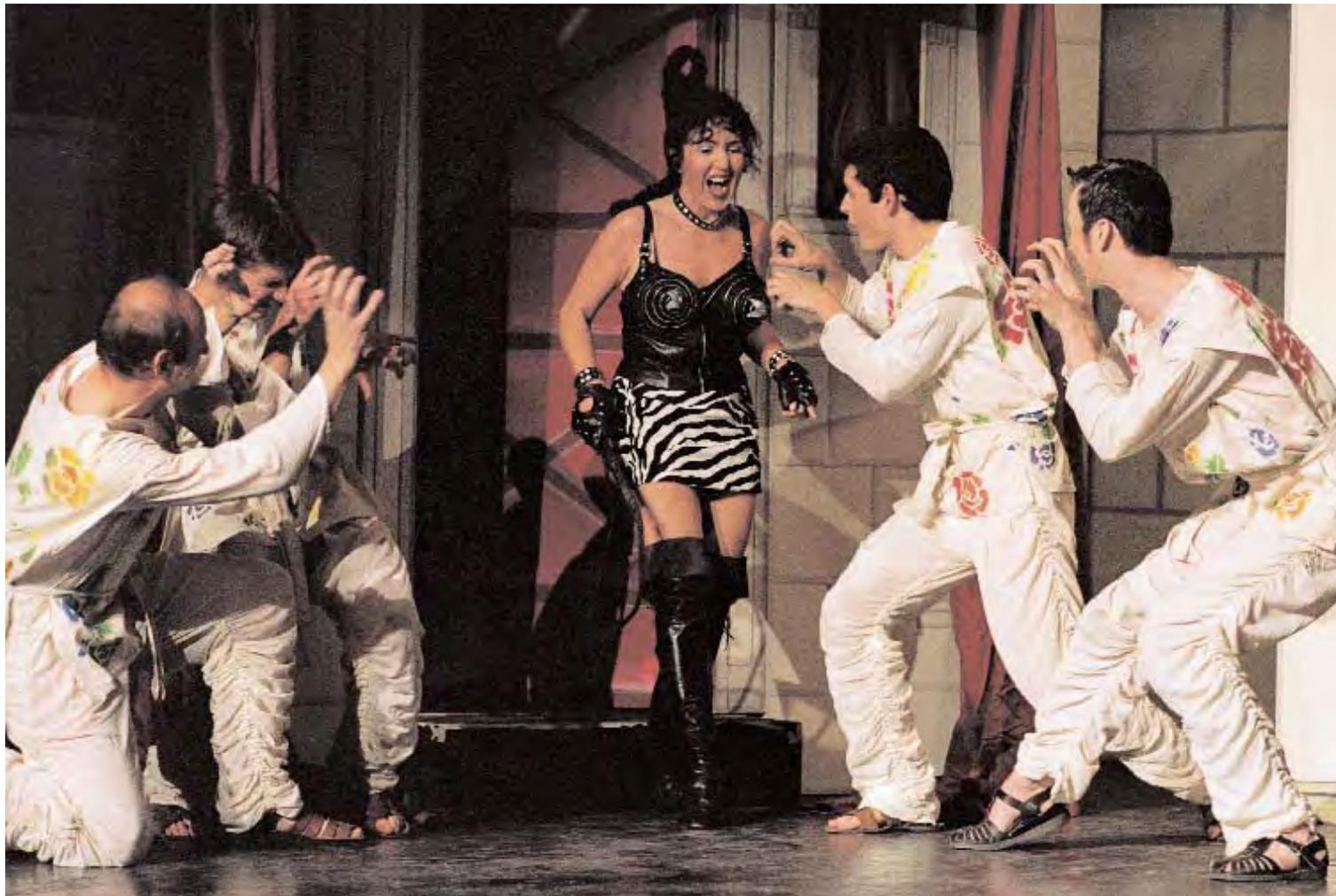
Die meisten Fotos, die privat und öffentlich entstehen, dienen der Erinnerung, der privaten und öffentlichen Geschichte. Sie helfen uns, im Fluss der Zeit einige Momente des Erlebens zu fixieren oder die Schönheiten dieser Welt zu konservieren, zu transportieren und zu sammeln. Mit Bildern zu kommunizieren, könnte aber mehr sein, vorausgesetzt, es würde uns gelingen, Fotografien nicht nur als Abbilder von etwas schon Vorhandenem zu betrachten, sondern sie als Bilder einer zukünftigen Welt zu sehen. Sie als Entwürfe einer zu gestaltenden Umwelt einzusetzen.

Jedes fotografische Bild ist Produkt einer kleinen Maschine, die einem eingeschriebenen Programm folgt und materiellen Bedingungen unterliegt. Alles das fassen wir mit dem Begriff Fotografie zusammen. Doch haben wir, wenn wir zur Kamera greifen, auch eine Absicht oder ein Motiv. Wir haben eine Bildvorstellung, die aus dem ‚Rohstoff Wirklichkeit‘ auswählt, ausschneidet und alles in einem präzisen Rechteck sinnvoll zusammensetzt. Über diese Komposition organisieren wir uns ein Stück Wirklichkeit. Oder anders formuliert: wir projizieren unser Bild auf die Menschen und Dinge und machen daraus ein Ereignis. Unser Tun schafft visuelle Tatsachen. Diese Fakten und Ereignisse sind wesentliche Elemente der visuellen Kommunikation. Jedoch müssen Orte geschaffen werden, wo wir kommunizieren können. Wir sind gewohnt, Fotografien in Zeitungen, Illustrierten, Magazinen und Büchern zu begegnen.

Mehr und mehr sind es Ausstellungen von Fotografien, die als Diskussionsforen dienen. Anders als in den Medien, die die Fotografien zusammen mit Texten publizieren, bilden die Bilder hier einen eigenen Kontext. Bilder ‚sprechen‘ in Bildern über Bilder. Sie ‚erzählen‘ Geschichten, aber mehr noch animieren sie uns, Geschichten zu erzählen. Denn als Betrachter interpretieren wir die Bilder, indem wir uns mit Bildern auf Bilder beziehen und wir nach Ähnlichkeiten und Unterschieden suchen, um Bedeutungen zu konstruieren. Bilder einer Ausstellung laden ein, sich auf unterschiedliche Bildebenen einzulassen. Mehrdeutigkeit zu suchen, um auf diese Weise Bilder, die über die Technik ihrer Herstellung von der Wirklichkeit abhängen, aus dieser Abhängigkeit zu befreien und zu interpretieren. Wir sehen die Dinge und ihre besonderen Konstellationen ebenso wie ihre Farben, Formen und ihre Kompositionen. Und wir entdecken besondere Vorlieben für

bestimmte ästhetische Konzepte. Nicht jedes Foto hat diese Mehrschichtigkeit. Künstler allerdings versuchen ihre Fotografien so zu konzipieren, dass Spielräume für Bedeutungen entstehen. Die digitale Fotografie eröffnet in dieser Hinsicht dem Bildermachen gestalterische Freiheiten, die Wissen und Erfahrung voraussetzen, wie mit Bildern kommuniziert werden kann.

Manfred Schmalriede



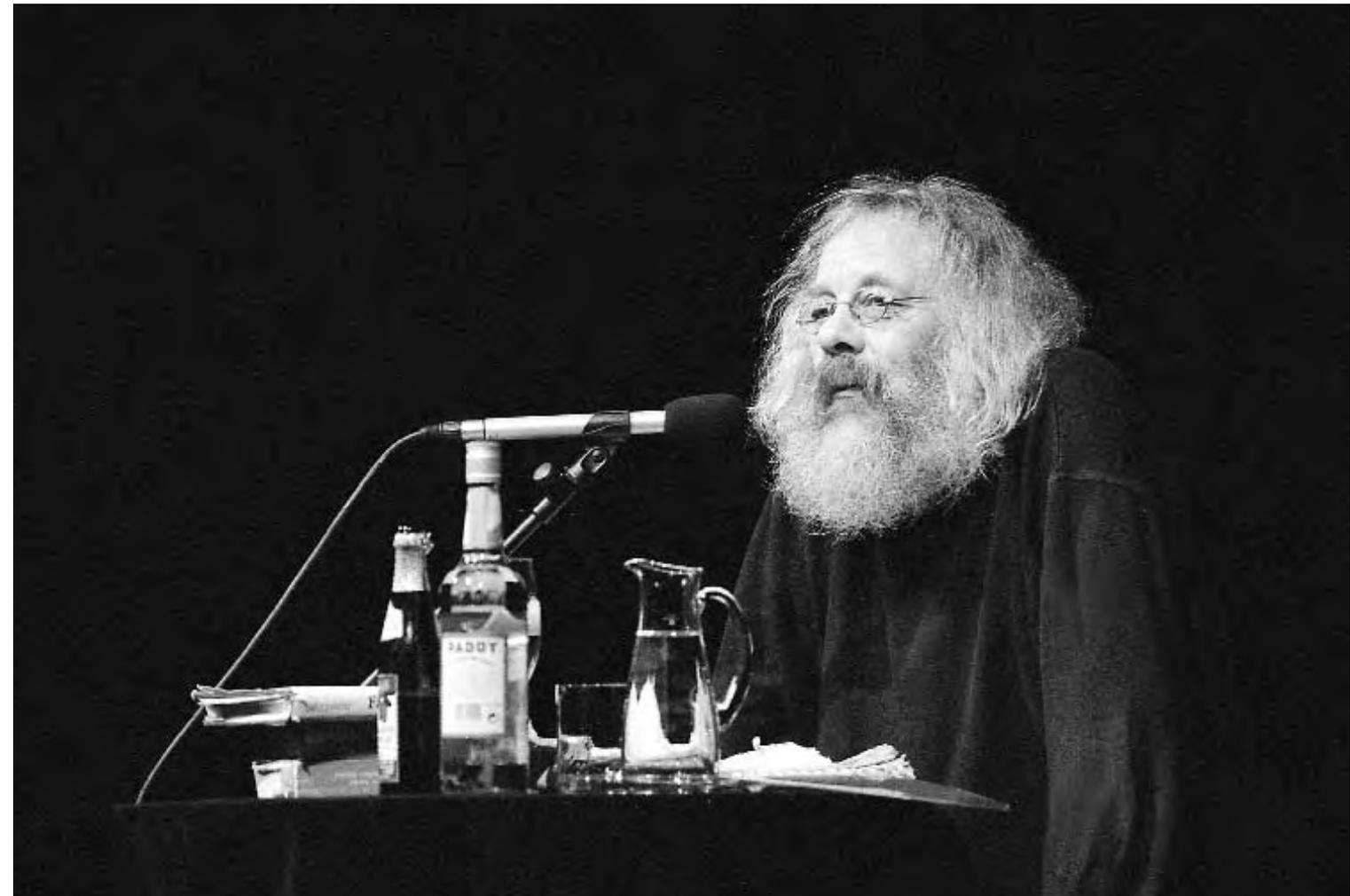
Zustände wie im alten Rom, 2000, Foto: Stefan Mesitschek



Cornelia Froboess, 2000



Indien, 2001



Harry Rowohlt, 2001



WuWei Theater, 2001



WuWei Theater, 2001

10 Jahre Kulturhaus Osterfeld

Herzlichen Glückwunsch!

Im Sommer 2003 feierte das Theater Patati-Patata sein 10-jähriges Bestehen. Und zu Gast bei uns: Maren Leicht vom Kulturhaus. Wie auch bei fast jeder unserer 21 Premieren in den letzten 10 Jahren.

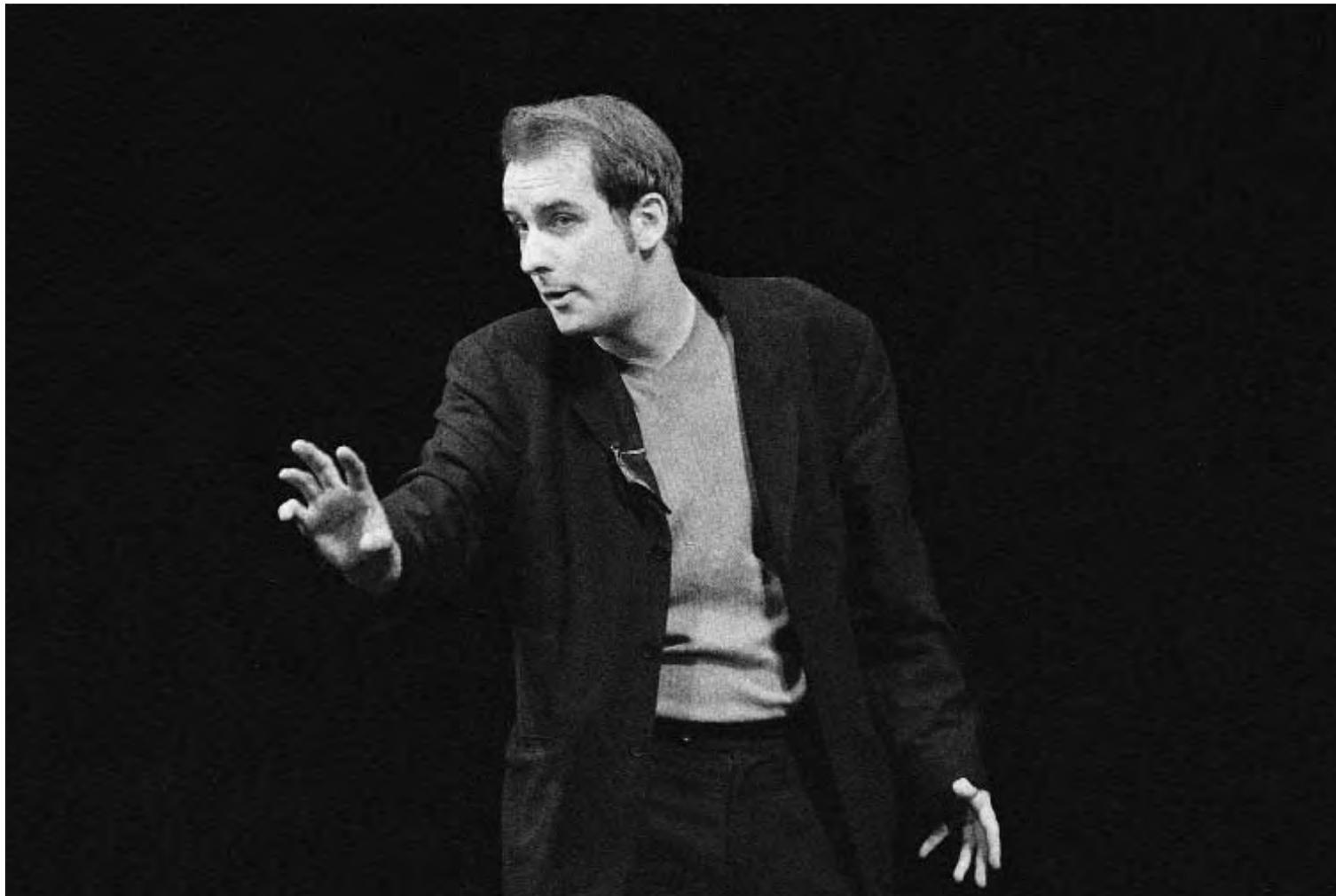
Zwischen dem Theater Patati-Patata und dem Kulturhaus Osterfeld besteht mehr als ein Gastspielverhältnis: Spielen - klatschen - abfahren. Die Kollegen vom Kulturhaus Osterfeld interessieren sich für die künstlerische Arbeit. Sie nehmen sich Zeit, die Stücke vor einer Einladung zu sichten, sie setzen sich kritisch mit dem, was in ihrem Haus gezeigt werden soll, auseinander.

Nicht nur Mainstream wird hier bedient: Anspruchsvolles und Experimentelles, manchmal auch schwer Verkäufliches spielt den Spielplan. Im Kulturhaus Osterfeld wird gesucht und versucht: Ein Ort an dem Kultur entsteht, wächst und genossen wird.

Auch wenn der Weg manchmal schwer ist, das Theater einer Steinwüste gleicht, so wünschen wir euch doch "Flügel" zum Fliegen. Bleibt eurer Linie treu. Müssen alle das machen, was alle machen?

Herzlichen Dank für die vielen Gastspieleinladungen, für eure Besuche in unserem Haus, für euer Vertrauen und euer Interesse an unserer Arbeit. Eines Tages werden wir vielleicht doch noch eine Koproduktion auf die Beine stellen ... Warum nicht. Toi, toi, toi ...

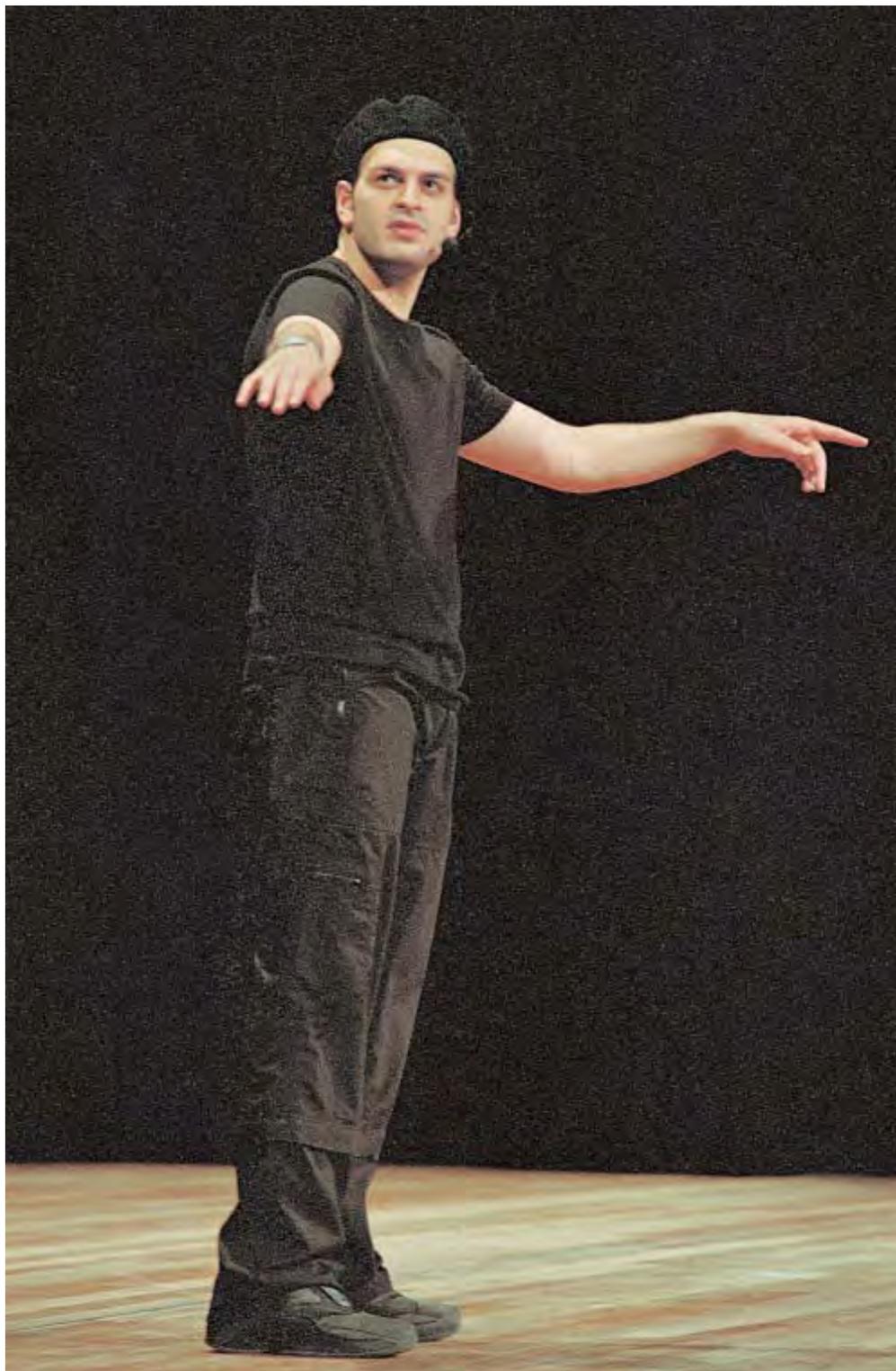
Theater Patati-Patata



David Leukert, 2001

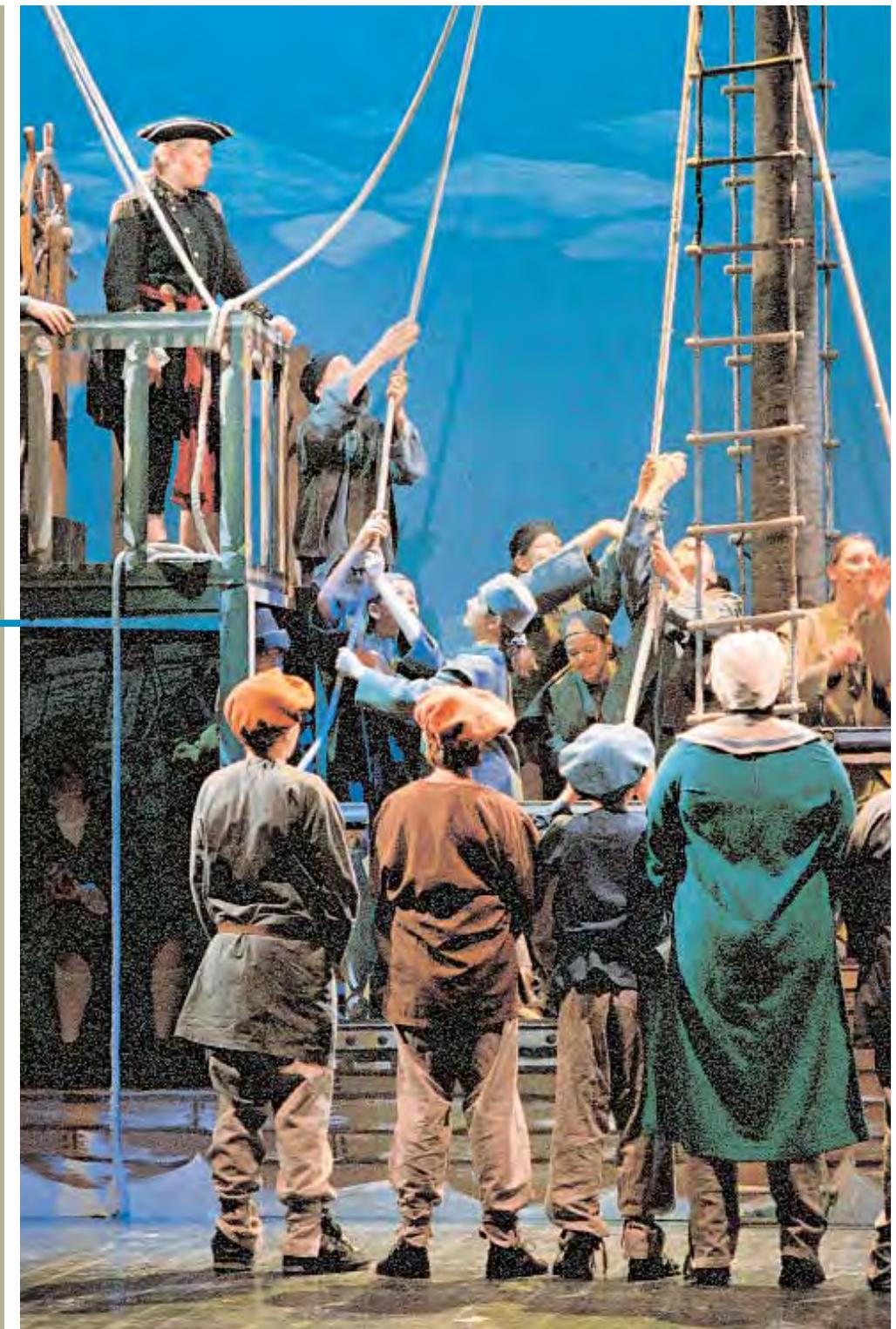
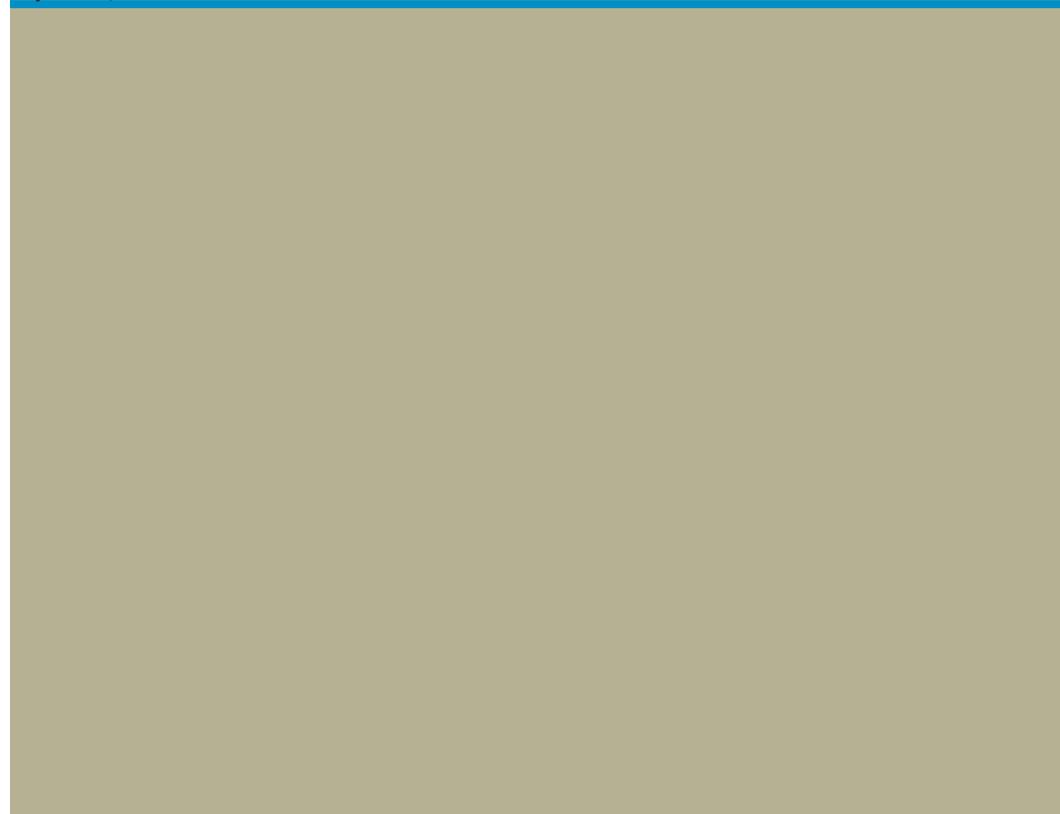


Wer hat Angst vor Virginia Woolf...?, 2001



Kaya Yanar, 2001

Die Schatzinsel, 2001





Les Alama's Givrés, Festival, 2001
Strange Fruit, Festival, 2001

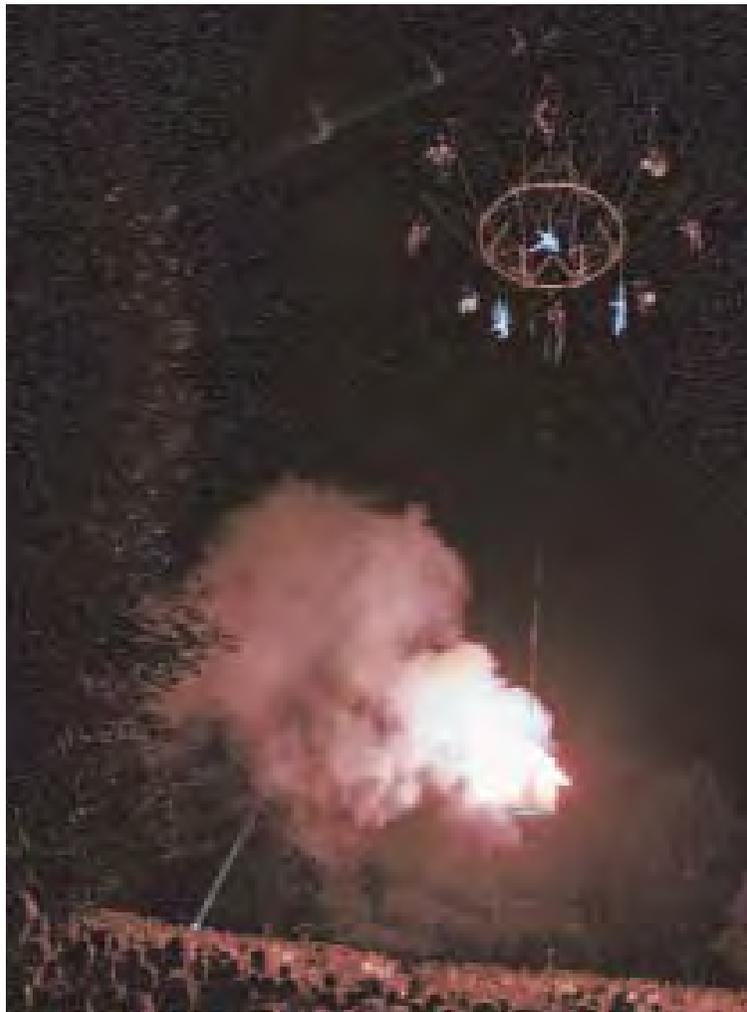




Slagman, Festival, 2001
British Event Theatre Company, Festival, 2001



Les Obsessionnels, Festival, 2001



Transe Express, Festival, 2001
Flash Art, Festival, 2001, Foto: Gerhard Ketterl, Pforzheimer Zeitung
Compagnie des Quidams et Inko'Nito, Festival, 2001
Strange Fruit, Festival, 2001

Strange Fruit, Festival, 2001



Karin Burkhardt, Afro Dance, 2001



Philosophisches Café, Johannes Rietberg, 2001
Kinderzirkus Pipirelli, 2001





Jetzt also auch Ihr!

10 Jahre, wie doch die Zeit ... Aber ich möchte mich jetzt nicht zu leeren Floskeln hinreißen lassen. Dazu war die Zusammenarbeit mit Euch einfach zu schön und zu persönlich. Dem geneigten Leser sei an dieser Stelle gesagt, dass wir von Fool's Garden im September 2001 unser 10-jähriges Jubiläum zu Gunsten der Nordoff-Robbins-Stiftung im Kulturhaus gefeiert haben. Die Nordoff-Robbins-Stiftung in Witten-Herdecke ist eine musiktherapeutische Einrichtung, die sich vor allem um autistische Kinder kümmert und mit der wir seit vielen Jahren in engem Kontakt stehen.

Das Theater, der Malersaal, das Studio im 3. Obergeschoss, der Innenhof und sogar die Lobby waren in das Geschehen mit einbezogen. Am ersten Tag fanden die Konzerte im Innenhof statt und der Wettergott hatte es gut mit uns gemeint.

Ein wunderschöner Spätsommerabend mit einer nur ganz klitzekleinen Panne: Die Jungs von Pur waren auf ihrem Weg zur Bühne im kulturhauseigenen, prähistorischen Aufzug stecken geblieben: Ein, wie das Publikum befand, äußerst amüsantes Ereignis. Mit dabei

an diesem Abend, außer uns, waren noch: Die Prinzen, Kraan, Rudy's Journey und die Bap-Band, zwar ohne Wolfgang Niedecken, aber nicht weniger schlagkräftig, was sie vor allem bei dem grandiosen Finale bewies. Den musikalischen Ausklang dieses Abends krönte nämlich eine wundervolle Session aller Beteiligten mit Songs wie Get Back, Wonderwall oder Shape of my Heart, um nur einige zu nennen.

Am nächsten Tag wurde dann der Theatersaal zum Mittelpunkt des Geschehens. Camouflage, Wolle Kriwanek, David Hanselmann, Stone the crow, tea 42, You, The Brothers und Brainstorm, unsere Freunde aus Lettland, ließen eine wunderbare intime Stimmung aufkommen, die wirklich jeden im Saal in ihren Bann zog. Und wer sich dennoch für einen Moment zurückziehen wollte, konnte dies im eigens dafür zur Chill-out-Lounge erklärten Malersaal tun. Der riesige Malersaal wurde von Sven Ladwig VI - seines Zeichens Inhaber der Wohnfabrik - mit Hilfe seiner Mitarbeiter zum gigantischen Wohnzimmer umgestaltet.

Es war ein rauschendes Fest, das zwei Tage dauerte und jedem, der dabei war, ewig in Erinnerung bleiben wird. Alle unsere Freunde waren der Einladung ohne Gage(!) ins Osterfeld gefolgt und haben sich rundherum wohl gefühlt - was bei Musikern dieses Formats nicht so ohne weiteres die Regel ist und gerade deshalb für die fantastische Betreuung spricht.

Es war aber nicht nur das Fest an sich, das unglaublich viel Spaß gemacht hat, sondern auch das eine Jahr Vorbereitungszeit, in dem ich meinen Milchkafeepegel auf einen derartigen Level gebracht habe, dass bei einer eventuellen Obduktion von mir, selbst noch in hundert Jahren ein überhöhter Koffeinspiegel festgestellt werden wird.

Man sollte gar nicht glauben, wie oft man sich zusammensetzen und an was man alles denken muss. Durch die Zusammenarbeit mit euch habe ich zumindest auch einmal die andere Seite kennen gelernt und gemerkt, wie viel Arbeit sich hinter einer solchen - scheinbar überschaubaren - Veranstaltung liegt. Wir als Mitveranstalter können seither

die Ängste, Aufregungen und Befürchtungen, ob denn nicht doch etwas vergessen wurde, viel besser verstehen.

Ich hatte damals bereits Gerhard gesagt, dass ich mir, wäre ich nicht im Auftrag der Musik unterwegs, durchaus auch vorstellen könnte, bei euch meine Brötchen zu verdienen. Das war nicht nur so dahingeredet und ich glaube, dass ihr das auch richtig verstanden hattet. Wie sonst sollte ich mir das Mitarbeiter-Shirt erklären, das mir bei unserer kleinen Abschlussfeier überreicht wurde?

Um die ganze Sache noch einmal auf den Punkt zu bringen: Unser 20-Jähriges werden wir sehr gerne wieder bei Euch feiern und dann nochmals "eins obendrauf setzen". Versprochen!

Peter Freudenthaler



Hartmut Engler, Peter Freudenthaler 2001/2002
Fools Garden, 2001

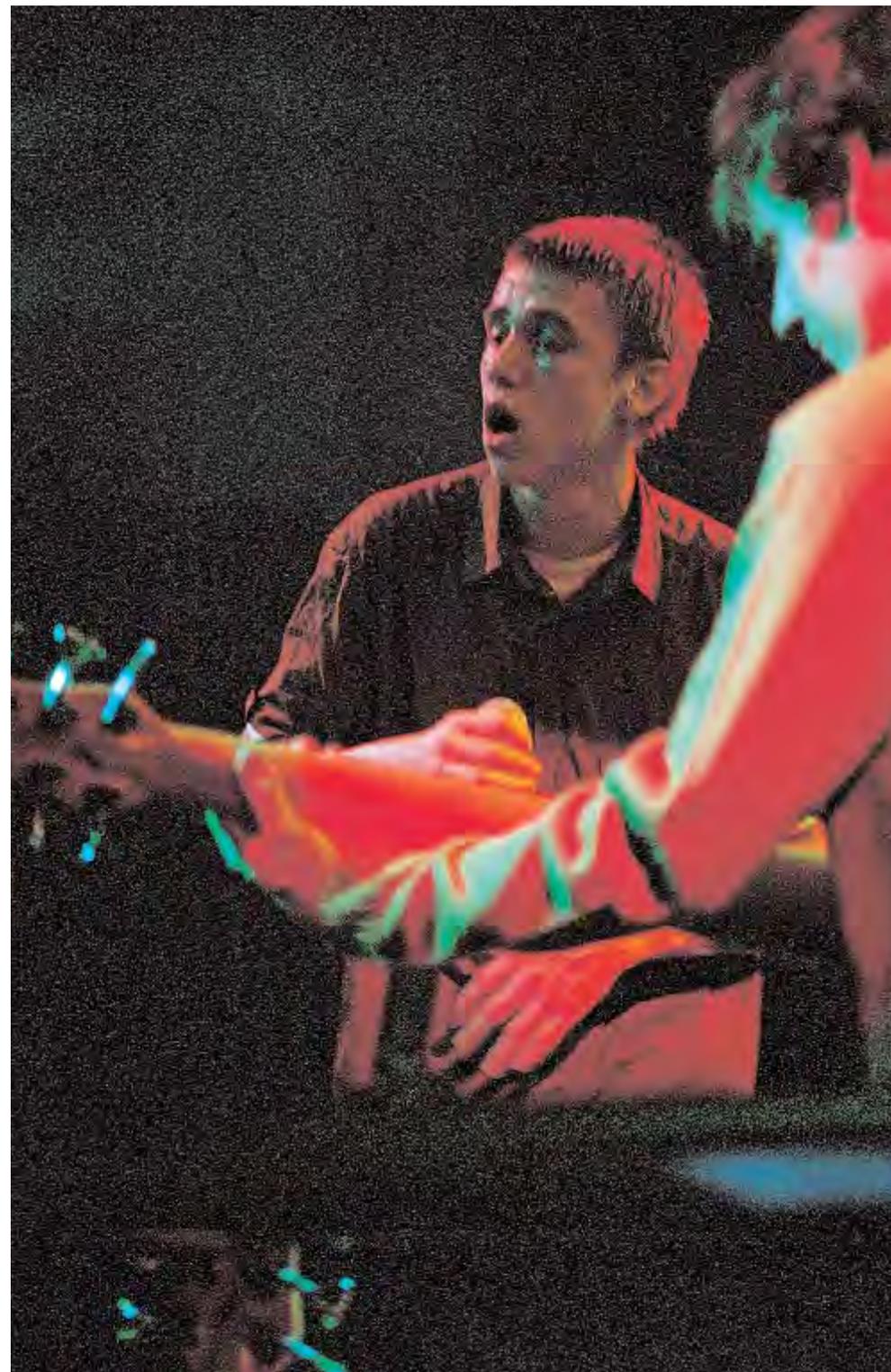


Freudenthaler, Künzel, Engler, 2001





Kinderzimmer Productions, 2001



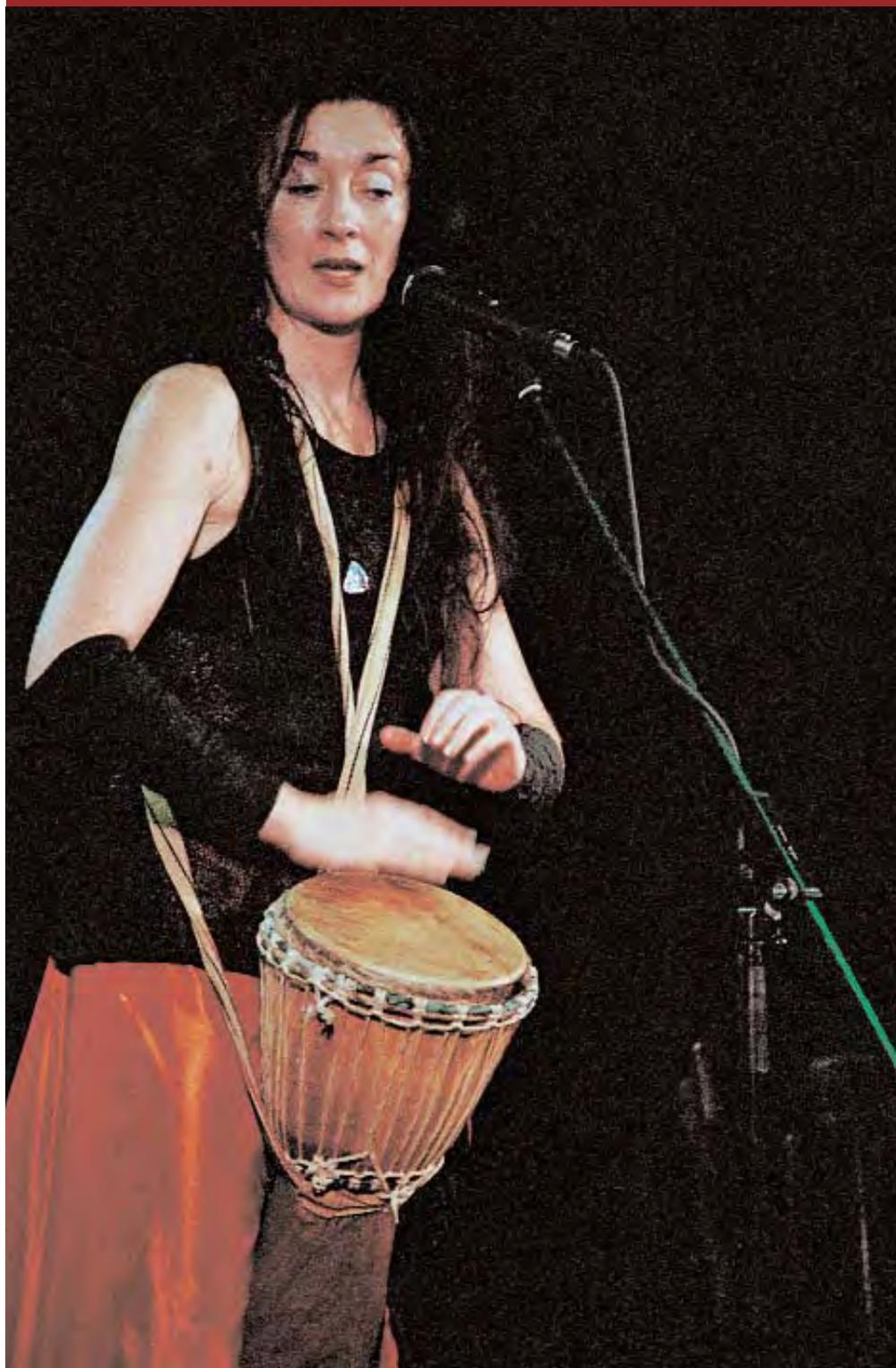
HipHopness, 2001



Flying Pickets, 2001



Joo Kraus, 2001



Anne Wylie, 2001



Maria Serrano, 2002

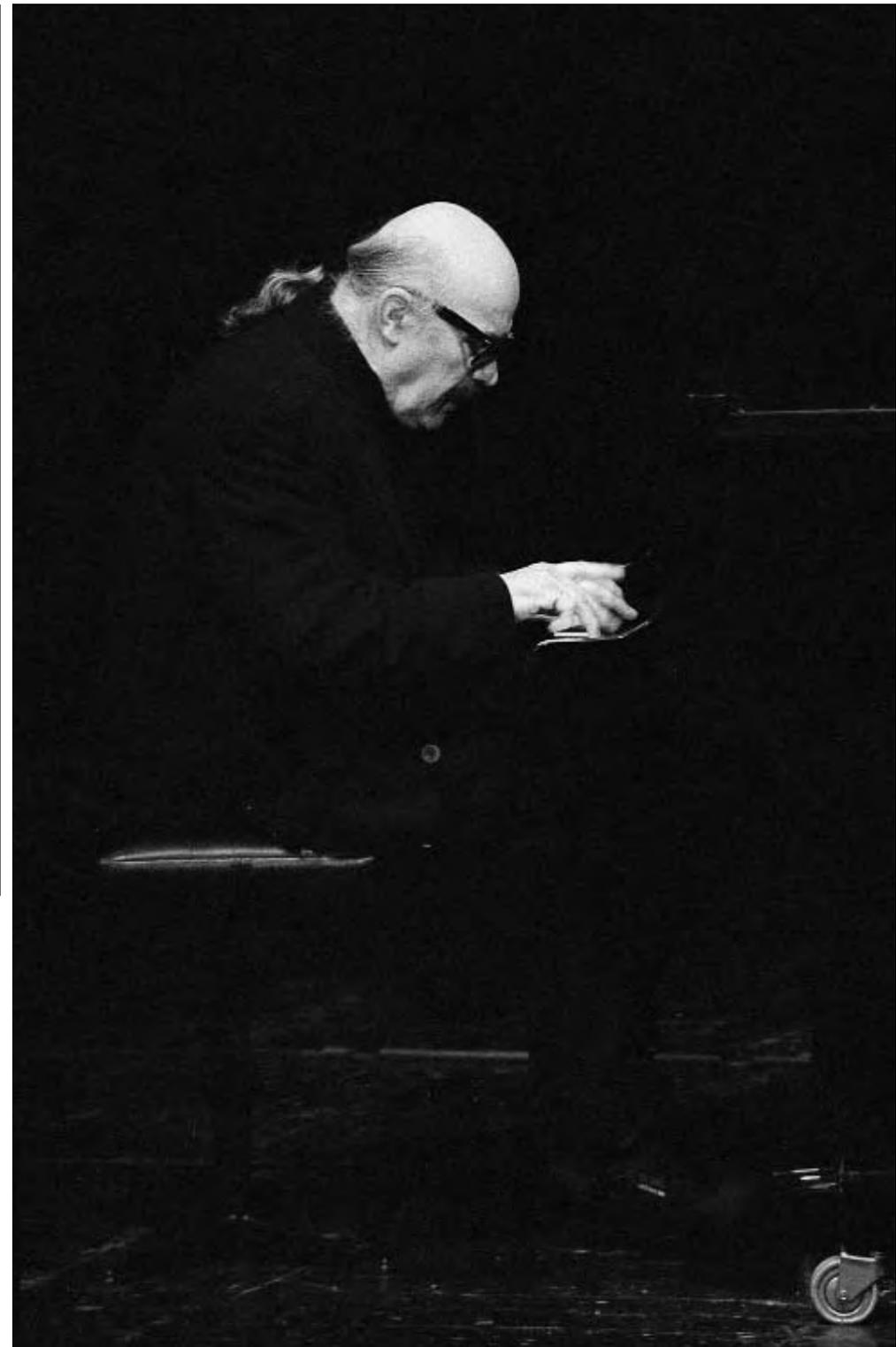




Rabih Abou-Khalil, 2002



Wolfgang Dauner, 2001





Geist aus der Blütezeit, 2001, Foto: Stefan Mesitschek



Franz Hohler, 2002

„Du spielst im Großen Saal!“

Das klang verheißungsvoll. Mein erster Auftritt im Kulturhaus Osterfeld und gleich im Großen Saal. Gut, der Kleine war belegt, aber doch allemal ein gutes Omen, dass man mir, der ich doch gerade erst anfang, die Kleinkunst zu intensivieren, zutraute, auf Anhieb so viele Zuschauer zu mobilisieren. Ja, und dann trudelten sie ein, die Zuschauer. Erst einer. Dann noch einer. Und sehr bald waren sie alle da. Die acht Pforzheimer, die mich kurz vor Weihnachten 1998 sehen wollten. Ich sah nur eine Möglichkeit: rascher Umbau, die Zuschauer setzten sich zu mir auf die Bühne. Und so wurde es ein ganz besonderer, unvergesslicher Auftritt.

Ein halbes Jahr später fand ich mich auf der Open-Air-Bühne im ausverkauften Hof des Kulturhauses. 500, 600 Leute wegen „Chaostheater Oropax“ und einer lauen Sommernacht. Ich war die Vorgruppe. Das passte zwar überhaupt nicht, das wussten Gerhard und Marie, die diese „Wir-wollen-doch-mal-sehen-ob-wir-den-Töpel-hier-nicht-bekannt-machen-können“-Strategie entwickelt hatten, ebenso wie ich. Aber es funktionierte trotzdem. Vielleicht gerade deswegen. Auch ein besonderer Abend und ein schöner Auftritt, bei dem ich mich keinen Deut anpassen musste. Und siehe da, wenige Monate später spielte ich im erstaunlich gut gefüllten Großen Saal alleine.

Dies freilich ist nicht schon das Happy-End, denn seitdem war ich mehrfach im Kulturhaus Osterfeld und werde dort immer sehr gerne gastieren. Am liebsten allerdings im Kleinen Saal. Denn ich bin Kleinkünstler aus Überzeugung, nicht nur aus Not.

Entscheidend ist und bleibt: das Team stand und steht zu mir. Ich will nicht verhehlen, ich erwarte das auch von einem solchen Veranstalter. Gleichwohl ist es gerade im Hinblick auf die zunehmend verkommerzialisierte Kleinkunst alles andere als selbstverständlich. Das erfordert Engagement, Energie, Durchhaltevermögen und Risikobereitschaft. „Wer Oropax will, der muss erst Töpel schlucken!“ Das ist nicht feige. Gut, ich muss das auf der Bühne vermitteln, aber ich fahre am nächsten Tag weiter. Die Programmverantwortlichen nicht.

Und diesen Rückhalt spürte ich schon an jenem ersten Abend, als sich die mich damals betreuende Marie zu den acht Zuschauern gesellte. Nicht als Pflichtübung, erkennbar aus Interesse. Zur Unterstützung. Ernst gemeint. Und anschließend eben kein „Tschüß, war super, wir machen wieder was mit dir, wenn du zehn Mal beim „Quatsch-Comedy-Club“ und bei „Sieben-Tage-Sieben-Köpfe“ warst ...“

Kein Abspielbetrieb, sondern Begegnungen. Auch mit den Verantwortlichen. So will ich das.

Auf die große Bühne musste ich wohl aus persönlichen Gründen. Denn Gerhard verriet mir eines Nachts beim anschließenden Plausch, dort habe vor vielen Jahren der von mir so hochverehrte Peter Green (Fleetwood Mac) gespielt. Ich traue Gerhard zu, dass es sich um eine eigens für mich entwickelte Legende handelt und dass er damit wieder eine Strategie verfolgt. Ich weiß noch nicht, welche. Aber ich vertraue nun einmal den Osterfeldern in jedem Fall.

Arnim Töpel



Arnim Töpel, 2002

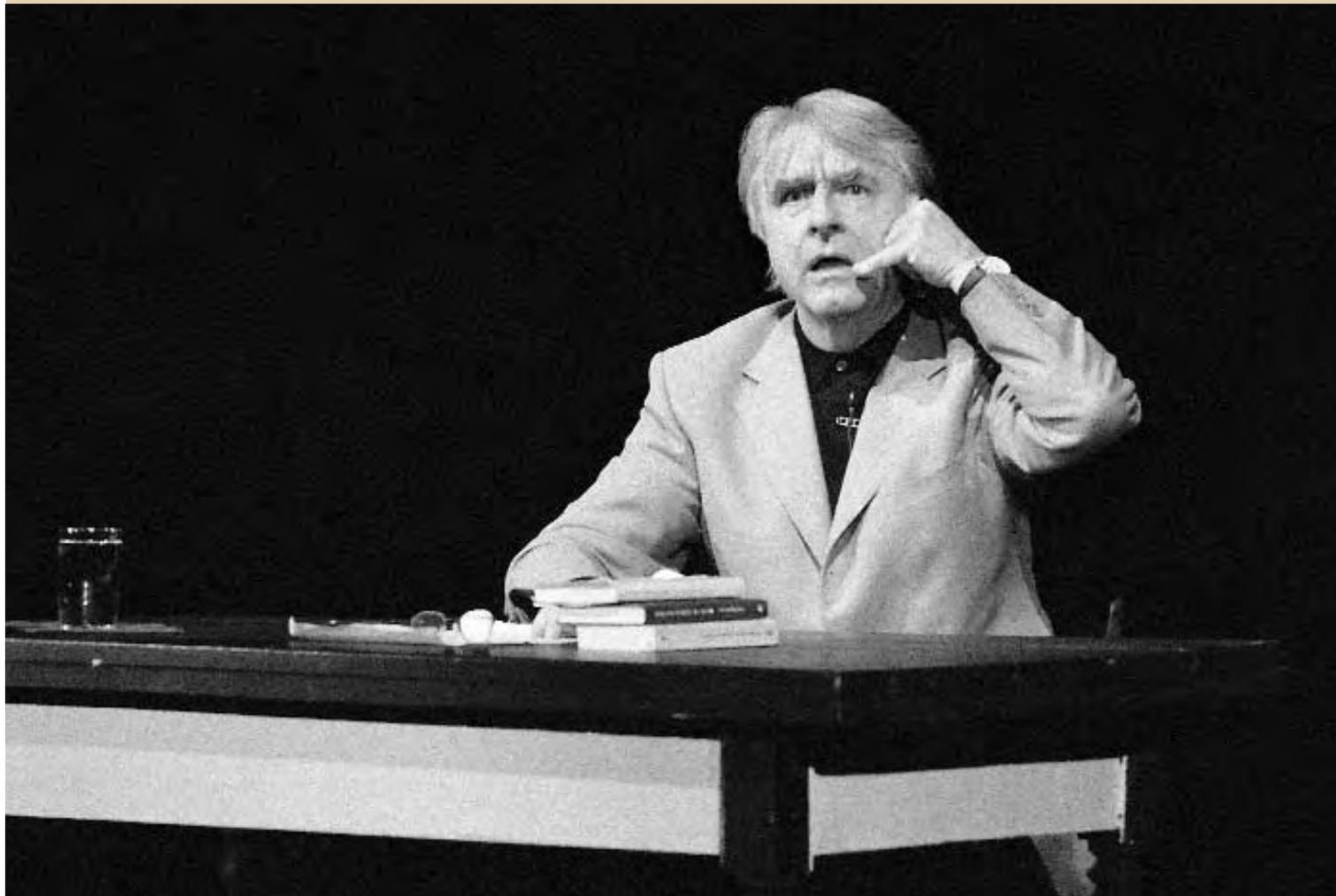




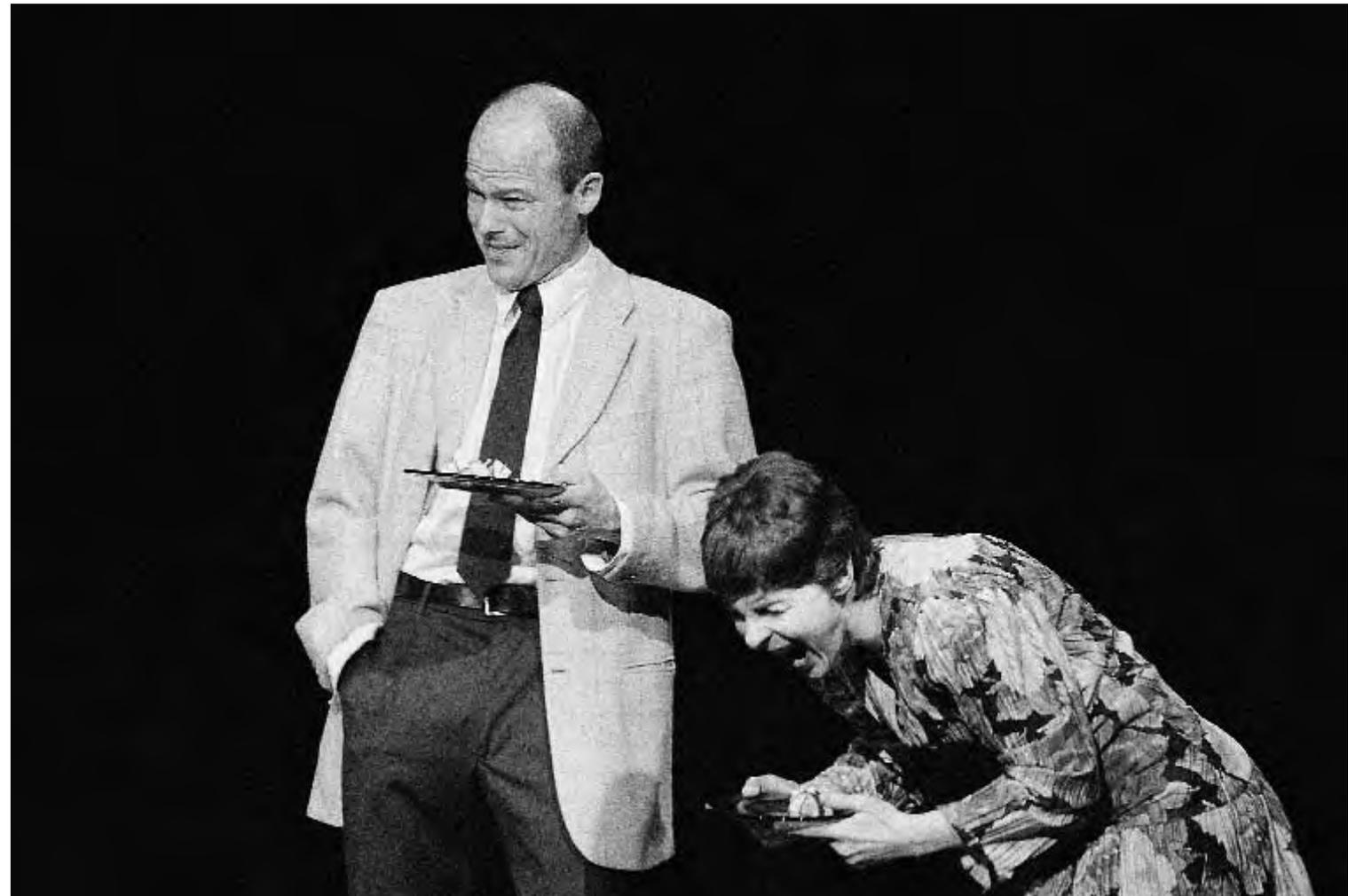
Aziza Mustafa-Zadeh, 2002



Der Bühnenstich-Erreger, 2002



Emil Steinberger, 2002



Maul- und Clownseuche, 2002



Mimirichi, 2002



Colalaila, 2002



Herkuleskeule, 2002



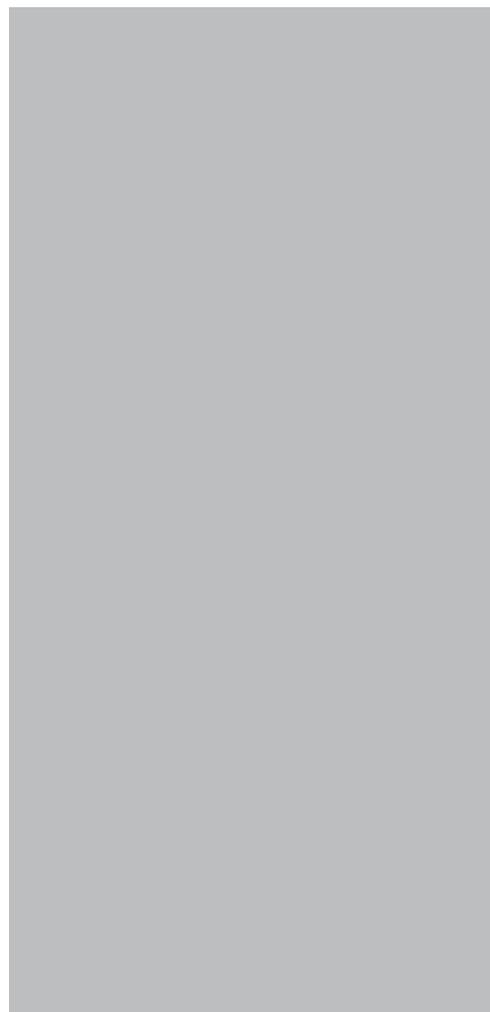
Roland Maier, 2002



Bildungsbörse, 2002



Lisa Bassenge, 2002



Ein Aufzug ist ein Aufzug ist ein Aufzug

E - Erdgeschoss

Dieser Aufzug stammt aus einer anderen Welt. Er kann unmöglich immer schon hier gewesen sein, im Kulturhaus Osterfeld. Er hat eher im Ritz Dienste getan, im Vier-Jahreszeiten, und Generationen von Lift-Boys in windigen Fantasie-Uniformen haben darin ihre Jugend verbracht. Bekommt er jetzt sein Gnadensbrot im Kulturhaus?

Es ist ganz einfach. Nach oben oder nach unten. Am besten ist, man weiß es schon zu-vor. Aber er legt nicht fest. Man kann ihn betreten, ohne ein Ziel zu kennen und er wartet geduldig oder gleichmütig, bis man selbst oder ein anderer das Reiseziel bestimmt.

Dieser Aufzug ist samt- oder brokatrot gestrichen, liebevoll, mit verirrten goldenen Pinselstrichen drauf, wie die Federn einer goldenen Henne. Federn, die sagen wollen: hier ist alles leicht, lass dich kutschieren, wer du auch bist, lass los, sei frei. Das Einzige, was du wissen musst, ist, wann es genug ist.

Er ist nicht schnell, er beschleunigt sanft, wie eine Straßenbahn etwa, man muss schon den eigenen Körper belauschen: Was meinst du? Sind wir da? Verlangsamt er? Bevor die Tür sich, Sesam-Öffne-Dich, gewissenhaft aufsperrt, mit einer kleinen Verzögerung, so als habe er sich einen unverbindlichen Scherz erlaubt.

1 - Erstes Stockwerk

Der Aufzug hat einen großen milden Spiegel, der nicht mit einem nüchternen Badezimmerspiegel zu vergleichen ist, die einen Menschen nackt und von innen zeigen. Und genauso wenig mit den gnadenlos realistischen Spiegeln in Damen- oder Herren-Garderoben, die durch Tausende von grimmigen und verzweifelten Hüftblicken abgenutzt und verdorben sind.

Dieser Spiegel zeigt das Bild von freundlichen Fremden, von Menschen, die man möglicherweise alle hätte werden können, wenn man es nur genügend gewollt hätte.

Eine Ballettstange ist darunter, verchromt, die, ein wenig vorwitzig, zur Suche nach der verlorenen Beweglichkeit einlädt. Ich habe ein Ballett-Mädchen gekannt, die konnte auf dem Schulhof einen Spagat machen. Ich habe es versucht, aber dabei ist meine Hose gerissen. Entsetzlich in der Mitte eines kompletten Schultages. Diese Gefahr, das weiß ich jetzt, besteht jetzt nicht mehr. Aber gut, dass dieser Aufzug keine spontanen Zwischenstationen kennt.

2 - Zweites Stockwerk

Auf Treppen gibt es keine Notruf-Schalter. Das alleine spricht schon für die Benutzung des Aufzugs. Niemals würde ein Treppenwart im blauen Anzug und Montage-Köfferchen kommen, um Menschenleben zu retten, rufend: Machen Sie sich keine Sorgen, wir holen Sie dort runter. Das spricht für Aufzüge: die Gegensprechanlage, betreutes Fahren. Alleine, aber nicht einsam.

Techniker lieben Aufzüge, weil er ihnen die Last des Daseins abnimmt. Kisten sind schwer im Leben und leicht in Aufzügen.

Aufzüge allerdings lieben die Ruhe und den Stillstand. Wenn keiner ihrer bedarf, schließen sie schamhaft die Türen. Und niemand weiß, was sie dort drinnen denken.

Aufzüge sind elitär: zugelassen für höchstens acht Personen. Mehr nicht und auch nur dann, wenn diese acht Personen nicht mehr als 600 Kilo Gewicht haben.

Krause Stirnen der Mitfahrer erzählen von Kopfrechenarbeit. 75 Kilo ist die Lösung. Mir ist klar, inzwischen versaue ich den Schnitt. Aber ich kenne Kisten, die viel, viel schwerer sind.

Vor Überraschungen ist man nicht sicher. Nicht in einem Aufzug. Niemand kann sagen, ob nicht gleich ein kompletter Malkurs zusteigt, noch farbtrunken, mit Chiantiblicken und salatgierig.

Wenn es eng wird, im Aufzug, ist zu spüren, was soziale Kontrolle bedeuten kann. Und man weiß es ziemlich genau, wer denn nun Schuld sein wird, wenn etwas schief geht ... Aber keiner würde deshalb den Aufzug verlassen. Niemals. Ich werde immer öfter angeschaut in solchen Situationen - aber ich kenne viele Menschen, mit denen ich niemals in einen Aufzug steigen würde, zum Beispiel mit einer Riege von Freizeit-Schwergewichtsringern, die zum Training fahren.

3 - Drittes Stockwerk

Niemand wird es übel nehmen, wenn man in diesem Aufzug wenig oder gar nicht spricht. Oder? Wer spricht, spürt nicht, ob er noch unterwegs ist. Es ist Platz für einen Scherz, einen Gruß, selten mehr. Wie in einer Sauna, man ist nackt mit seinen Gedanken und der andere ebenso. Machen wir uns doch nichts vor!

Und dann: Begegnungen mit Zuschauern und Künstlern andere Kulturkreise: Kommen Sie vom Konzert, nein ich komme vom Tönen. Und Sie? Von Tönen... Kurzes Lachen, vielleicht - oder so ähnlich: amüsiertes Schnauben vielleicht.

Wer als erstes schweigt unterliegt. Aber es gibt keine Zeugen. Kleine Gruppen sprechen leise miteinander, gedämpft, damit man ihre Gedanken nicht entziffert. Und dann Blicke wieder, die sich in der Unendlichkeit der eigenen Schuhe oder an der Decke verlieren. Darum ist der Boden meist abgenutzt. Ich bin sicher: Ein Aufzug hat Platz für einen einzigen Scherz. Und dann eine Tonne Schweigen.

Jeder Halt ist das Versprechen einer Begegnung, mit der Enttäuschung der leeren Tür, weil der Aspirant die Nerven verloren und die Treppe benutzt hat, aber mit dieser Enttäuschung kann man vielleicht leben.

Aufzüge - und besonders dieser - sind Filialen tibetanischer Klöster.

4 - Viertes Stockwerk

Liebe in Aufzügen. In Aufzügen möchte man küssen oder geküsst werden. Möchte. Ich habe noch keine Fremden geküsst. Und bin auch nicht geküsst worden. Schon gar nicht in diesem. Höchstens die Spiegelbilder meiner Mitfahrer in Gedanken. Und dann im vorletzten Stockwerk aussteigen können.

Im obersten Stockwerk ist es dazu zu spät. Zwei Reisende haben das gleiche Ziel. Das macht unruhig, das gleiche Ziel zu haben, da man doch selbst nicht sicher ist, mit welchem Ziel man unterwegs ist. Man verlässt den Aufzug und es gilt das Gesetz: einer geht schneller, der andere langsamer. Das ist die letzte Prüfung der Aufzugsgemeinschaft. Dann kennt man sich nicht mehr - man beginnt bei Null. Es ist nicht geschehen. Das ist ein Glück, sonst wäre man vielleicht auf ewig aneinander gefesselt.

Nachtrag - Das Untergeschoss

Jeder Aufzug hat ein Geheimnis, dem man nur mit dem richtigen Schlüssel näher kommen kann. Unter einem Vorwand kann man ihn sich für Minuten ausleihen. Man muss einen Notfall vortäuschen. Denn Schlüssel haben nur die, die in das innere Gefüge von Auf und Ab eingeweiht sind, mit allen Geschossen.

Was verbirgt sich hier? Was muss verborgen sein vor den Blicken der normalen Aufzugsgäste? Eine kosmische Maschine, die eine ganze Stadt wie Pforzheim in Gang hält? Nur ein Stuhllager? Ein ausgelagertes Archiv des Britischen Museums? Sind hier etwa die Gemächer vergessener Liedermacher, die auf ihre Erweckung und Wiederauferstehung warten?

Aufzüge schlafen in Untergeschossen. Hier ist ihr Futteral, hier können sie die Ruhe finden, die sie nach und nach weitergeben. Hier ruhen die Schwebenden. Und niemand stört die Ruhe ihrer Lichtschranken. Bis man sie ruft, wie einen Lampengeist.

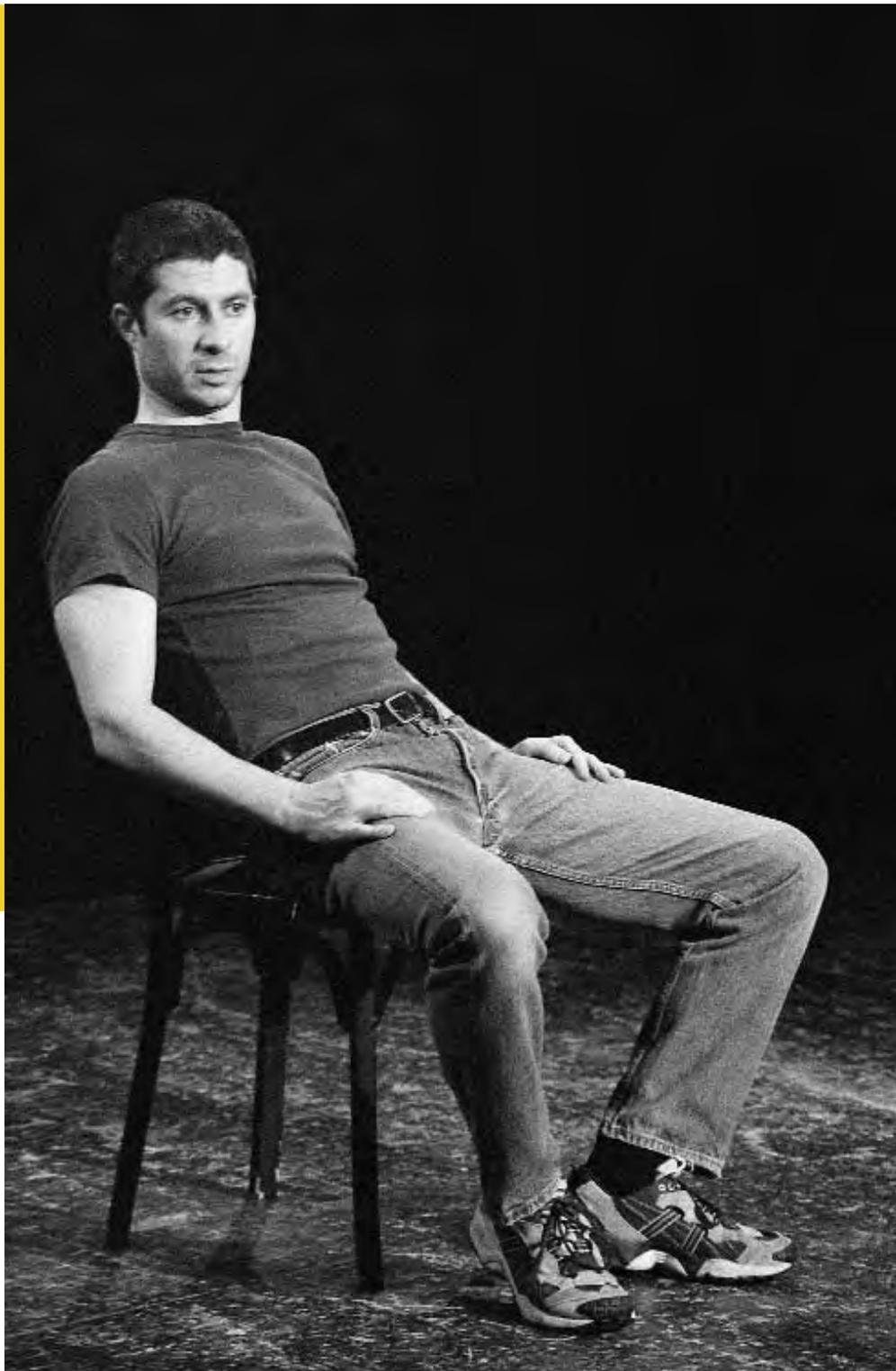
Es gibt meines Wissens keine Religion, die das Benutzen von Aufzügen verbietet. Das macht Hoffnung.

Dem ganzen Team vom Kulturhaus Osterfeld wünsche ich ein Auf und Ab in einem Aufzug mit besetzter Notruftaste.

Bernd Kohlhepp



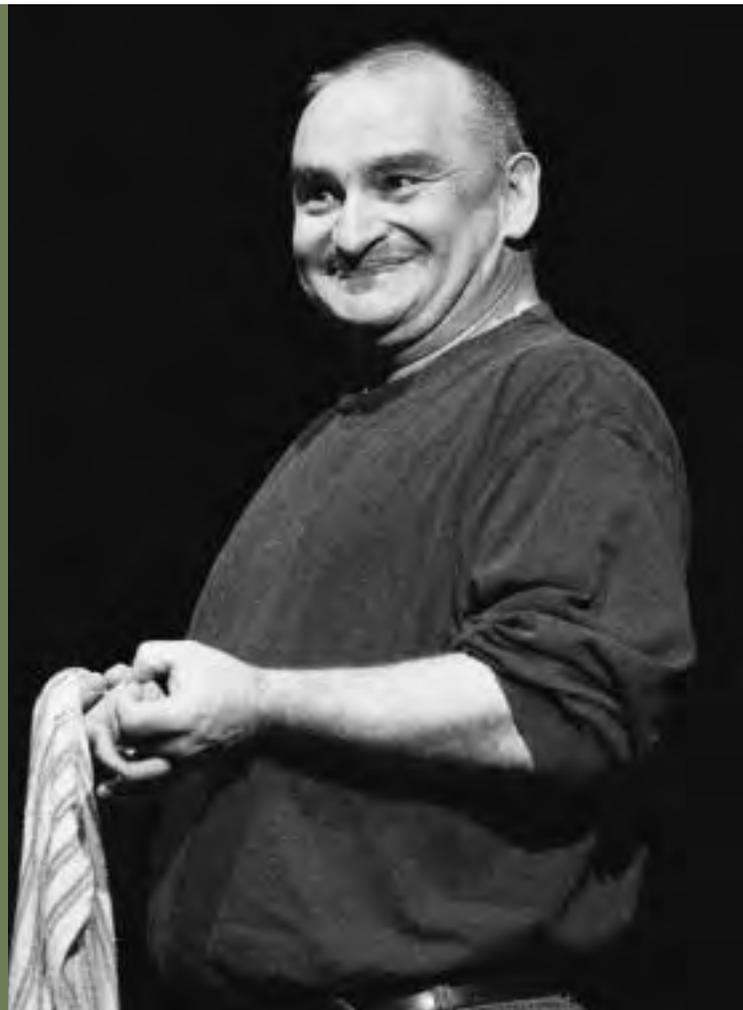
Bernd Kohlhepp, 2002



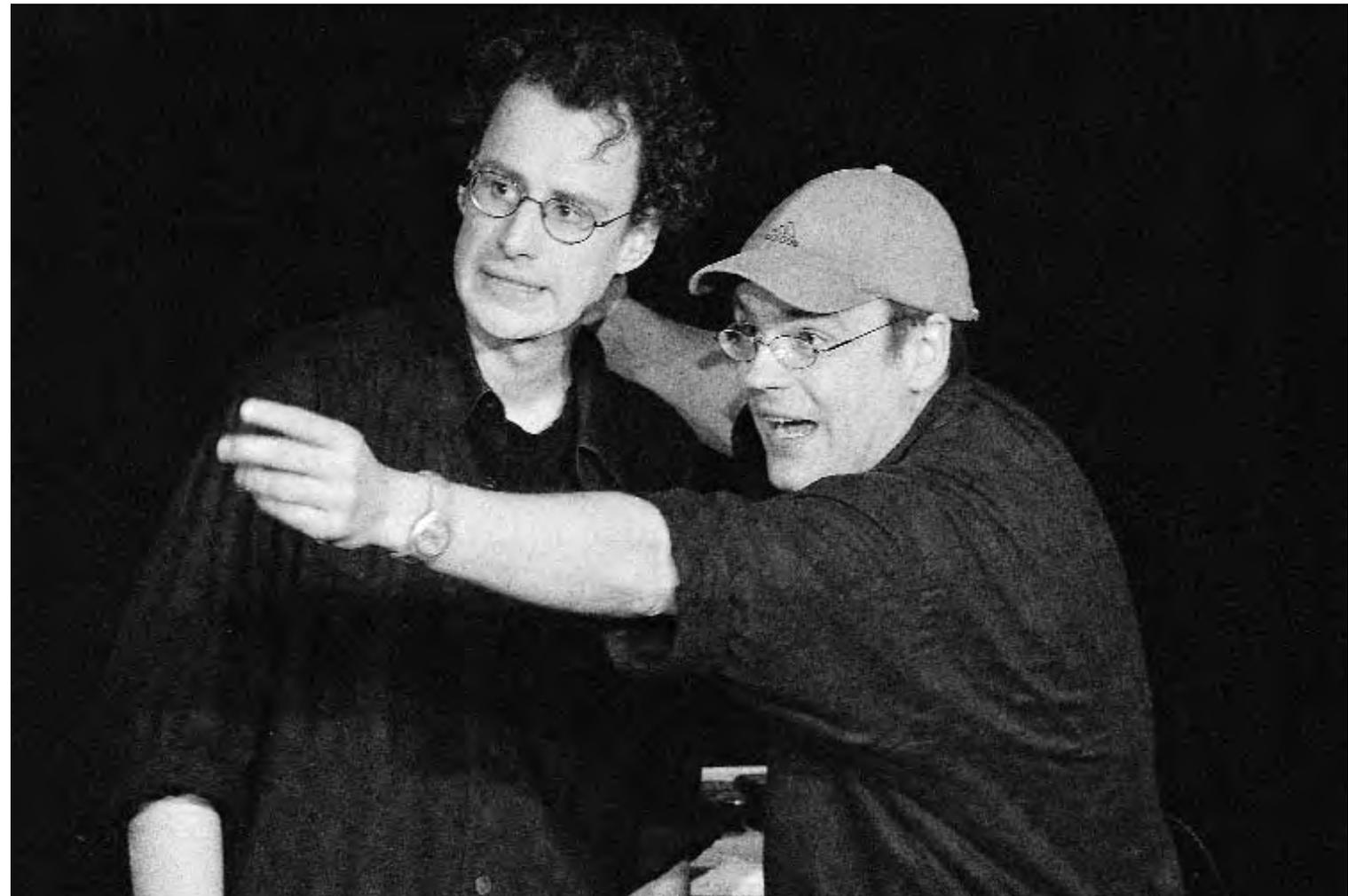
Rolf Miller, 2002



Sissi Perlinger, Herr Scheibe, 2002



Siggi Zimmerschied, 2002



Faberhaft Guth, 2002

Sehr gerne erinnere ich mich

... noch heute an meine erste Aufführung des Projektes "Das Tagebuch der Anne Frank - Tagebücher von Joseph Goebbels - Verfemte Musik" im Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim.

Sie war Auftakt einer Tournee im gesamten deutschsprachigen Raum in mehr als 30 Städten. Meine damalige Nervosität vor der ersten Aufführung wurde gemildert durch die liebevolle Betreuung und die perfekte Organisation vor Ort. Dafür bin ich den Beteiligten noch heute sehr dankbar. Auch das neue Projekt "Hitlers Tischgespräche aus dem Führerhauptquartier - Aufzeichnungen von Holocaust Opfern" befasst sich mit dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte.

Ich fühle mich verpflichtet, mich diesem grausamen Kapitel der Geschichte zu stellen und kämpfe gegen das Vergessen und Verdrängen. Denn jeder Tag, der vergeht, vernichtet die Zeugnisse der Vergangenheit.

Der Holocaust darf sich nie wieder wiederholen. Momentan lähmt eine kalte Gleichgültigkeit diesem Thema gegenüber Teile unserer Gesellschaft. Mit unserem neuen Projekt unter der Regie von Carlo Rola will ich Anstöße geben, sich mit der Frage der Toleranz gegenüber Menschen, Kulturen und Religionen aktiv auseinanderzusetzen. Denn nichts ist unmenschlicher als blinder Hass und Wut gegen alles Fremde und Unbekannte. Ich bin tief davon überzeugt, dass die schweigende Mehrheit der Bevölkerung nichts mit dem Gedankengut heutiger Neonazis und Extremisten gemein hat. Doch schweigen ist zu wenig.

Ich möchte allen danken, die mich bei meiner Arbeit unterstützen. Ich wünsche dem Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim, den Projekten, die in diesem Hause stattfinden, viele Besucher.

Iris Berben



Iris Berben, 2002

Hallo,
alles Gute zum Zehnjährigen!

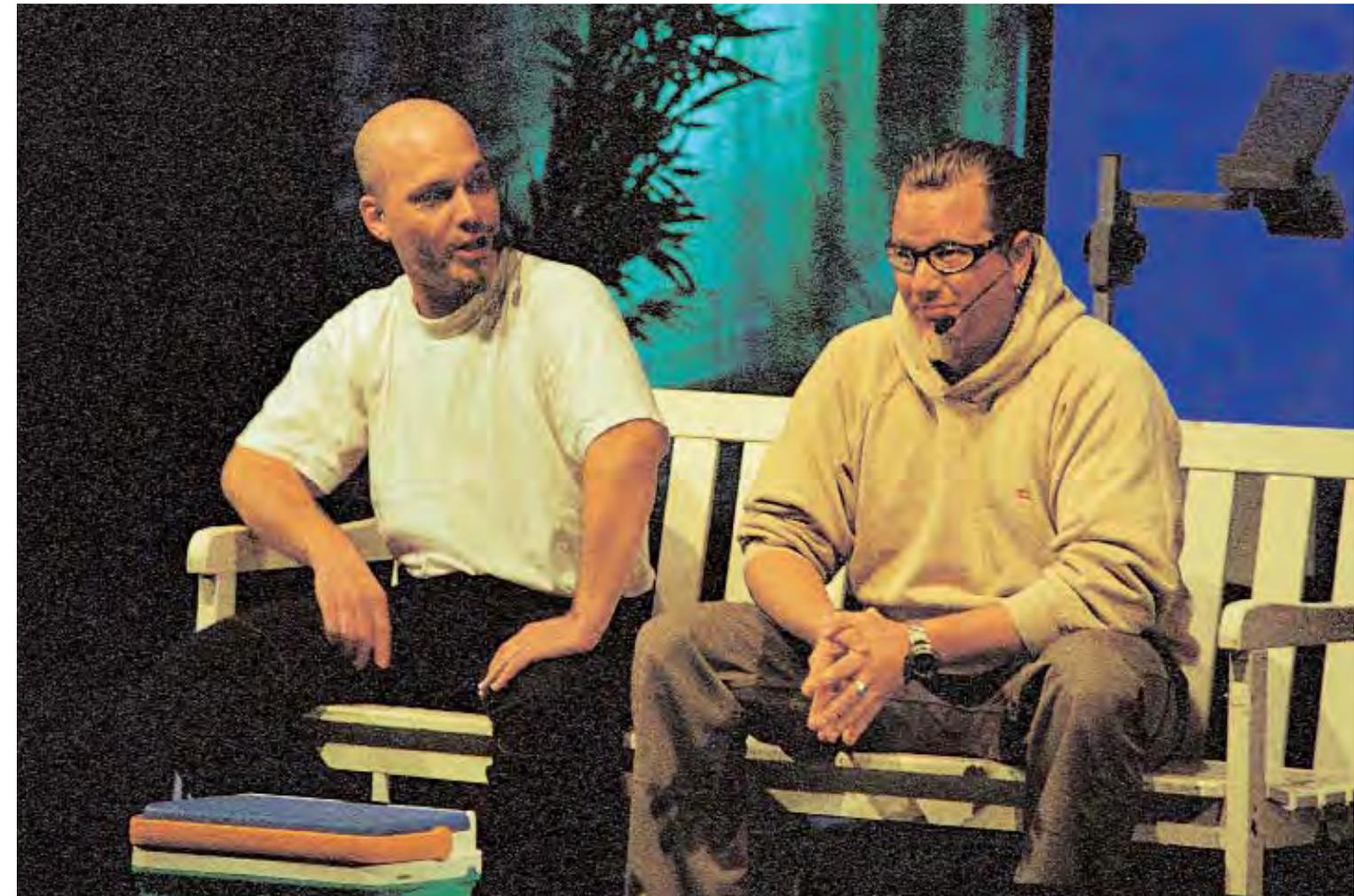
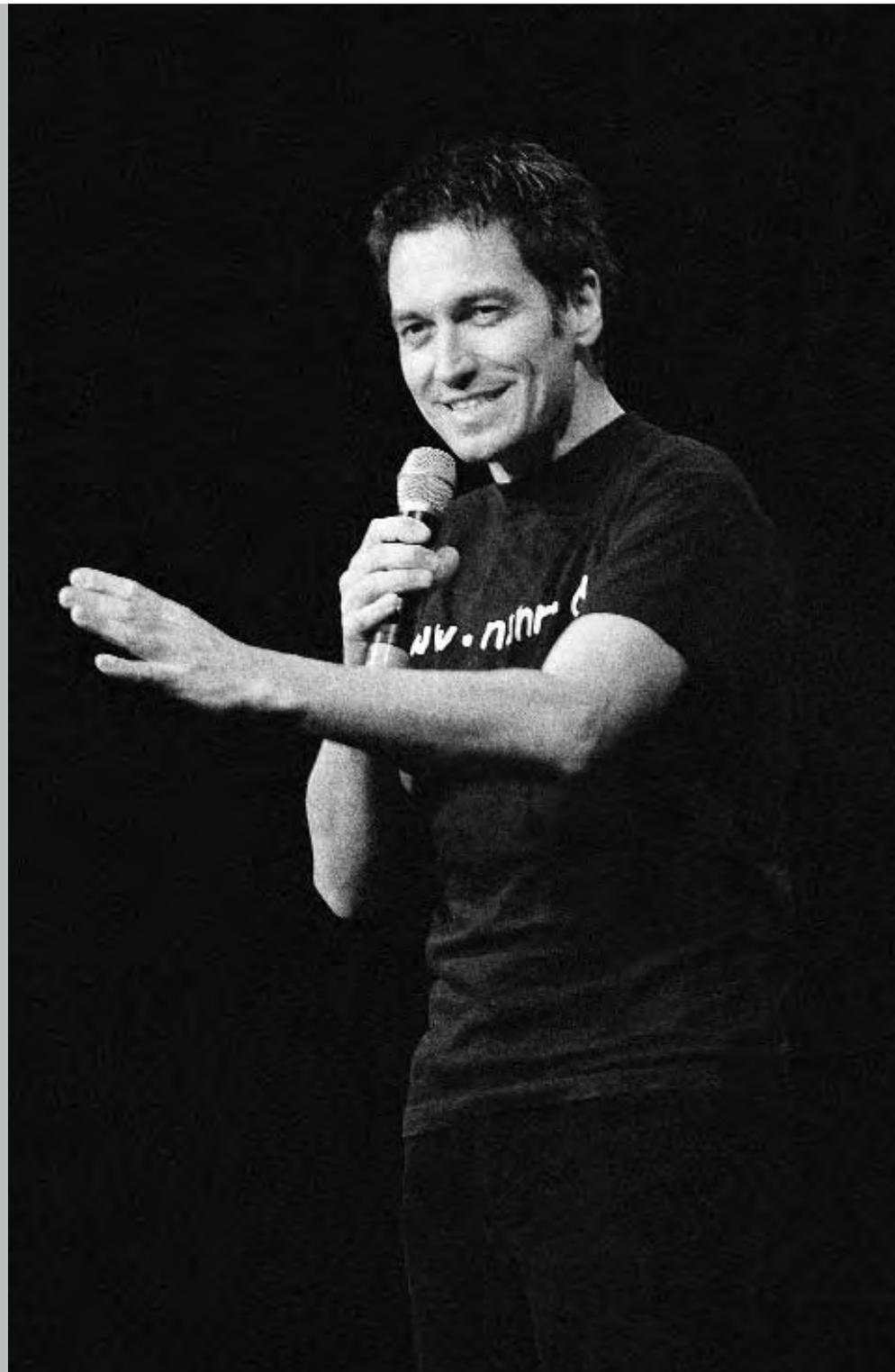
Da war ich ja fast von Anfang an dabei! Als ich Pforzheim noch gar nicht kannte, da war ich schon da. Und das Beste: Als mich in Pforzheim noch keiner kannte, waren schon welche bei mir, also bei euch, um bei mir zu sein. Und haben sich mein Programm angesehen. Einfach so. Und später haben die noch welche mitgebracht - und es war voll. So muss es sein. Solche Läden brauchst du, wenn du anfängst, auf eine Bühne zu steigen.

Und deshalb werde ich auch immer gerne wiederkommen, auch wenn inzwischen vielleicht nicht mehr alle reinpassen, die gerne kommen würden. Aber das macht nichts. Was sich in der Politik oft wenig rumgesprochen hat: Ohne solche Häuser entsteht häufig erst gar keine Kultur in der Stadt. Dann lungert die Jugend rum und überfällt Nachbarländer. Das wird in Pforzheim nicht passieren - nicht zuletzt Dank euch!

Danke, dass ihr da seid! Wir sehen uns ja bald. Der Termin steht schon. Bis dann - und alles Gute, einsichtige Stadtsäckelverwalter und weiterhin ein großartiges Publikum, das wünsche ich euch!

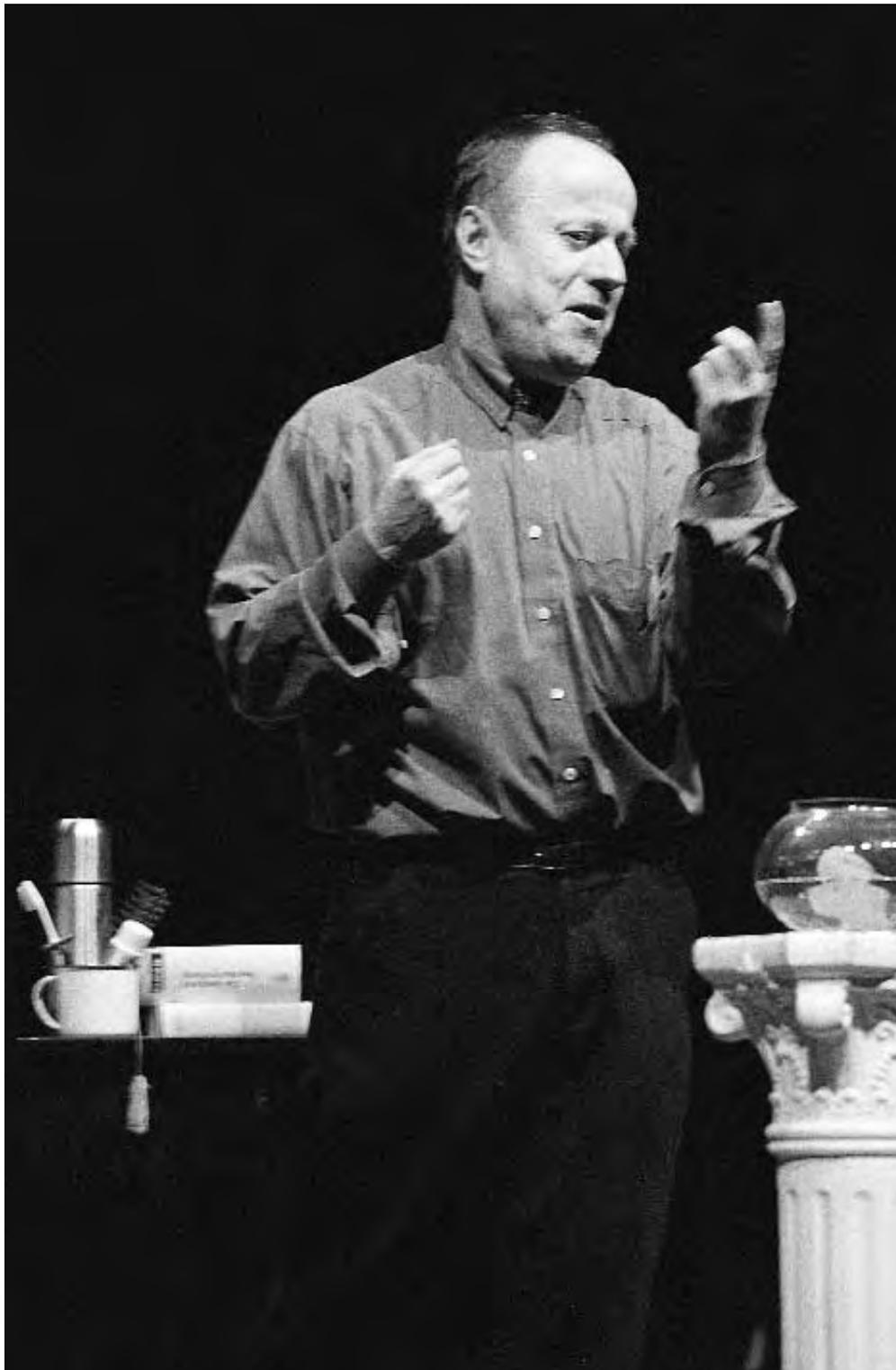
Dieter Nuhr

Dieter Nuhr, 2002



Mundstuhl, 2002

Sinasi Dikmen, 2002



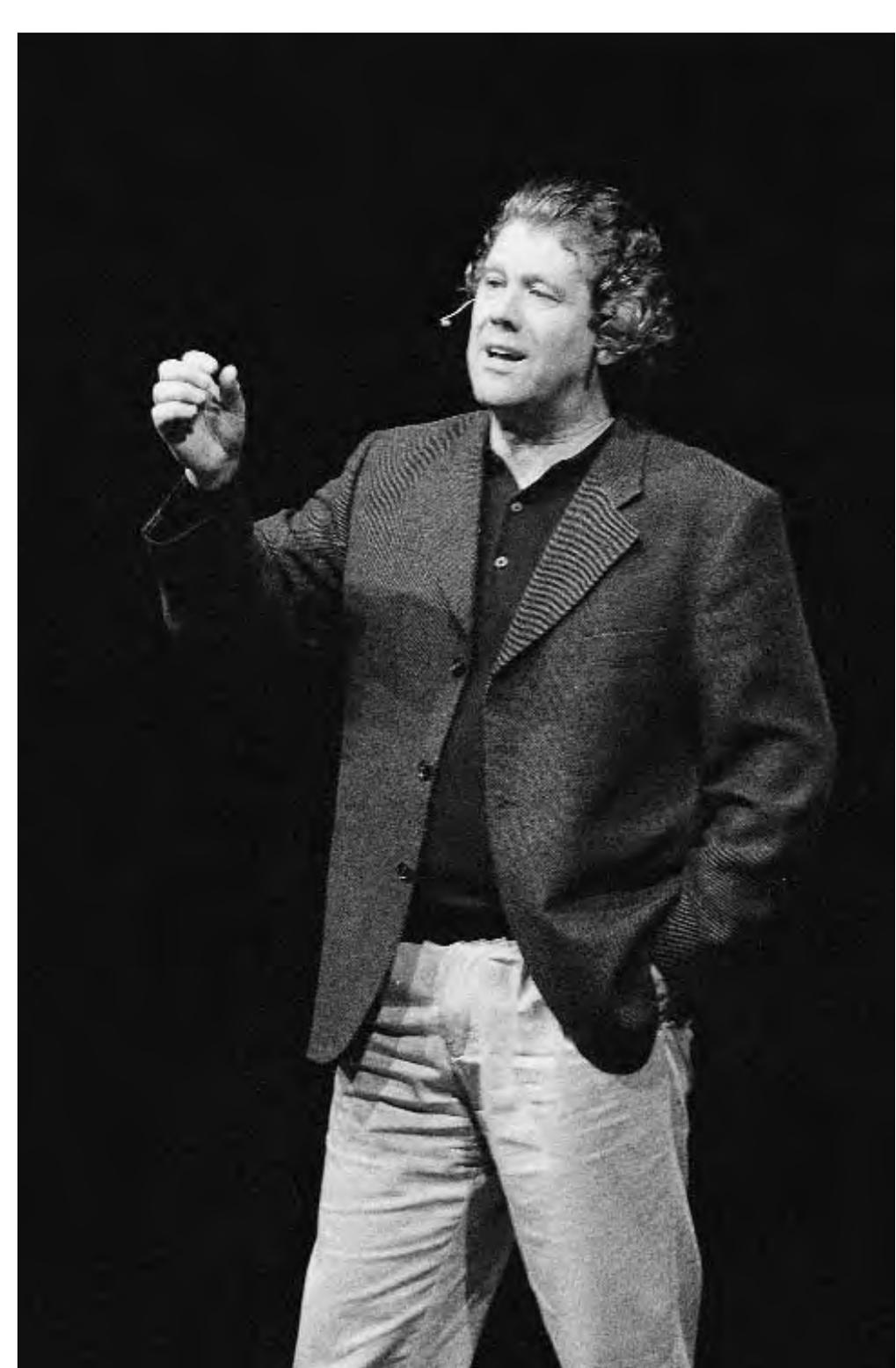
Georg Ringsgwandl, 2002





Gunzi Heil, 2002

Klaus Birk, 2002





Jess Jochimsen, 2002



Evelyn Hamann, 2002

10 Jahre Kulturhaus Osterfeld

Wäre Pforzheim ein Mensch, dann hieße er Horst, wäre Buchhalter und hätte keine Freunde. Könnte man meinen.

Ich aber habe Pforzheim als Frau erlebt, mit der ich unbeschreiblich schönen Sex hatte.

Ich habe Pforzheim als Kneipe erlebt, in der man nachts um vier noch warmes Essen bekam. Und ich habe Pforzheim als Bühne erlebt, auf der man wunderbar Geschichten erzählen konnte. (Mal mehr und mal weniger Pforzheimerinnen und Pforzheimer sind meine Zeugen.)

All diese Erlebnisse hatte ich im KULTURHAUS OSTERFELD (und in der Nähe). Habt vielen Dank dafür.

Klingt bisschen pathetisch, was? Darf's ruhig! Auf die nächsten 10 Jahre - von Herzen!

Jess Jochimsen



Der Ameisenkönig, 2003
Friedhelm Kändler, 2002





Kalif Storch, 2003



Prof. Alfred Grosser, 2003



Brigitte Mira, 2003



Georg Schramm, 2003



Compagnia Teatro Dimitri, 2003



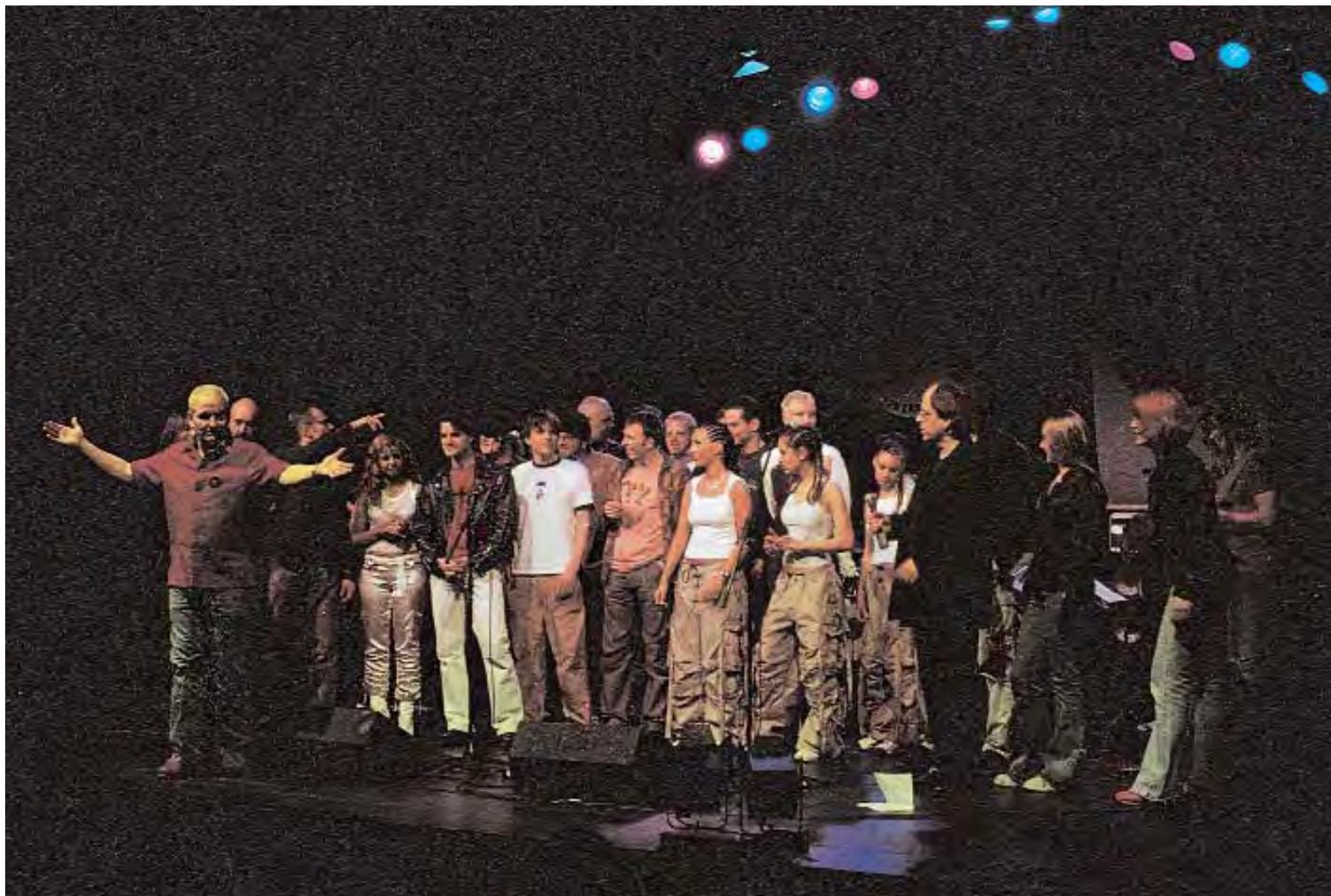
Dino Saluzzi, 2003



Kandia Kouyaté, 2003



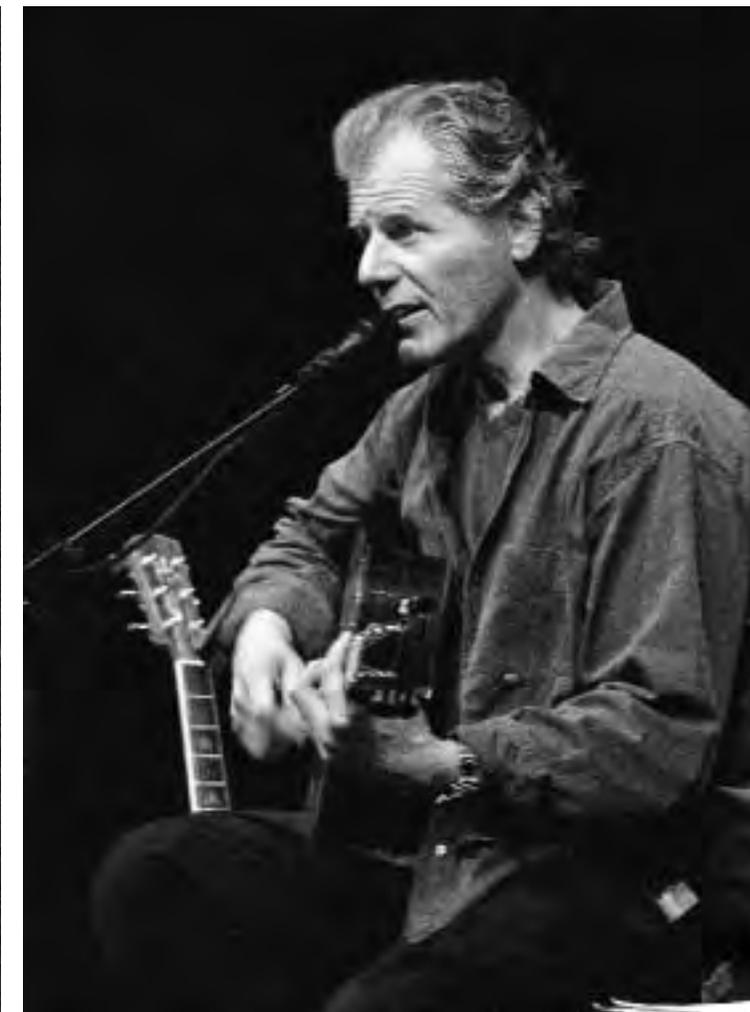
Les Tambours du Bronx, 2003



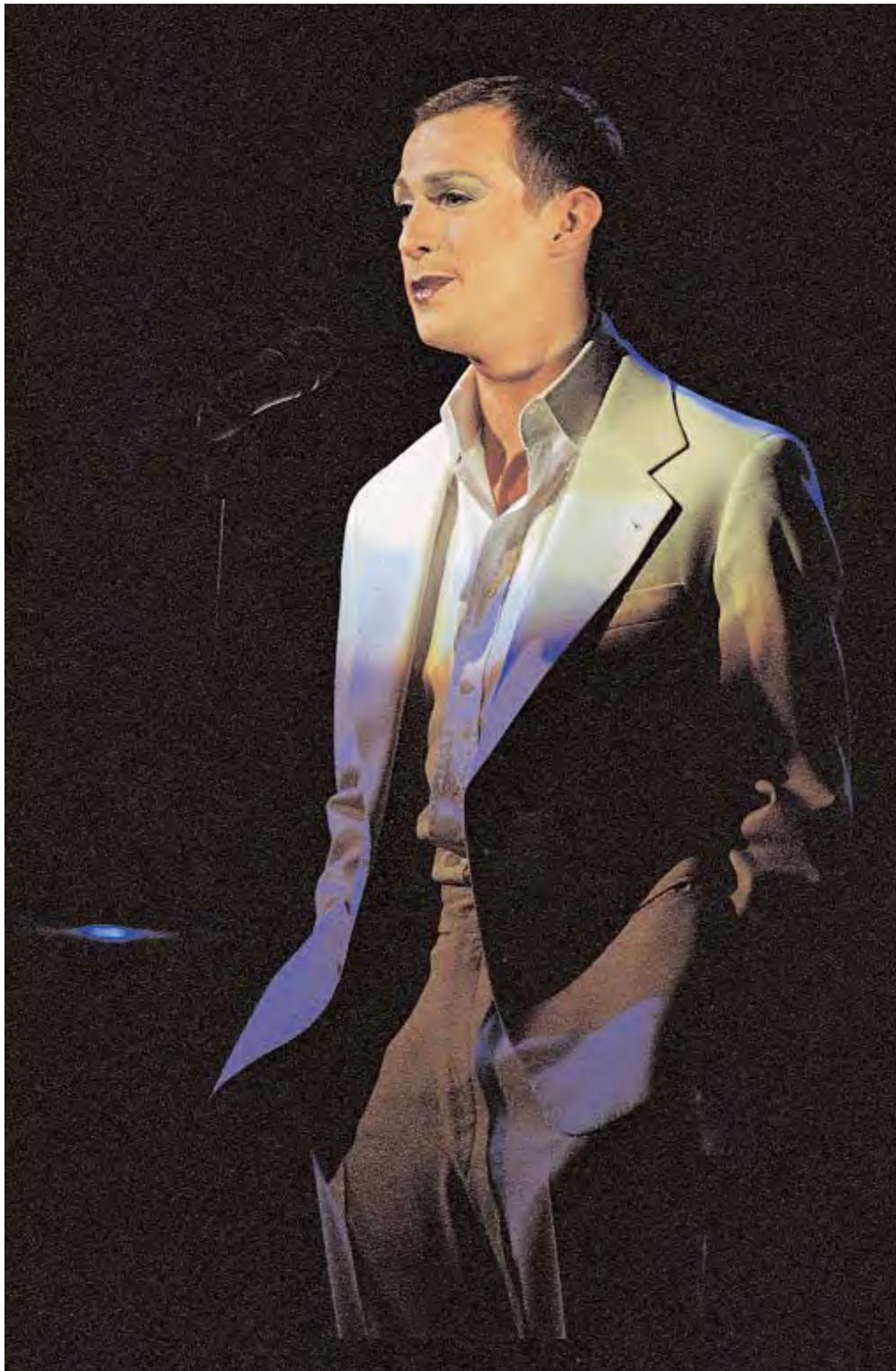
Pforzheim Songs, MIPF, 2003



Queen Bee, 2003



Georg Danzer, 2003



Tim Fischer, 2003



Reiner Kröhnert, 2003

Petra Gerster, Christian Nürnberger, 2003

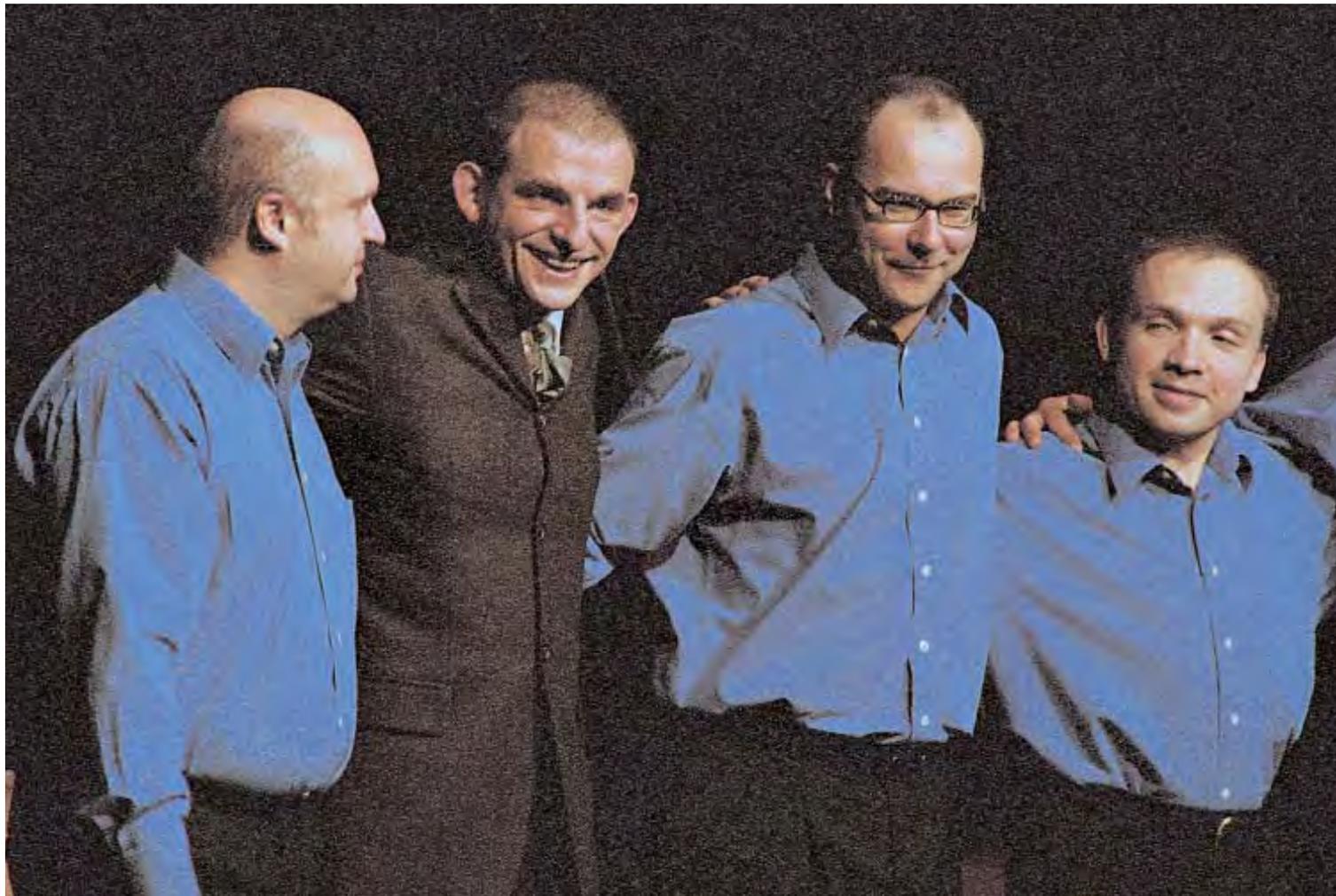


April Hailer, 2003

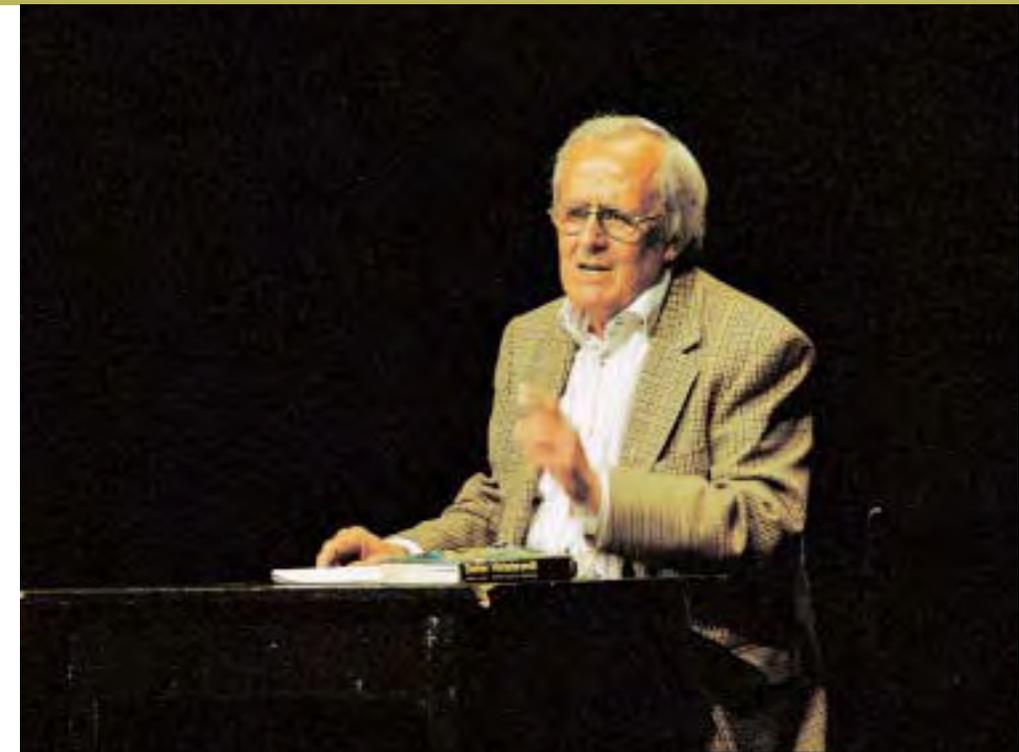




Open Air Kino, Kommunales Kino, 2003



Dominique Horwitz, 2003



Dieter Hildebrandt, 2003
Henning Venske, 2003





Begegnungen, 2003



Thomas Reis, 2003



Lisa Scheibe, 2003
Martin Schneider, 2003



ASD, 2003





Gardi Hutter, 2003



Gardi Hutter, 2003



Entstaubte Lieder, 2003, Foto: Stefan Mesitschek
Karl Dall, 2003





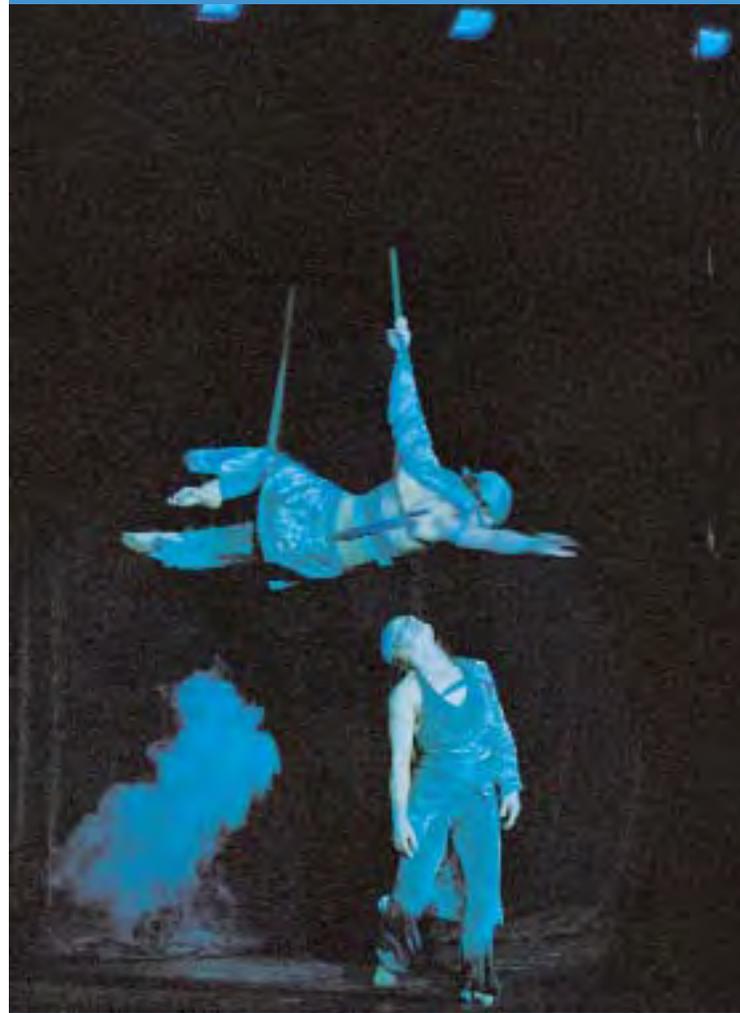
Carl-Einar Häckner, 2003



Café Mitte, 2003



Ben & Andrei, 2003
Katrina, 2003



Duo Nightfly, 2003
Karl-Heinz Helmschrot, 2003



Silea, *Variété*, 2003
Katrina, *Variété*, 2003

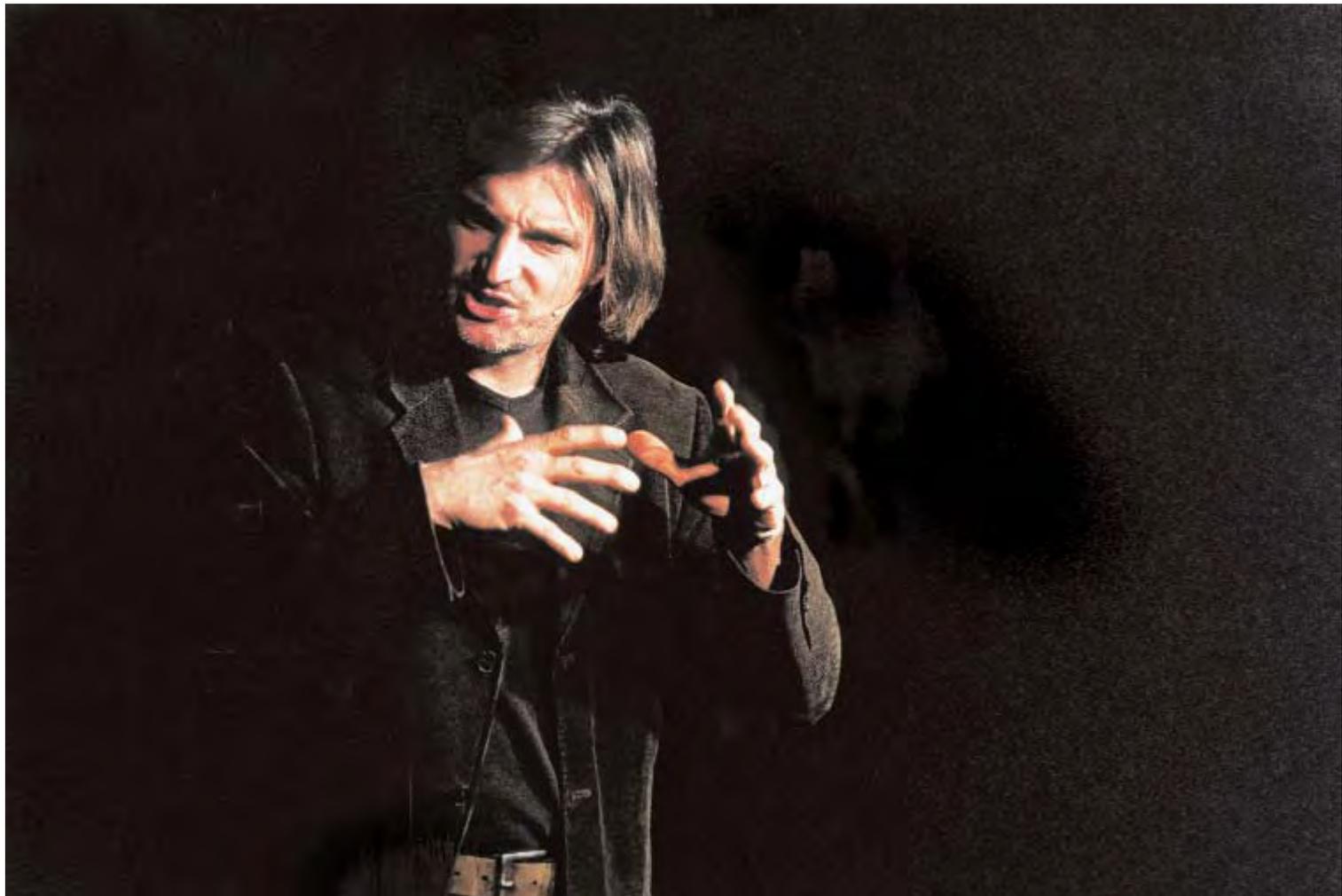
Esferico, *Variété*, 2003



Helmut Schleich, 2004



Moby Dick, 2004



Stefan Jürgens, 2004

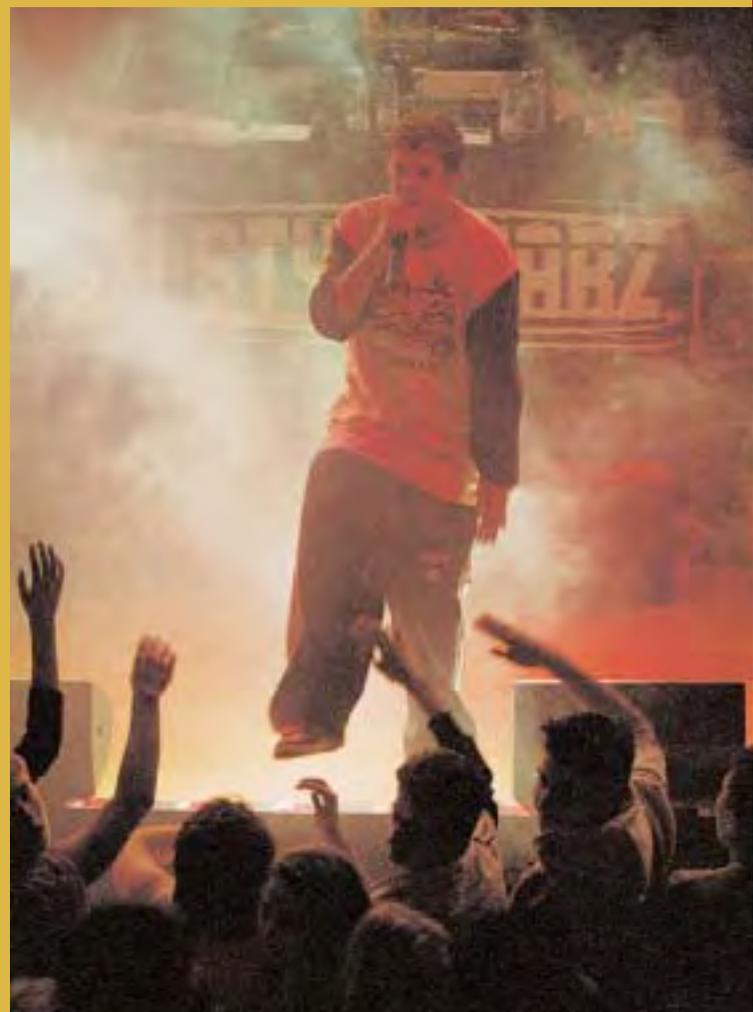


Kurt Holzkämper & Thomas Marek, 2004



Ferris MC + DJ Stylewarz, 2004

Fools Garden, 2004
Ferris MC, 2004





Jochen Malsheimer, 2004



Gerhard Polt & die Biermösl Blosn, 2004





Irish Spring Festival, 2004



David Orlovsky's Klezmerim, 2004



YOU, 2004



Konstantin Wecker, 2004
Hans Werner Olm, 2004



Liebes "Kulturhaus Osterfeld",

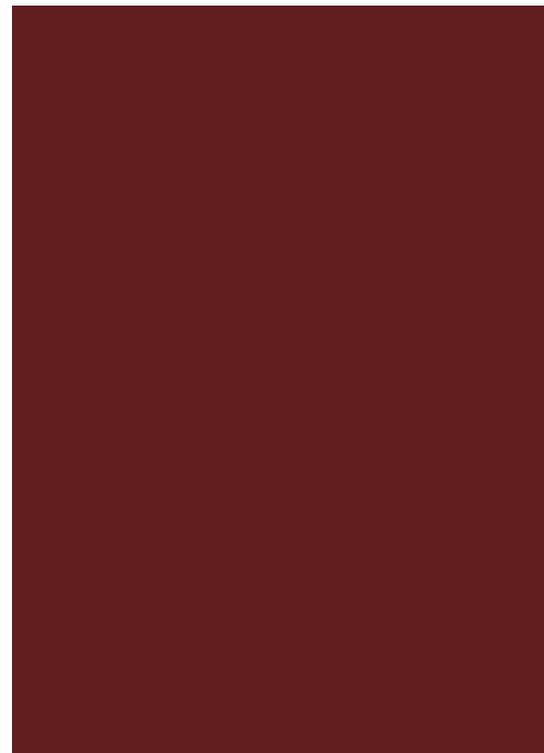
mit vier Programmen war ich nun schon bei Dir und es hat immer wieder Spaß gemacht, vor einem duften Publikum aufzutreten. Hast ein nettes kompetentes Team vor Ort und für mein leibliches Wohl wurde auch jedesmal ordentlich gesorgt.

Aber nun kommst Du ja auch langsam in die Jahre und feierst ein Jubiläum. Dazu gratuliert Dir ganz herzlich aus Berlin

Hans Werner Ol



Stadttheater Pforzheim, Benefiz-Gala, 2004



Das Kulturhaus Osterfeld
dankt

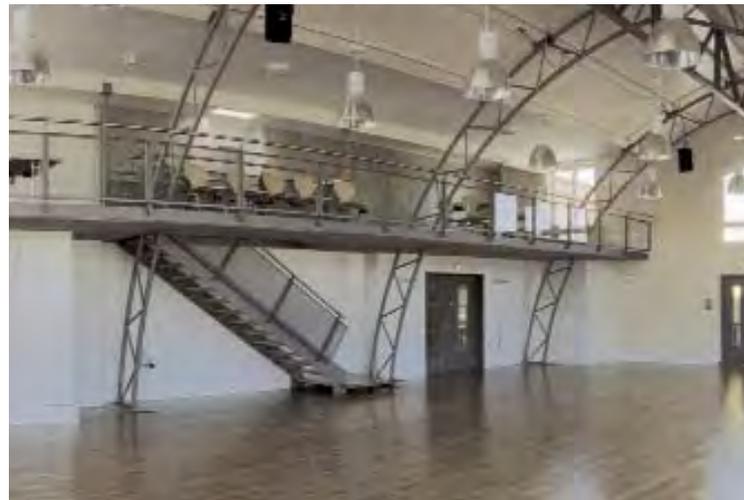
Künstlern
Besuchern
Förderern
Mitarbeitern
und
Ehrenamtlichen





Studio, 2003
Tanzsaal, 2003
Café-Restaurant Comedia, 2003

Malersaal, 2003



Singsaal, Richtfest, 2002
Seminarraum, 2003

Singsaal, 2003
Seminarraum, KIP-Kunstmarkt, 2003
Treppenhaus, 2003
Tanzsaal, 2003





Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Förderer & Freunde des Kulturhauses, Momentaufnahme vom 24. April 2004

A

Acapelicans "Little Mountains", Auftritt mit Flying Pickets, 22.11.2003

Achoff, Carsten "Wandheizungen - Behagliche und gesunde Wärme", Dienstagsgespräche, 09.12.1997

Across the Border

Auftritt mit Waiting For im Rahmen der Rock-Nacht im Osterfeld, 02.12.1995

Afrob & Samy Deluxe [S.196](#)

ASD-Projekt mit Vorguppe Illyricum, 14.03.2003

Alafenisch, Salim "Geschichten aus dem Beduinenzelt", 12.12.2001

Abrecht, Birgit

"Clever bauen, Energie sparen", Dienstagsgespräche, 12.11.1996

Albrecht, Helmut F. [S.38](#) "Allo Chefe, alles Paletti" 06.11.1996, 28.11.1997

Alsmann, Götz & Band [S.90](#)

"Zuckersüß", 01.02.2000 - "Wie im Film...", 04.04.2001

Amateurtheater-Ensemble Baden-Württemberg

"Leonce und Lena", Lustspiel v. Georg Büchner, Regie: Gero Wacholz, 24.02.1996

"Adventsieber" von Helmut Engisch und Arno Hermer, 06.03.1999

Amnesie Irrational "Aufwärts mit dem Abwärtstrend", 06. + 07.04.1995

Anne Wylie Band [S.136](#)

"Songs and Sounds of Ireland", 27.04.1999 - Irish Folk Music, 13.10.2001

Anyone "Stormwarning", Chanson, Jazz, Soul und Folk, mit Hanno Giuliani (Gitarre), Eva Mayerhofer (Gesang) und Boris Friedel (Bass), 15.01.2004

Appelt, Ingo "Superstar", 12.12.2002, 5.12.2004

Arnold, Ursula Fotoausstellung, 23.09.2004ff.

Ars Vitalis

"Eher Musik als Theater", 18.11.1997 - "Wiese seen sehne nix", 20.10.2001

Astor, Frank und Kohler, Klaus

"Frauentypen", 22. - 24.02.1996 - "Was Frauen träumen", 13.+15.02.1997

Asül, Django

"Hämokratie", Kabarett der besonderen Art, 12.11.1998

"Autark" - das 2. Programm, 24.10.2002 - "Hardliner", 21.10.2004

Amateurtheaterverein Pforzheim e.V.

"Jerg Ratgeb, Maler" [S.48](#) v. Ulve Zellmer, Pforzheimer Fassung v. Reinhard Kölmel mit einem Nachspiel von Olaf Schulze, Regie: Reinhard Kölmel, 22.02.1997ff.

"Ein Traumspiel" [S.99](#) von August Strindberg,

Deutsches von Peter Weiss, Regie: Reinhard Kölmel, 26.02.1999ff.

"Sid & Nancy" [S.101](#) von Ben Becker, Regie: Frank Wessollek, 12.11.1999ff.

"Fragmente vom Dritten Planeten", [S.102](#) von David Radavich,

Europäische Erstaufführung, Regie: Reinhard Kölmel, 11.03.2000ff.

"Wer hat Angst vor Virginia Woolf...?", [S.117](#)

von Edward Albee, Regie: Dietmar Troesch, 27.04.2001ff.

"Geist aus der Blütezeit", [S.140](#)

von Philip Ridley, Regie: Frank Wessollek, 09.11.2001ff.

"Der Ameisenkönig", [S.170](#)

Fragment v. Usula Kohert, Regie: Frank Kalcher, 15.05.2003ff.

"Begegnungen: Alles Bahnhof oder was?", [S.192](#) eine theatralische Reise durch das Kulturhaus Osterfeld. Leitung: Thomas H. Schiffmacher, 07.07.2004ff.

Auvray, Lydie & Les Auvrettes

"Octavons", 09.03.1996 - "Tour '98", 29.04.1998 - "En Concert", 24.03.2000,

"Triangle", In Zusammenarbeit mit Folk-Club Prisma e.V. 10.10.2002

B

Babs & die Boogie-Boys "Ich will keine Schokolade", 25.+27.11.1998

"Singen zur Weihnachtszeit", 06.12.1999

Baden-Württemberg rockt Vorausscheidung Nordbaden, in Zusammenarbeit mit Mipf e.V. u. LARI e.V., 15.03.1996, 09.05.1997, 20.+22.05.1999, 27.05.2000

Ballettschule Sabine Roser in Zusammenarbeit mit dem Kulturhaus Osterfeld "Dornröschen",

"Der Nussknacker", nach einem Märchen von E.T.A. Hoffmann, 20.-23.11.1997

"Vier Jahreszeiten", 08.-10.03.2002 - "Der Zauberladen",

"Rendezvous mit Gershwin", 12.-14.03.2004

Bairisch Diatonischer Jodelwahnsinn

"Sägenlieb", 11.04.2000 - Das satirische Musik-Spektakel, 14.04.2000

Banchieri Singers Reise durch fünf Jahrhunderte der Vokalmusik, 21.10.2001

BAP Band, Musiker: Jürgen Zöllner, Jens Streiffing, Werner Kopal, Micha Nass -

"Fool's-Garden-Birthday-Party", Spielzeiteröffnung 2001/ 2002, 28.09.2001

Barbara Thompson & The Medici String Quartet

"From Berlin to Broadway", Musik von Kurt Weill, 13.10.1995

Barnes, Brian D. "A Christmas Carol" by Charles Dickens, 14.12.1994

Bassenge, Lisa [S.153](#) "Going home" - Lisa Bassenge Trio

mit Lisa Bassenge (Gesang, Percussion), Andreas Schmidt (Konzertflügel, Percussion),

Electronics), Paul Kleber (Kontrabass, Percussion), 07.02.2002

"A Sigh, a Song" - Lisa Bassenge Trio

Lisa Bassenge (Gesang), Andreas Schmidt (Klavier), Paul Kleber (Bass), 16.01.2003

Bassi, Joanna "Orchestra, Orchestra", 16.03.1996

Bassi, Leo "Weird Instinct - oder warum vernünftig sein?", 02.04.1998

"La Vendetta", 30.04.2003

Bauer, Stephan "Vorgespielte Höhepunkte", 25.+27.01.2001, 19.10.2001

Baewer, Patrick & Trio "Amaya", 08.11.2002

Behrendt, Joachim-Ernst "Der riesige Ruf - Chöre der Welt", Anlässlich des

Festivals "Stimmen, Stimmen", Spielzeiteröffnung 1999/2000, 03.10.1999

Bellwinkel, Wolfgang "Berlin on the move",

mit Kai-Olaf Hesse und Christian v. Stefflin, Fotoausstellung, 07.11.2001ff.

Beltz, Matthias [S.98](#)

"Die paar Tage noch", 01.03.1996 - "Notschlachten", 18.02.2000

Bender, Hennes "Generation YPS", 13.11.2003

Berben, Iris [S.160/161](#) "Tagebücher: Anne Frank - Joseph Goebbels -

Verfemte Musik", Premiere, Klavier: Peter Ludwig,

Buch und Regie: Michael Verhoeven, Idee und Konzeption: Christian Reinisch,

06.04.2002

"Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier - Zeugnisse von Holocaust-Opfern

- Kompositionen aus den Konzentrationslagern",

Erstaufführung in Baden-Württemberg, 25.11.2004

Berger, Senta "Wiener Melange - Wiener Lieder und Wiener G'schichten",

begleitet vom Schwabinger Klaviertrio, 13.12.2002

Bernstein, Ira "The New Step Dance Sensation", 12.01.1995

American Clogging - Jazz Tap - Irish Dancing and many more, 02.03.1999

Berthold, Felicitas "Lieder der Hoch- und Spätromantik",

Berthold, Felicitas (Gesang), Yumiko Kawahata (Klavier), Benefizkonzert für den

Hospizverein Pforzheim mit Unterstützung des Kulturhaus Osterfeld, 29.06.2003

Bewegungstheater Flexibelle "Klettomanie", 27.+29.04.1995

Bielefeld, Dirk "Herr Holm - der Aufklärer", 27.11.1996

Bildung 2000 Börse für Aus-, und Weiterbildung, 12.02.2000

Bildung 2002 [S.152](#) Börse für Aus- Fort- und Weiterbildung, 02.02.2002

Binetti, Marta "Le Corps Fantasmé", Aware Dance Theatre,

Musik: Franco Tótora, Lichtdesign: Pepsch Gottscheber, 25.04.1997

Biolek, Alfred

"Der Ring der Nibelungen vor Gericht" mit Dame Gwyneth Jones, 02.10.2004

Birk, Klaus [S.167](#)

"Loslassen" - Heldengeschichten am Rande des Mannes, 05.+07.04.2001

"Loslassen!", 23.11.2002 - "Wackelkontakte", 03.04.+05.05.2003, 10.12.2004

Birther, Marianne Gespräch mit der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des ehem. Staatssicherheitsdienstes der DDR, 06.02.2001

"Staatsicherheit - Garant der SED-Diktatur", 30.09.2004

Black Blanc Beur [S.58/59](#) "Rapetipas", 18.10.1997

Black Voices Frauen-A-Cappella-Quintett, 19.03.1998

Bley, Carla & Swallow, Steve "Duets", Piano und Bass, 18.11.1995

Blues Company 26.03.1998

Blum, Dieter "Tanzprojekte", Fotoausstellung, 17.01.2001ff.

Börchers, Ingo "Geschafft!", 09.11.2000

Bördebrothers Musik-Comedy, 26.01.1996

Bock, Christine & Reinhardt, Winfried

"Schmuckwege", Schmuck und Foto, 08.11.2000ff.

Bold, Willi "Fließgewässer in Stadtdlandschaften", Dienstagsgespräche

Bongers, Andrea

"Prinzessin von Barmbek" mit Ralf Schwarz (Klavier), 24.+26.10.2001

Brändle, Gerhard "Eine multikulturelle Zeitreise", 13.06.1995

"Mut zum Widerstehen" - Zivilcourage gegen NS-Diktatur, 17.02.1995

"Was fördert bzw. erschwert die Integration von Zuwanderern?" Waldenser und

Hugenotten vor 300 Jahren im Blick auf heute, 22.07.1999

Brandel, Martina "Nur keine Angst", 07.10.2000

Brainstorm

"Fool's-Garden-Birthday-Party", Spielzeiteröffnung 2001/ 2002, 29.09.2001

Brenner, Thomas "Lust der Phantasie", Fotoausstellung, 11.02.1998ff.

BRETThupperl-Theater

"Sechs Personen suchen einen Autor", [S.28](#)

Schauspiel von Luigi Pirandello, Regie: Alexander Weber, 10.03.1995

"Püppchen" ein Stück über sexuelle Gewalt gegen Mädchen,

vom Kollektiv Schnürschuh-Theater, Bremen, 26.04.1996ff

"The Boy Friend - Die Goldenen zwanziger Jahre" [S.37](#)

Musical von Sandy Wilson, Regie: Alexander Weber, Choreographie: Sabine Roser,

Musikalische Leitung: Andreas Hofschneider, Gesangseinstudierung: Bernhard Römer,

12.10.1996ff+01.02.1997ff

"Sackgasse - Dead End" [S.83](#)

mit Theatergruppe Bühnenstich, Regie: Heike Kochalski, 09.10.1998

"Zustände wie im alten Rom" [S.110](#)

Musical von Stephen Sondheim, Regie: Alexander Weber, 10.11.2000ff

British Events Theatre Company [S.122](#)

"The British School of Archaeology", 26.07.2001

"The Cannon Club", 27.07.2001 - "Human furniture", 28.07.2001

Britton, Mark

"Comedy Solo", 27.02.1999 - "Apatschen à Go-Go", 01.12.2000

"Welcome to Britton", 25.01.2003 - "Weihnachten in Britton", 13.12.2003

Brodowy, Matthias "Eintritt frei und andere Lügen", 04.04.2003

Broadway Musical Company "Hair", 02.12.1994, 19.12.1995

Bruch, Joachim "Stand-by", Dienstagsgespräche, 10.02.1998

Bühnenstich-Theatergruppe [S.145](#) "BSE: Der Bühnenstich-Erreger -

Wellness und andere Gemeinheiten", 12.04.2002ff

Bubb, Les [S.57](#) "Comedy", 01.+04.02.1995, 11.10.1997, 26.03.2004

Budowitz Musik der Klezmerim des 19. Jahrhunderts, 07.03.1998

Breuer, Thomas C. "Espresso dauert'n bißchen", 27.02.+01.03.1997

Brückner, Klaus "Die unbefristete Frau" mit Unal Sebahar, 22.02.+02.03.1996

Bruguera, Sol "Una mujer", 13.04.2002, 21.11.2003

Brunke, Timo "Per Vers" Stand-up-Poetry, 11.06.2004

Bundestagswahl 1994 Podiumsdiskussion,

mit Roland Richter (CDU), Ute Vogt (SPD), Rezzo Schlauch (Bündnis 90/Die Grünen),

Rolf Schneider (F.D.P.), Moderation: Beate Blasius (SDR), 22.09.1994

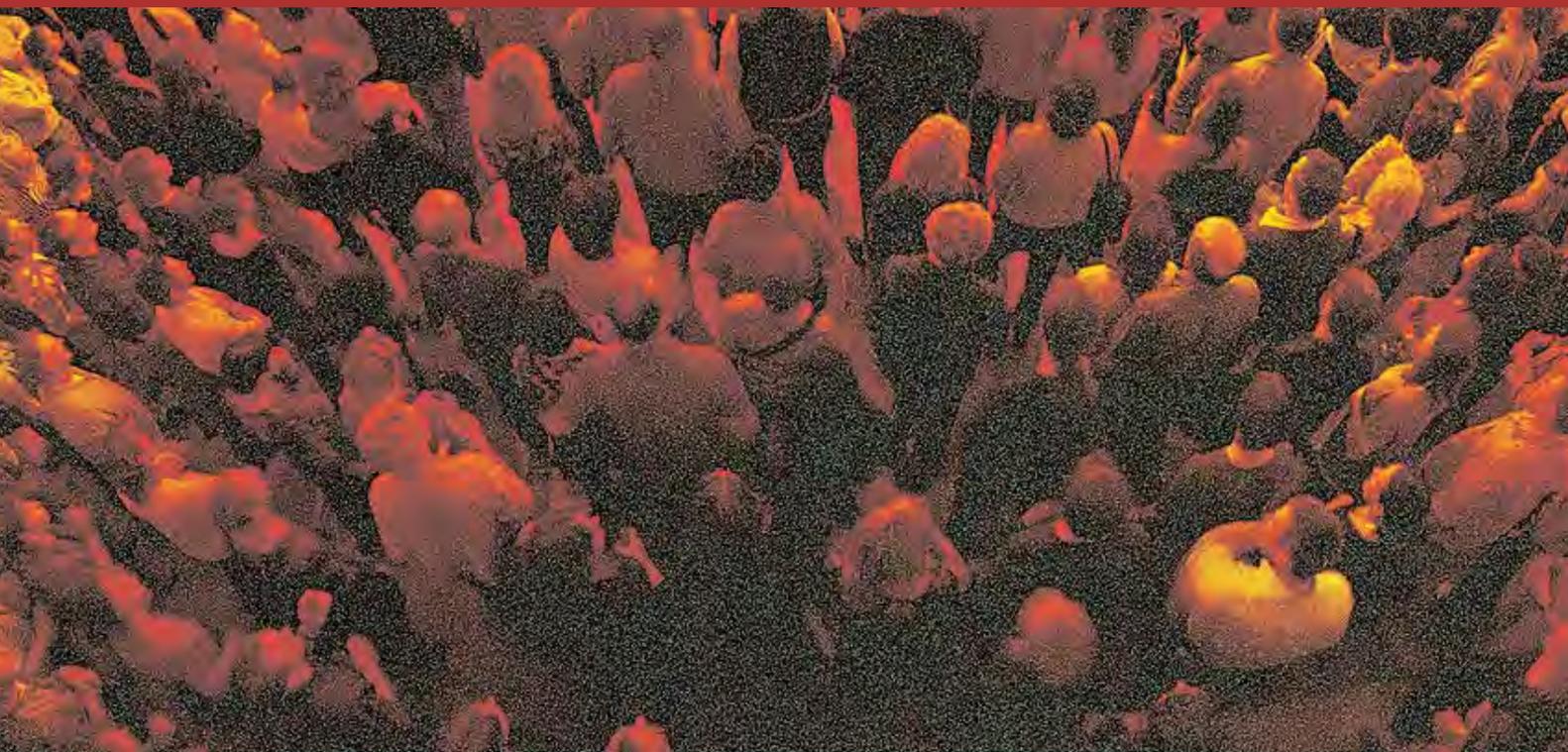
Bundestagswahl 1994 Wahlparty, Gespräche, Analysen u.v.m., 16.10.1994



THE POWER OF PRINT



Druckvorstufenerzeugnisse höchster Qualität.





KULTURZEITEN

Eine Dekade der freien Kultur

Fotos von Winfried Reinhardt

“Kulturzeiten - Eine Dekade der freien Kultur” nimmt uns mit auf eine fotografische Reise durch 10 Jahre Soziokultur mit Bildern des Berufsfotografen Winfried Reinhardt und Texten von Künstlern und Kulturmachern.

Im Kulturhaus Osterfeld in Pforzheim findet die freie Kunst-, Kultur- und Theaterszene Spielraum. Auf dem Programm stehen unterschiedliche Sparten, künstlerische und kulturelle Projekte sowie Theaterproduktionen. Kurse und Treffs zahlreicher gesellschaftlicher Gruppen und Initiativen runden die Palette der vielfältigen Möglichkeiten des Kulturhauses ab.

Im September 2004 wurde das Kulturhaus Osterfeld 10 Jahre alt. Seit der Eröffnung am 2. September 1994 entwickelte es sich zum größten Kultur- und Kommunikationszentrum der Region. Unzählige Künstler sowie über 800 000 Besucher und Nutzer machten das Haus in über 2 000 Aufführungen und mit nahezu 14 000 Belegungen zu einem großen Erlebnisraum.